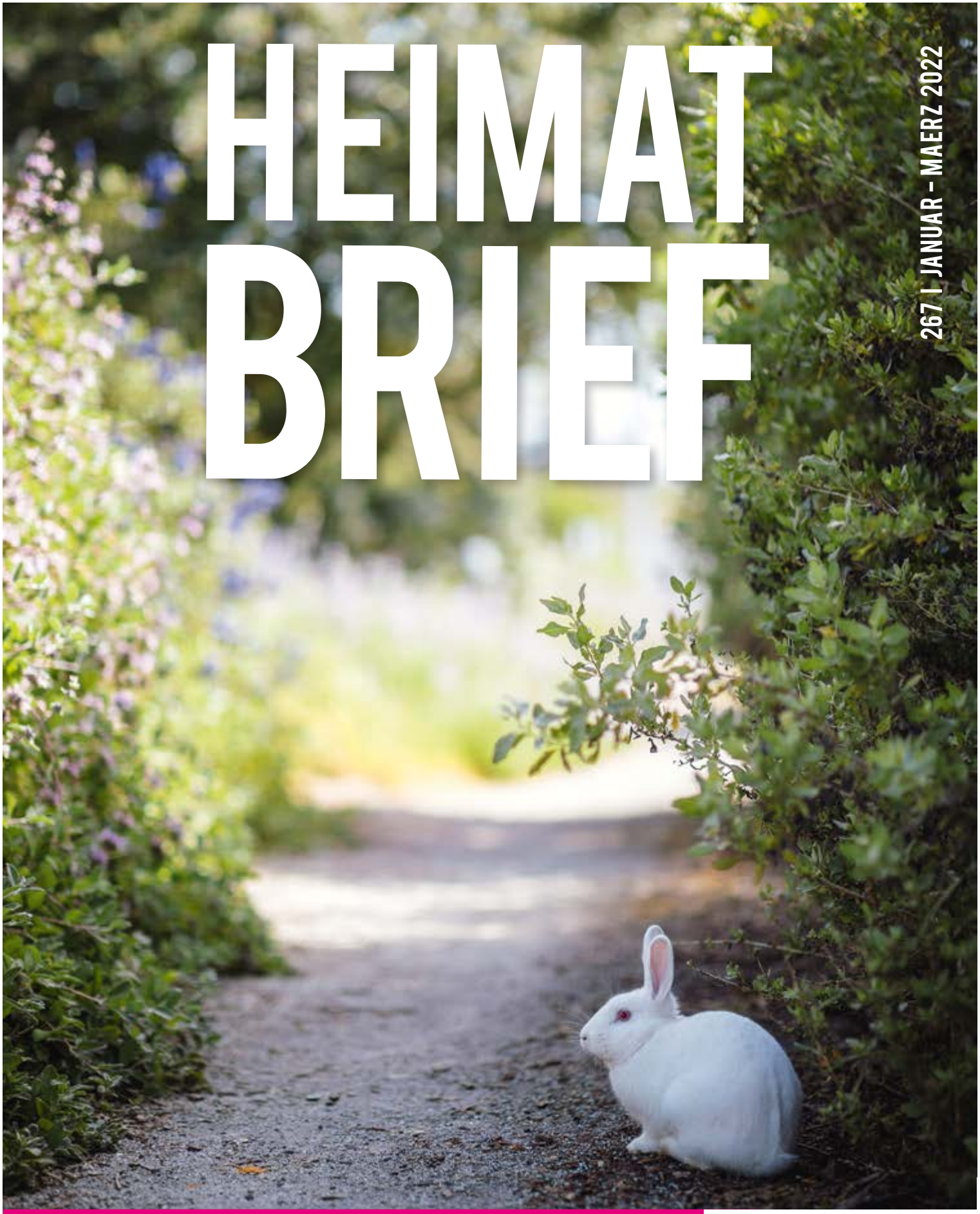
HEIMAT BRIEF

267 I JANUAR – MAERZ 2022



FROHE OSTERN

ALLES GUTE UND GESUNDHEIT 2022

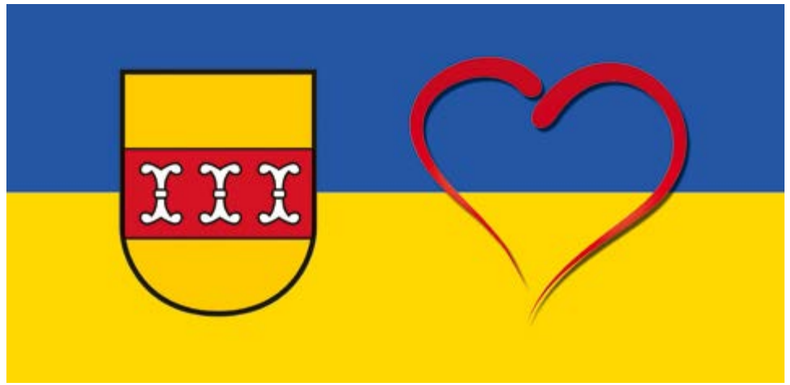
WEST MÜNSTERLAND KREIS BORKEN Grenzenlose Möglichkeiten

INHALT

03 Kreisheimatpflegegremium
04 Persönliches
09 Preise
21 Mitgliederversammlungen
26 Vereinsnachrichten
46 WHB – Westfälischer Heimatbund
51 kult – Kultur und lebendige Tradition
55 Museen im Kreis Borken
78 Plattdütske Ecke un Vertällkes
82 Publikationen
90 Impressum

KREISHEIMATPFLEGEGREMIUM

03 Grußwort des Kreisheimatpflegegremiums



GRUSSWORT DES KREISHEIMATPFLEGE-GREMIUMS

Liebe Freundinnen und Freunde
in der Heimatpflege!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Eigentlich wollten wir in diesen Tagen zur Normalität zurückkehren und uns wieder in den Heimatvereinen engagieren, nachdem uns die Covid-19 Pandemie so lange gehindert hat. Nun aber bremst uns der Krieg in der Ukraine aus. Wir können den Überfall Russlands auf die Ukraine nicht verstehen. Dieser Krieg macht uns fassungslos, traurig und ohnmächtig. Jeder Krieg ist zu verurteilen, da er Menschenleben fordert, ihre Häuser zerstört und viele Menschen dazu zwingt, ihre Heimat zu verlassen.

Aus der Ukraine kommen nun täglich schreckliche Bilder und viele Flüchtlinge suchen in unserem Land Schutz, auch bei uns im Westmünsterland. Überall in der Welt sehen wir Zeichen der Solidarität für die Ukraine und Kundgebungen des Friedens. Mögen die Kampfhandlungen bald eingestellt und das Leid der Menschen beendet werden. Die Geschichte hat uns gezeigt, dass der Krieg noch nie eine Lösung von Konflikten war.

Wir wünschen uns allen friedlichere Zeiten, in denen wir unsere Vereinsarbeit wiederaufnehmen können!

„Holt ue kreggel un bliewt gesund!“

Ihr Team der Kreisheimatpflege Borken mit

Christel Höink
Ernst Bennemann
Leo Engenhorst

Walter Schwane,
Redakteur Heimatbrief

Geschäftsstelle
der Kreisheimatpflege.

PERSÖNLICHES

04 Ministerpräsident Hendrik Wüst: Das Ehrenamt ist Ausdruck von Gemeinsinn und Solidarität

06 Dr. Georg Lunemann zum LWL-Direktor gewählt

07 Corinna Endlich verlässt das kult

08 Sammlung Fritz Stege wird öffentlich

MINISTERPRÄSIDENT HENDRIK WÜST: DAS EHRENAMT IST AUSDRUCK VON GEMEINSINN UND SOLIDARITÄT

Verdiente Bürger*innen werden mit neuer „Jubiläums-Ehrenamtskarte NRW“ geehrt

Ministerpräsident Hendrik Wüst (vorne Mitte) und Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz (vorne links) mit den ausgezeichneten Ehrenamtlern*innen vor dem Haus der Geschichte in Düsseldorf. Ganz rechts ist Leo Engenhorst, u.a. Stellvertretender Kreisheimatpfleger Borken, zu sehen.

DÜSSELDORF. Ministerpräsident Hendrik Wüst hat am Mittwoch (9. März 2022) den langjährigen Einsatz von elf Bürgerinnen und Bürgern gewürdigt und ihnen für ihr vorbildliches Engagement im Ehrenamt gedankt. Bei einer Festveranstaltung im Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf überreichte der Ministerpräsident, gemeinsam mit der Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, Engagierten aus allen Landesteilen Nordrhein-Westfalens die neue „Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“. Mit ihr werden Engagierte ausgezeichnet, die seit mindestens 25 Jahren ein Ehrenamt ausüben oder ausgeübt haben.

Ministerpräsident Hendrik Wüst sagte: „Das Ehrenamt ist Ausdruck von Gemeinsinn und Solidarität. Wir wollen das Engagement von Menschen, die langjährig ehrenamtlich wirken, besser sichtbar machen und würdigen. Sie alle gestalten aktiv mit: in ihrer Stadt, in ihrem Quartier, in ihren Initiativen oder Vereinen. Unser Land steht für Miteinander. Und dafür steht das Engagement der Bürginnen und Bürger, welches wir mit der ‚Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen‘ auszeichnen.“

Mit Blick auf die aktuelle Situation betonte der Ministerpräsident: „Ich danke allen Menschen in Nordrhein-Westfalen, die sich jetzt für die Ukraine ehrenamtlich engagieren – für Hilfstransporte, für ankommende Menschen oder durch Spenden. Diese Solidarität beeindruckt mich sehr und geht ans Herz.“

Die Bürgerinnen und Bürger, die bei der Feierstunde geehrt wurden, kommen aus den Kommunen Blomberg, Bocholt, Bochum, Brilon, Düsseldorf, Haan, Köln, Münster, Versmold, Wermelskirchen und Wiehl und sind unter anderem in den Bereichen Feuerwehr, Heimat, Jugend, Kinder, Kirche, Kultur, Politik, Soziales, Sport und Umwelt langjährig ehrenamtlich tätig.

Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen

Die „Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“ ist lebenslang gültig. Sie ergänzt die bereits im Jahr 2008 von der Landesregierung in Kooperation mit den Kreisen und Kommunen eingeführte „Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“. Diese würdigt zeitlich intensives Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, und bereits 288 Kommunen (darunter zehn Kreise) beteiligen sich an diesem Projekt.

Die Inhaberinnen und Inhaber der Ehrenamtskarten können als Dankeschön für ihren freiwilligen Einsatz landesweit von über 4.700 Vergünstigungen bei öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie bei vielen Unternehmen profitieren. Das für die „Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“ notwendige Kriterium einer bestimmten Mindestanzahl an geleisteten Wochenstunden oder Stunden pro Jahr entfällt für die „Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“.

Informationen über die „Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“ und die am Projekt teilnehmenden Kommunen und Kreise finden Sie unter:
https://www.engagiert-in-nrw.de/ehrensachenrw

Auszeichnung für Leo Engenhorst

Ausgezeichnet mit der „Jubiläums-Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen“ wurde u.a. Leo Engenhorst aus Bocholt-Mussum. Er engagiert sich seit über 50 Jahren und überwiegend zeitgleich in mehreren Ehrenämtern. Zurzeit sind es 14 verschiedene Tätigkeiten. Darunter fallen z.B. Koordinator Helfende Hände St. Josefs Kirche, ehrenamtliche Mitarbeit in der Freiwilligenagentur oder Stellvertretender Kreisheimatpfleger des Kreises Borken.

Quelle /Autor/Foto: Staatskanzlei Land NRW,
Pressemitteilungen vom 9. März 2022
Foto: Land NRW / Mark Hermenau

Der neue Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) Dr. Georg Lunemann und der Vorsitzende der LWL-Landschaftsversammlung Klaus Baumann.

DR. GEORG LUNEMANN ZUM LWL-DIREKTOR GEWÄHLT

MÜNSTER. Der neue Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) heißt Dr. Georg Lunemann. Die Abgeordneten der LWL-Landschaftsversammlung wählten Lunemann am Donnerstag (27.1.) in Münster mit großer Mehrheit zum Chef der 18.000 Beschäftigten im Kommunalverband. Lunemann ist zur Zeit Kämmerer und Erster Landesrat des LWL, zuständig für Finanzen, Personal, Digitalisierung und Klimaschutz. Der 54-Jährige wird sein neues Amt, in das er für acht Jahre gewählt ist, am 1. Juli antreten. Er folgt auf den jetzigen Direktor Matthias Löb, dessen Amtszeit am 30. Juni endet.

Der LWL müsse für die Bürger*innen an entscheidenden Punkten verlässlich, fortschrittlich und vorbildlich sein, sagte Lunemann nach der Wahl. „Verlässlich zum Beispiel, indem wir unsere Leistungen auch durch die Pandemie hindurch anbieten und die Folgen von Corona meistern. Fortschrittlich, indem wir die Digitalisierung im LWL weitertreiben, damit sie den Bürgerinnen und Bürgern nützt. Und vorbildlich zum Beispiel beim Klimaschutz, denn wir sind ein großer Arbeitgeber in Westfalen-Lippe und Träger von hunderten von Einrichtungen in der Region“, sagte Lunemann. Er schaue mit Respekt und Vorfreude auf die neue Aufgabe, die er gemeinsam mit den Beschäftigten und den Abgeordneten meistern wolle. Lunemann: „Ich hoffe auf Ihre Unterstützung, denn der LWL und Westfalen-Lippe brauchen eine deutlich wahrnehmbare politische Stimme im Lande.“

Georg Lunemann stammt aus Olfen (Kreis Coesfeld). Nach dem Abitur war er bis 1997 als Offizier bei der Bundeswehr, von 1990 bis 1993 studierte das CDU-Mitglied an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg Betriebswirtschaftslehre. Von 1998 bis 2010 war er beim LWL in unterschiedlichen Positionen tätig, zuletzt als Leiter der LWL-Finanzabteilung.

Von 2010 bis 2015 war Lunemann Kämmerer der Stadt Gelsenkirchen, dort war er auch für Personal, Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz zuständig. Dr. Georg Lunemann promovierte über das Thema „Strategisches Management im kommunalen Bereich - dargestellt am Beispiel des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe“. Er ist verheiratet und lebt in Münster.

Quelle/Autor: LWL, Pressemitteilung vom 27. Januar 2022
Foto: LWL, Witte

CORINNA ENDLICH VERLÄSST DAS KULT

kult-Leiterin wechselt nach Wesel

KREIS BORKEN/VREDEN. Die bisherige Leiterin des kreiseigenen kult in Vreden, Corinna Endlich, ist am 02. Dezember von Wilhelm Stilkenbäumer, Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Sport im Kreis Borken, verabschiedet worden.

Corinna Endlich verlässt das kult-Westmünsterland / die Kreisverwaltung Borken nach sieben Jahren und wechselt zum Landschaftsverband Rheinland (LVR) nach Wesel. Dort ist ihr die Aufgabe übertragen worden, als Leiterin das Preußen-Museum neu aufzustellen und strukturieren. Endlich sagte, sie gehe mit einer Träne im Auge, freue sich gleichwohl auf die neue Aufgabe: „Es war mir eine Freude, hier arbeiten und solch eine Kultureinrichtung wie das neue kult mit aufbauen und begleiten zu dürfen“, sagte die gelernte Archäologin und frühere Mitarbeiterin der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen. Auch Ausschuss und Verwaltung stünden hinter dem kult: „Das macht es leichter, die Arbeit an die Öffentlichkeit zu tragen.“

Quelle/Autor/Foto: Horst Andresen
in der Borkener Zeitung vom 07. Dezember 2021

Verabschiedung im Kulturausschuss: Leiterin Corinna Endlich verlässt nach sieben Jahren das kult in Vreden. Ausschussvorsitzender Wilhelm Stilkenbäumer (r.) überreichte ein Präsent. Auch Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster bedankte sich.

Fritz Stege (rechts) und Bürgermeister Michael Carbanje unterzeichnen die Schenkungsvereinbarung

„SAMMLUNG FRITZ STEGE“ WIRD ÖFFENTLICH

Isselburgs Heimatforscher Fritz Stege schenkt sein Archiv der Stadt

ISSELBURG. Wenn man in Isselburg von Fritz Stege spricht, weiß eigentlich jeder, dass er die Geschichte von Alt-Isselburg aufhebt. Hunderte Bücher, Fotos, handschriftliche Aufzeichnungen aus Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten sind Zeugnisse der Geschichte. Im Hause Stege gibt es kaum einen Raum, in denen keine Regale oder Schränke mit Unterlagen zur Zeitgeschichte des Ortsteils stehen. Nun soll alles einen neuen Platz finden, denn das gesamte Archiv geht in den Besitz der Stadt Isselburg über. Wie erst gestern bekannt wurde, haben Fritz Stege und Bürgermeister Michael Carbanje vor etwa zwei Wochen die Schenkungsvereinbarung unterzeichnet.

Dazu berichtete die Stadtverwaltung gestern: „Der Heimatforscher und private Historiker Herr Friedrich Stege vermachte seine in Jahrzehnten zusammengetragene umfangreiche Sammlung der Stadt Isselburg.“ Der Schenkungsvertrag habe dies „besiegelt“. Weiter heißt es in der Mitteilung, dass dies „ein ausgesprochener Glücksfall für Isselburg und somit für das Stadtarchiv eine immense Bereicherung“ sei.

Fritz Stege wurde 1927 in Hüthum geboren, kam aber im Alter von zwei Jahren nach Isselburg, da sein Vater als Postmeister dorthin versetzt wurde. Nach der Volksschule in Isselburg und dem Besuch des Bocholter St.-Georg-Gymnasiums zog es ihn ins Bergische Land und ins Sauerland. Die Verbindung nach Isselburg riss allerdings nie ab. Deshalb zog Stege nach dem Renteneintritt 1992 wieder in die alte Heimat.

„Langeweile hatte ich nie“, sagt der Hobby-Historiker und ergänzt, dass er ohne Bücher nicht leben könne. Und wenn man sich heute mit ihm unterhält, sprudeln Isselburger Ereignisse und Begebenheiten nur so aus ihm heraus. Aber nicht nur das Geschriebene hat ihn fasziniert – Fotografieren und Filmen gehören ebenso zu seinen Leidenschaften. Daher umfasst sein außergewöhnliches Archiv auch über 16.000 Dias und rund 13 Kilometer Filmmaterial. Auf die Frage, wie viele Bücher er habe, kommt kurz und knapp die Antwort: „Das weiß ich nicht.“

Zeit seines Lebens hat Fritz Stege nie einen Computer besessen; alles hat er handschriftlich festgehalten. Sein Archiv verteilt sich auf fast die ganze Wohnung. Bücher in allen Räumen, schriftliche Aufzeichnungen in Ordnern und Schubladen – und Fritz Stege weiß noch immer ganz genau, wo was steht oder liegt. Bezogen auf (Alt-)Isselburg ist der Mann wie ein wandelndes Lexikon. Klemens Hakvoort vom Isselburger Heimatkreis sagte einst, dass ohne Fritz Stege und dessen Wissen viele Publikationen zu Isselburger Themen nicht hätten erscheinen können. Sicher auch deshalb, weil Stege im Laufe seines Lebens ein großes Netzwerk aufgebaut hat. Für sein Wirken empfing er 2013 den Bürgerehrenpreis der Stadt Isselburg.

Natürlich hat sich der 94-Jährige in den vergangenen Monaten die Frage gestellt, wer nun sein gesamtes Archiv übernehmen könnte. Die privaten Aufzeichnungen, wie etwa Filme, Dias und Fotos übernimmt sein Sohn Frank. Da sich alles andere inhaltlich im Wesentlichen um Isselburg dreht, lag es nahe, es dem Stadtarchiv zur Verfügung zu stellen. „Es fällt mir jetzt nicht mehr schwer, es wegzugeben, ich tue es gerne“, sagt Fritz Stege im BBV-Gespräch. Er ergänzt jedoch, dass die Unterlagen jetzt auch so schnell wie möglich überführt werden sollte. Wichtig ist ihm allerdings, dass die Sammlung nicht zerschlagen, sondern in den Beständen des Stadtarchivs als „Sammlung Fritz Stege“ künftig weiter für die Öffentlichkeit nutzbar sein wird.

Quelle/Autor: Frithjof Nowakewitz
im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 26. Januar 2022,
Foto: Stadt Isselburg

PREISE 2021

10 „Einfach Heimat!“ – Kreis Borken verleiht den Heimat-Preis 2021

13 Verleihung des Heimat-Preis Isselburg 2021

15 Rheder Heimat-Preis geht an drei Vereine

16 Arbeiten über die Zeit des Nationalsozialismus mit Preis gewürdigt

18 Grenzerinnerungen und Internationale Krippentour Dinxperwick gewinnen 13. People-to-People-EUREGIO-Preis

19 Ansprache zur Ehrung People-to-People-Preis 2021 des EUREGIO-Rates

20 Heimatverein Raesfeld erhält Klimaschutzpreis

Aus 20 Bewerbungen hat die Jury (v. li.) mit Daniel Höschler, Angelika Dannenbaum, Elisabeth Büning, Michael Boland, Kreisheimatpflegerin Christel Höink, Theodor Nieland und Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster die Preisträger ausgewählt.

„EINFACH HEIMAT!“ – KREIS BORKEN VERLEIHT DEN HEIMAT-PREIS 2021

Projekt am Berufskolleg am Wasserturm erhält Platz 1 / 20 Vereine, Gruppen und Initiativen für ihr ehrenamtliches Engagement im Kreisgebiet gewürdigt

KREIS BORKEN. Viele Vereine und Initiativen im Kreis Borken setzen sich für lokale, regionale und kreisweite Besonderheiten ein. Sie bemühen sich, die Heimat zu bewahren und gleichzeitig Zukunft zu gestalten. Das Ehrenamt spielt im Kreisgebiet Borken eine zentrale Rolle. Um diese Aktivitäten noch mehr in den Fokus zu rücken, hat der Kreis Borken in diesem Jahr zum inzwischen dritten Mal einen Heimat-Preis ausgelobt – diesmal unter dem Titel „Einfach Heimat!“. Insgesamt 20 Bewerbungen gingen dazu beim Kreis Borken ein. Auf eine feierliche Preisverleihung zum Jahresende musste angesichts der aktuellen Corona-Situation leider erneut verzichtet werden – diese soll aber im Frühjahr schnellstmöglich nachgeholt werden. Im Rahmen der letzten Kreistagssitzung dieses Jahres wurden die Preisträger nun aber vorab öffentlich vorgestellt: Den ersten Platz belegt das Projekt „MAD-making a difference“ am Berufskolleg am Wasserturm in Bocholt. Den zweiten Platz erhielt NATÜRlich Gescher e.V., Platz drei ging an den Förderverein Mühle Menke e.V.. Mit einem Sonderpreis wurden zudem die „Mönsterlänner Kiepenkiarls“ aus Stadtlohn gewürdigt.

„Ich betone das gerne erneut: Wir hier im Westmünsterland können schon immer sehr stolz darauf sein, dass die Menschen in unserer Region zusammenstehen und sich auf verschiedenste Weise für das Gemeinwohl einsetzen“, hob Landrat Dr. Kai Zwicker hervor. „Wir haben zahlreiche aktive Vereine und Gruppen im Kreisgebiet, die sich für unsere Region engagieren. Das hat sich auch zuletzt während der Corona-Krise immer wieder gezeigt und es zeigt sich auch in den vielen bemerkenswerten und außergewöhnlichen Projekten, aus denen die Jury eine Wahl treffen musste.“ Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster, der auch der Jury angehörte, ergänzte: „Ziel des Preises war und ist es, Projekte und nachahmenswerte Aktivitäten anzuerkennen, die die Menschen für lokale und regionale Besonderheiten begeistern, die die Heimat bewahren und die gleichzeitig Zukunft gestalten.“

Grundlage des Heimat-Preises ist das vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Landesprogramm „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen. Wir fördern, was Menschen verbindet.“. So stellte das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW dem Kreis Borken eine Fördersumme in Höhe von 10.000 Euro für den Heimat-Preis 2021 zur Verfügung.

Über den ersten Platz durfte sich das Projekt „MAD-making a difference“ am Berufskolleg am Wasserturm in Bocholt freuen. In dem außerunterrichtlichen Projekt „MAD-making a difference“, das seit 2014 jährlich am Berufskolleg stattfindet, sollen Jugendliche begeistert werden für ehrenamtliche Arbeit in den unterschiedlichsten Bereichen, so dass sich Menschen aus verschiedenen Generationen und Kulturkreisen vernetzen und für soziale Projekte, für Umwelt- und Tierschutz engagieren. Die Schülerinnen und Schüler werden mit den Partnerorganisationen (Tafel, Freiwilligenagentur, Caritas LiA) zusammengebracht, um konkrete Einsatzstellen abzustimmen. Über das gesamte Schuljahr arbeiten die Jugendlichen zwei Stunden ehrenamtlich in der Woche: sammeln Spenden für die Tafel, helfen in einer Senioreneinrichtung, in der Ganztagsbetreuung der Grundschule oder bei der Nachhilfe für Geflüchtete, nehmen an Schulungen der Freiwilligen Feuerwehr teil. Überzeugt hat die Jury der Ansatz, Jugendliche frühzeitig an das Ehrenamt und das soziale Engagement heranzuführen und dafür in der Schule nachhaltige Strukturen zu schaffen. Entstanden ist über die Jahre ein Netzwerk verschiedener

Kooperationspartner. Heimat ist das Miteinander und Füreinander vor Ort.

Der erste Platz erhielt 5.000 Euro und wird darüber hinaus für den Landeswettbewerb gemeldet.

Den zweiten Platz vergab die Jury an die Initative von NATÜRlich Gescher e.V. für ihr Engagement, um „den Stadtpark Gescher zu bewahren und wieder zu einem lebendigen Mittelpunkt für gemeinschaftliches Miteinander werden zu lassen!". Der Verein ist aus einer Bürgerinitiative entstanden und will unter anderem den alten und teilweise seltenen Baumbestand erhalten, pflegen und wieder in Szene setzen. Der Stadtpark soll als Begegnungsort für die Bürgerschaft und viele unterschiedliche Nutzergruppen etabliert werden. Dazu hat sich der Verein frühzeitig mit anderen wichtigen Akteuren vor Ort vernetzt und sichert so die Nachhaltigkeit. Die Idee ist dabei sicherlich übertragbar in andere Orte bzw. auf andere innerstädtische Flächen. Als Anerkennung erhält die Initiative 3.000 Euro.

Platz drei ging an den Förderverein Mühle Menke e.V. aus Südlohn für seine Bewerbung „Das Baudenkmal Mühle Menke mit dem umfangreichen betriebsbereiten Maschinenpark erhalten und eine Zukunft als ‚lebende Mühle' geben.". Der Verein engagiert sich seit vielen Jahren für den Erhalt eines bedeutenden Baukulturdenkmals in der Region und die Schaffung eines Identifikations-, Kultur-, Begegnungs- und Lernorts. Die Besucherinnen und Besucher können vor Ort historische Mühlentechnik live erleben. Mit den jetzigen Umbau- und Restaurierungsarbeiten kann die Mühle verstärkt barrierefreie Nutzungsmöglichkeiten für Trauungen, für Ausstellungen, Lesungen oder andere Veranstaltungen bieten und steht damit einer breiten Öffentlichkeit offen. Der Förderverein Mühle Menke durfte sich über 2.000 Euro Preisgeld freuen.

Einen Sonderpreis vergab die Jury an den Verein Mönsterlänner Kiepenkiarls, Meerschken und Tüötten von 1981 e.V. Der seit vier Jahrzehnten in der Brauchtums- und Heimatpflege sehr aktive Verein aus Stadtlohn hatte in diesem Herbst das 40. Treffen der Münsterländer Kiepenkerle in Stadtlohn organisiert. Kiepenkerle sind Symbolfiguren des Münsterlandes.

Alle weiteren Institutionen und Vereine, die sich für den Heimat-Preis beworben hatten, erhalten als Anerkennung ihrer Arbeit 100 Euro. Die Sparkasse Westmünsterland übernimmt diese finanzielle Förderung. „Damit sind auch wirklich alle Beteiligten Gewinner – und verdient haben das wirklich alle!", betonte der Landrat.

Zum Hintergrund:

Vereine, Gruppen und Initiativen aus dem Kreis Borken konnten sich für den Heimat-Preis bewerben. Die Bewerbung war jeweils nur mit einem Projekt möglich, auch Kooperationsprojekte konnten eingereicht werden. Es konnten sowohl laufende als auch bereits abgeschlossene Aktivitäten und Projekte sein. Die eingereichten Projekte oder Aktivitäten wurden anhand folgender Kriterien bewertet:

- Förderung der regionalen Identität und des Heimatbewusstseins
- Förderung gelebter Traditionen und Bräuche
- Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und des Gemeinwohls
- Innovation des Projektansatzes
- Möglichkeit von generationsübergreifendem Erleben
- Nachhaltigkeit der Projektidee
- Übertragbarkeit

Zur Jury gehörten Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster, Kreisheimatpflegerin Christel Höink, die Kreistagsmitglieder Michael Boland, Daniel Höschler und Angelika Dannenbaum sowie der sachkundige Bürger Theodor Nieland und Elisabeth Büning, Leiterin des Fachbereichs Bildung, Schule, Kultur und Sport der Kreisverwaltung.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung des Kreises Borken vom 17. Dezember 2021

In einer Feierstunde verleiht Bürgermeister Michael Carbanje (links) den Heimat-Preis 2021 der Stadt Isselburg an die Vertreter dreier Vereine (von links): Theo Gasseling und Theo Hakvoort (beide Heimatverein Anholt), Heinz Feldhaus und Florian Bonnes (beide Bürgerschützenverein Heelden) sowie Ulf Brinkmann und Bodo Neuber (beide Bürgerhausverein Vehlingen).

VERLEIHUNG DES HEIMAT-PREIS ISSELBURG 2021

ISSELBURG. Mit dem „Heimat-Preis" rückt die Landesregierung in Kreisen, Städten und Gemeinden herausragendes Engagement in den Fokus der Öffentlichkeit. Bürgermeister Michael Carbanje hat Mitte Dezember Preisträger*innen des Heimat-Preises der Stadt Isselburg ausgezeichnet. Der Heimat-Preis fördert lokales Engagement, das zur Schaffung, Stärkung oder Erhalt des Heimatgedankens auf lokaler oder gesamtstädtischer Ebene unter dem Motto „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen" beiträgt.

Dem Bürgermeister lagen mit Ende der Bewerbungsfrist (03. September 2021) sechs Vorschläge bzw. Bewerbungen vor. Der Rat der Stadt Isselburg entschied in seiner Sitzung am 06. Oktober 2021 über die Preisträger*innen des Heimat-Preises 2021. Wie auch im letzten Jahr, hat der Rat der Stadt Isselburg die Verleihung des Preises – dotiert mit einem Preisgeld von insgesamt 5.000 € - gleichmäßig aufgeteilt an drei Vereine zu vergeben. Vom Rat der Stadt Isselburg wurden folgende Preisträgerinnen und Preisträger ausgewählt:

Bürgerhaus Vehlingen e. V.

Der Bürgerhaus Vehlingen e. V. setzt sich durch sein Engagement für den Erhalt des Bürgerhauses Vehlingen als Dorfmittelpunkt ein. Der Verein bringt sich mit Leib und Seele in das Dorfleben ein, um den Dorfmittelpunkt zu erhalten. Nahezu alle Arbeiten im und am mittlerweile 80 Jahre alten Gebäude werden ehrenamtlich erbracht und der Verein übernimmt die Verantwortung für die Erhaltung der ländlichen Kultur, des Vereinslebens sowie der vorhandenen Strukturen.

Heimatverein Anholt

Der Heimatverein Anholt hat sich wegen des herausragenden Engagements im Bereich der Grünpflege und der Ausrichtung des jährlichen Martinsumzugs im Ortsteil Anholt, des Advents im Heimathaus und des Palmsonntags beworben.

So ist alle zwei Wochen die „Gruppe Grün" im Einsatz. Auch hat der Verein einige Gerätschaften zur Pflege der Grünanlagen angeschafft. Die „Gruppe Grün" kümmert sich um diese Bereiche:

- alljährliche Bepflanzung der Blumenkästen an der Brücke Gendringer Straße
- Pflege und Instandhaltung der Tafel „Willkommen in Anholt" an der Gendringer Straße
- Anpflanzung und Pflege von Buchenhecken an der Klever Straße von der Einfahrt zur Wasserburg bis zur Straße Am Schlosspark
- Pflege und Instandhaltung des Wegkreuzes an der Isselburger Straße
- Bepflanzung und Pflege des inneren Kreisels an der Isselburger Straße
- Pflege der Brücke „Het Lohrpad" und Umgebung
- Pflege des Bergfrieds auf der historischen Wallanlage mit der Gedenkstätte inklusive Eiskeller
- Grabpflege der Grabstätte der Anholter Heimatdichterin und Frauenrechtlerin Maria Lenzen auf dem Friedhof
- Außenpflege am Heimathaus in der Hohen Straße
- alljährliches Aufstellen des Weihnachtsbaumes auf dem Markt

Bürgerschützenverein Heelden

Auch der Bürgerschützenverein Heelden wurde vom Rat der Stadt Isselburg für den Heimat-Preis 2021 ausgewählt. Anlass für die Bewerbung war die geplante Gestaltung eines neuen Festplatzes auf dem Gelände der Herkener Straße 2a im Ortsteil Heelden. Dieser Festplatz soll dann dem traditionellen Schützenfest, wie auch dem ebenso traditionellen Weihnachtsmarkt und sonstigen Sportveranstaltungen des FC Heelden 1979 e. V. zur Verfügung stehen. Die Ausführung erfolgt ehrenamtlich in enger Abstimmung mit der Stadt Isselburg, dem FC Heelden 1979 e. V. und dem Heimatverein Heelden.

Auf Grund der pandemischen Lage wurde der diesjährige Heimat-Preis im kleinen Rahmen unter 2-G-Regelung und Selbsttestempfehlung verliehen.

Das Land NRW fördert den Heimat-Preis mit insgesamt 5.000 Euro. Der Rat der Stadt Isselburg hat im Jahr 2020 beschlossen, das Ehrenamt und das damit verbundene lokale Engagement nun kontinuierlich zu fördern, indem nun jedes Jahr die Fördermittel des Lands NRW zur Verleihung des Heimat-Preises beantragt werden.

Quelle/Autor: Pressemitteilung Stadt Isselburg vom 15. Dezember 2021
Foto: Frithjof Nowakewitz

Bürgermeister Jürgen Bernsmann (links) überreicht die goldene Ehrennadel an Peter Bölting (rechts) und den Heimatpreis an (mit Plakette, von links) Anna Hartmann vom Spielmannszug Rhede, Heike Tefert von der Nähgruppe Westmünsterland und Eva Tangerding (Mitte) von den Landfrauen Vardingholt.

RHEDER HEIMAT-PREIS GEHT AN DREI VEREINE

Spielmannszug Rhede, Nähgruppe Westmünsterland und Landfrauen Vardingholt

RHEDE. Am Ende der Ratssitzung wurde es am Mittwochabend, 15. Dezember feierlich: Bürgermeister Jürgen Bernsmann verlieh erst eine goldene Ehrennadel an den ehemaligen CDU-Ratsherren Peter Bölting und dann den Heimatpreis der Stadt Rhede an drei besonders engagierte Vereine. Der mit 2500 Euro dotierte erste Preis ging an den Spielmannszug Rhede, auf Platz zwei (1500 Euro) sah die Jury den Verein Nähgruppe Westmünsterland, den dritten Preis (1000 Euro) erhielten die Landfrauen Vardingholt.

Das Ehrenamt in Rhede sei „positiv gelebte Vielfalt", sagte Bernsmann vor der Verleihung. Der Spielmannszug sei 1922 aus dem Junggesellenschützenverein hervorgegangen, erinnerte Bernsmann. Seitdem begleite er diverse Schützenvereine musikalisch und bringe „viel Freude" auch in dunklen Zeiten, so der Bürgermeister. „Musik verbindet die Gesellschaft." Die gläserne Plakette nahmen die Vereinsmitglieder Emanuel Passerschröer, Anna Hartmann und Benjamin Dalhaus entgegen.

Die Nähgruppe Westmünsterland stellt Kleidung für Sternenkinder und Frühchen her. Die „Nähbienen" arbeiten aber auch gebrauchte Einsatzkleidung von Feuerwehr oder THW zu Taschen und anderen Accessoires um. Mit dem Erlös finanzieren sie ihre Arbeit für die Familien tot geborener Kinder. „Diese Begleitung ist für die Eltern eine große Unterstützung", sagte Bernsmann. Tanja Strate, die mit Heike Tefert und Thomas Strate den Preis entgegennahm, war „überwältigt". Das Preisgeld „rettet unsere weitere Arbeit", sagte sie.

Für ihren „vielfältigen Einsatz und ihr Programm für Jung und Alt" zeichnete Bernsmann Eva Tang-

gerding, Hedwig Garbert und Bernardine Keiten-Schmitz stellvertretend für die Landfrauen Vardingholt aus. Die 127 Mitglieder im Alter zwischen 20 und 85 Jahren treffen sich zum Beispiel zu Radtouren, Bastelabenden und zum Tanzen. „Auch Corona hat ihre Aktivitäten nicht unterbrechen können“, sagte der Bürgermeister. Statt vor Ort findet vieles per Zoom-Konferenz statt. Alle drei Vereine hätten sich in besonderer Weise engagiert, „damit Rhede als Heimat erfahren werden kann und auch auf Dauer erlebt wird“, so die Stadt, die den Preis des Landes zum dritten Mal vergibt.

Quelle/Autorin: Carola Korff im Bocholt-Borkener Volksblatt am 17. Dezember 2021
Foto: Bernfried Knipping, Stadt Rhede

ARBEITEN ÜBER DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS MIT PREIS GEWÜRDIGT

VREDEN/DORSTEN. Mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigten sich die Vredener Gymnasiasten Victoria Kömmelt und Paul Scharmann. Ihre Arbeiten wurden nun mit dem „Margot-Spielmann-Preis“ ausgezeichnet.

Victoria Kömmelt und Paul Scharmann vom Gymnasium Georgianum Vreden wurden kürzlich im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten für ihre geschichtlichen Beiträge mit dem „Margot-Spielmann-Preis“ ausgezeichnet. Gemeinsam mit den beiden erfolgreichen Gymnasiasten freut sich ihr Geschichtslehrer Hendrik Schulze Ameling über diese besondere Würdigung. Victoria Kömmelt und Paul Scharmann befinden sich jetzt in der Stufe 12. Von Herbst 2020 bis Ende April 2021 recherchierten sie für ihre Fach- bzw. Projektarbeit. Jetzt sind beide sehr glücklich, dass ihre intensive Beschäftigung mit schwierigen geschichtlichen Themen durch diese Auszeichnung belohnt wurde.

„Ein Statement gegen das Vergessen“

„Ein Statement gegen das Vergessen – Die Jugend- und Frauenverfolgung im Nationalsozialismus am Fall Maria Potrzeba“ lautet das Thema der Projektarbeit von Victoria Kömmelt. Dabei geht es um das Schicksal von Maria Potrzeba, geb. Kösters, die aus Asbeck stammt und als 14-jährige Vollwaise von 1941 bis 1945 aufgrund eines Kontaktes mit zwei polnischen Zwangsarbeitern (Kriegsgefangenen) im Jugendschutzlager Uckermark inhaftiert war.

„Dieses Jugendschutzlager war mit dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verbunden. Maria hat die schreckliche Zeit dort überlebt. Sie ist nach ihrer Entlassung zurück in ihre Heimat gekommen, dort war sie aber nicht erwünscht, deshalb lebte sie anschließend in Berlin,“ erzählt Victoria Kömmelt. Über das bewegende Schicksal von Maria erfuhr sie einige Einzelheiten von ihrem Großvater. Die Lebensgeschichte seiner Verwandten kannte ihr Opa aber nicht. Deshalb entschloss sich Victoria, im Nachlass der im Jahr 2017 verstorbenen Maria Potrzeba nach Spuren zu suchen. „Maria wurde im Jahr 1941 eine sexuelle Beziehung mit den beiden Zwangsarbeitern unterstellt, sie konnte sich nicht gegen diese Behauptungen wehren, deshalb verhaftete man sie uns steckte sie ins Jugendschutzlager. Die beiden Polen Josef G. und Florian S. wurden hingerichtet,“ berichtet Victoria Kömmelt.

Die Vredenerin konnte aufgrund ihrer umfangreichen Recherchen in den Archiven in Legden-Asbeck und im kult-Westmünsterland, sowie durch die Unterstützung von Dr. Volker Tschuschke und Hendrik Schulze Ameling alle Informationen über das Schicksal ihrer entfernt Verwandten zu einer Biografie zusammenfügen. So erfuhr die Gymnasiastin auch, das Maria Potrzeba später nur noch einmal wieder nach Asbeck kam, und zwar gemeinsam mit Gisela Schwarze, die im Jahr 2009 das Buch „Es war wie Hexenjagd“ veröffentlichte. „Es war für mich sehr schwierig, dieses Thema zu bearbeiten, da es mir emotional sehr naheging. Aber jetzt weiß ich, was passiert ist und habe alles

Victoria Kömmelt und Paul Scharmann wurden im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten für ihre geschichtlichen Beiträge mit dem „Margot-Spielmann-Preis“ ausgezeichnet. Geschichtslehrer Hendrik Schulze Ameling (l.) freut sich mit seinen Schülern über diese besondere Würdigung.

aufgeschrieben, um das Vergessene nicht vergessen zu lassen“, hebt Victoria Kömmelt hervor.

Paul Scharmann wurde für seine Facharbeit „Die Behandlung des Nationalsozialismus und Holocaust im Geschichtsunterricht an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre – am Beispiel des Gymnasium Georgianum in Vreden“ neben dem „Margot-Spielmann-Preis“ zusätzlich noch mit dem ersten Preis der Gesellschaft für historische Landeskunde ausgezeichnet.

„Mein Archiv für die Recherchen waren Zeitzeugen, also Schüler, die in den 60er-Jahren am Vredener Gymnasium unterrichtet wurden,“ sagt Paul Scharmann im Gespräch mit der Redaktion. Außerdem sprach er unter anderem mit Dr. Hermann Terhalle, der damals am Georgianum Erdkunde und Geschichte unterrichtete. „Manche Schüler wollten mit mir nicht über ihre damaligen Erfahrungen sprechen“, erklärt Paul Scharmann.

Die rechtlichen Grundlagen, also das Curricula für den Geschichtsunterricht der Schulen in NRW in den 60er-Jahren, recherchierte er gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Kulturministerium NRW. „Glücklicherweise waren alle Unterlagen digitalisiert, an unserer Schule gab es leider keine alten Unterlagen mehr,“ erzählt Paul Scharmann weiter. Erschreckend sei für ihn gewesen, dass auch am Gymnasium Georgianum die Behandlung des Nationalsozialismus, so wie es von den damaligen Schülern in Zeitzeugen-Interviews geschildert wurde „ein ganz dünnes Kapitel“ war. Auch wenn die Schülerinnen und Schüler aus den 1960er-Jahren es größtenteils nicht hinterfragten, so bilanziert es Paul Scharmann in seiner Facharbeit, könne man beim Unterrichtsthema Nationalsozialismus und Holocaust von einer nicht erfüllten Bringschuld der Lehrerkräfte sprechen.

Genauso wie für Victoria Kömmelt ist es auch für Paul Scharmann sehr bedeutsam, mit seiner Facharbeit einen Beitrag zu leisten, der sich gegen das Vergessen von Nationalsozialismus und Holocaust wendet, damit sich diese schreckliche Zeit niemals wiederholt.

Quelle/Autorin/Foto: Anne Rolvering in der Münsterlandzeitung vom 27. Dezember 2021

Preisverleihung mit v.l.n.r.: Rob Welten, Präsident des EUREGIO-Rates, Bert Smeenk von der Stichting „Ik vraag me af“, Rosi und Jochen Tuente für die Dinxperwick Krippentour und Christoph Almering, Geschäftsführer der EUREGIO

„GRENZERINNERUNGEN“ UND INTERNATIONALE KRIPPENTOUR

Dinxperwick gewinnen 13. People-to-People-EUREGIO-Preis

GRONAU/ENSCHEDE. Am 3. Dezember überreichten der Präsident des grenzüberschreitenden Kommunalverbands, Rob Welten, gemeinsam mit dem Geschäftsführer, Christoph Almering, den Preis gleich zwei herausragenden Projekten, die sich für ein friedvolles grenzenloses Miteinander zwischen den Nachbarländern einsetzen.

Grenzerinnerungen

Bei den Preisträgern geht es einmal um das INTERREG-Kleinprojekt „Bild und Geschichte“ der Stiftung „Ik vraag me af…“ aus Eibergen, des Erfgoedcentrum Achterhoek en Liemers aus Doetinchem, des Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e.V. sowie des Instituts für Niederländische Philologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Partner haben intensiv zusammengearbeitet, um mündliche Geschichten aus den Jahren 1930-1950 zu verfilmen. Zwei Jahre lang wurden 22 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus dem niederländischen und deutschen Grenzgebiet über ihre Erlebnisse während des 2. Weltkriegs und die Härten der Nachkriegsjahre sowie den Wiederaufbau befragt. Der auf 75 Minuten komprimierte Film „Grenzerinnerungen“ wird zukünftig auch für Schul- und Forschungszwecke zur Verfügung stehen. Weitere Informationen sowie der Trailer zum Film stehen auf der Website https://www.stichtingikvraagmeaf.nl/documentaire-grensherinneringen/.

Internationale Krippentour/Kerststallenroute Dinxperwick (Suderwick D/Dinxperlo NL)

Entsprechend den Kriterien für den People-to-People-EUREGIO-Preis sorgte auch das Projekt Internationale Krippentour / Kerststallenroute Dinxperwick (Suderwick D/ Dinxperlo NL) für einen deutlichen grenzüberschreitenden Nutzen und wurde mit dem grenzübergreifenden Preis ausgezeichnet. „Die Krippentour ist ein warmes Projekt in schweren Zeiten“, wie die Jury befand, und es wirkt nachhaltig. Viele gesellschaftliche Akteure sind grenzübergreifend einbezogen. Dabei führt es aktiv grenzüberschreitend Menschen zusammen und stiftet ganz praktische internationale Zusammenarbeit und Gemeinschaft. Das Projekt hat eine positive Ausstrahlung in dieser besonderen Zeit. Weitere Infos gibt es auf: https://dinxperwick.info/de/.

Quelle/Autor/Foto: Pressemittelung der EUREGIO vom Dezember 2021

Ansprache zur Ehrung „People-to-People“ Preis 2021 des EUREGIO-Rates

Sehr geehrte Damen und Herren des EUREGIO-Rates!

Als ich Anfang November letzten Jahres für diesen Preis vorgeschlagen wurde, war ich zwar erfreut über die ehrenvolle Aufmerksamkeit, doch im 2. Moment dachte ich: Puuh, das ist sicher viel Arbeit, die entsprechende Dokumentation anzufertigen, mitten im laufenden Betrieb für die 3. Krippentour mit 53 Ausstellungslokalen beiderseits der Grenze, wovon etwa 25 mit externen Krippen ausgestattet werden mussten: Presseartikel wurden geschrieben, Plakate und Flyer gestaltet und in Umlauf gebracht und am Ende der Krippenaufbau mit einigen Helfer/innen, die jüngste war gerade 7 Jahre alt, bewerkstelligt.

Besonderer Dank gilt auch meinem Mann Jochen, der mich besonders in der „heißen“ Phase in allen Belangen unterstützt und mir vor allem dann weiterhilft, wenn es am PC klemmt oder beim Transport und Aufbau von Krippen…

Gottlob hat sich inzwischen ein internationales 15-köpfiges Team treuer Helfer bereitgefunden, mich zu unterstützen: es wurden NL-Krippen in Suderwick und D-Krippen in Dinxperlo ausgestellt und beleuchtet. Da Dinxperlo mehrheitlich protestantisch reformiert geprägt ist, besteht dort nicht so eine große Krippentradition wie in katholisch geprägten Regionen – gleichwohl waren viele Geschäftsleute, Kirchen, Schulen, Kulturzentren sehr interessiert, an der Aktion teilzunehmen. Via Presseaufrufe wurden viele private Krippenbesitzer gefunden, die ein breites Spektrum unterschiedlicher Krippendarstellungen aus aller Welt, von plastisch bis abstrakt, von lebensgroß bis winzig klein zur Verfügung stellten.

Gerade durch die Kultur beschränkenden Corona-Richtlinien erwies sich das niederschwellige, dezentrale (über 10 km Streckenlänge) Outdoor-Konzept der Aktion als absolut regelkonform für beide Staaten. Dazu habe ich mich kurzfristig entschieden, den Aktionszeitraum nicht nur bis zu den Weihnachtsfeiertagen, sondern darüber hinaus bis zum Dreikönigsfest am 6. Januar auszudehnen. Diese Entscheidung erwies sich als überaus positiv, da gerade an und zwischen den Feier- und Ferientagen viele Besucher von Alt bis Jung die freie Zeit für ausgedehnte Spaziergänge oder Radtouren durch Dinxperwick nutzten. Dabei erfreute sich das eingebaute Holzhasen-Suchspiel nicht nur beim jungen Publikum als weiteres Highlight, da am Ende wieder viele wertvolle Preise zu gewinnen waren, die von den teilnehmenden Geschäftsleuten gestiftet wurden.

Es wurden überregionale Radioreportagen im WDR2, Radio DinxperFM und WMW über dieses Event gesendet, was wiederum auch Besucher aus ferneren Regionen anzog. – Aktuell haben wir 12 Werbebanner anfertigen lassen, die auf die diesjährige Tour mit einem neuen Rekord von 61

Ausstellungsorten vom 11. Dez. bis 6. Januar an den Ortseingängen und zentralen Punkten aufmerksam machen.

Ich bedanke mich sehr herzlich, auch im Namen meines Krippen-Aktivisten-Teams für ihr positives Votum zu diesem Projekt. Das wird uns weiter anspornen, im Sinne der internationalen, interreligiösen Verständigung weiter zu arbeiten und hoffentlich noch viele neue Initiativen zu entwickeln…

Dazu gratuliere ich natürlich auch Bert Smeenk von der Stichting „Ik vraag me af" mit ihrem Projekt „Beeld en Verhaal" und Film „Grensherinneringen", die ebenfalls diesen geteilten Preis des Jahres 2021 verliehen bekommen.

Rosi Tuente, 03. Dezember 2021

Markus Büsken (Gemeinde Raesfeld) und Laura Tepaße (Energieversorger) überreichen den Klimaschutzpreis an Hans Brune und Fritz Pelikan vom Heimatverein Raesfeld.

HEIMATVEREIN RAESFELD ERHÄLT KLIMASCHUTZPREIS

Nistkästen-Projekt ausgezeichnet

RAESFELD. Der Heimatverein Raesfeld ist mit dem Klimaschutzpreis ausgezeichnet worden. Mit ihrem Engagement haben die Ehrenamtlichen bei diesem Wettbewerb den ersten Platz belegt. Verliehen haben die Auszeichnung die Gemeinde Raesfeld und ein örtlicher Energieversorger.

In Raesfeld gewinnt in diesem Jahr das Projekt „Bau von Vogelnistkästen" den ersten Preis. Der Heimatverein Raesfeld habe rund 40 Menschen aus Raesfeld im Alter von fünf bis 70 Jahren zum gemeinsamen Bau von Nistkästen aktivieren können, heißt es in einer Mitteilung. 120 Nistkästen seien dabei entstanden. Diese können für den eigenen Garten genutzt werden, werden aber auch für den Kampf gegen die Eichenprozessionsspinner an den Eichen in der Gemeinde aufgehängt. Markus Büsken, der Erste Beigeordneter der Gemeinde Raesfeld, und Laura Tepaße haben den Preis übergeben.

Der Bau von Vogelnistkästen sei eine tolle Aktion, von der alle etwas haben – vielleicht mit Ausnahme der Eichenprozessionsspinner, hieß es bei der Preisverleihung. Schön sei es zudem, dass die Aktion alle Altersgruppen motiviere, dabei mitzumachen.

Die Gewinner des Klimaschutzpreises werden anhand der Kriterien Wirksamkeit für den Umweltschutz, Innovationsgrad, Kreativität, Vorbildwirkung, Nachhaltigkeit und persönlicher Einsatz bestimmt. Gewürdigt werden dabei Initiativen, die sich in besonderem Maße für den Klima- und Umweltschutz einsetzen. Der Energieversorger und die jeweilige Partnerkommune, hier Raesfeld, schreiben den Preis jährlich aus und stellen auch die gemeinsame Jury.

Quelle/Autor/Foto: Andreas Rentel
in der Borkener Zeitung vom 11. Dezember 2021

MITGLIEDER-VERSAMMLUNGEN 2021

21 Heeldens Heimatfreunde stimmen Eintrag ins Vereinsregister zu

23 Gregor Tüshaus ist Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Heiden

24 Mitgliederversammlung des Heimatvereins Gemen

25 Heimatverein Stadtlohn plant weitere Aktivitäten

26 Dorfgemeinschaft Mussum beteiligt sich erneut an der „Osterhasenaktion"

Die Jahreshauptversammlung der Heeldener Heimatfreunde war am Dienstagabend nur spärlich besucht.

HEELDENS HEIMAT-FREUNDE STIMMEN EINTRAG INS VEREINSREGISTER ZU

Nur wenige Mitglieder bei der Versammlung

HEELDEN. Johannes Epping, Vorsitzender des Heimatvereins Heelden, hat sein Ziel nach jahrelangem Kampf erreicht: Die Mitglieder des Vereins stimmen einem Eintrag ins Vereinsregister beim Amtsgericht Coesfeld zu. Die Entscheidung fiel bis auf eine Enthaltung einstimmig: In ihrer Jahreshauptversammlung am Dienstag, 8. Februar haben die Mitglieder des Heimatvereins Heelden beschlossen, ihre Vereinigung beim Amtsgericht Coesfeld als gemeinnützigen Verein ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Damit heißt der Verein, der zurzeit 58 Mitglieder hat, künftig „Heimatverein Heelden e. V.".

Vorsitzender Johannes Epping

Mitglieder mit ihrem Privatvermögen haften, falls mal etwas schiefgehen sollte. Außerdem könne der eingetragene Verein künftig Spendenquittungen ausstellen, Grundstücke oder Immobilien pachten und öffentliche Gelder in Anspruch nehmen, gab Epping zu bedenken.

Als Nächstes soll nun die Vereinssatzung überarbeitet und verabschiedet werden. Dafür möchte der Vorsitzende noch eine Versammlung einberufen. Anschließend stehe ein Termin beim Notar an, um beim Amtsgericht eine Registriernummer für den Verein beantragen zu können, erklärte er. Der Eintrag ins Vereinsregister beim Notar koste den Verein lediglich 60 bis 120 Euro.

In der Versammlung sprachen sich die Mitglieder geschlossen dafür aus, allen Heeldener Paaren und Familien, die Nachwuchs erwarten, einen Gutschein für einen Obstbaum zu schenken. Fast jeder in Heelden habe einen eigenen Garten, allerdings gebe es im Ort keine zusammenhängende Fläche, um dort alle Bäume zu pflanzen, sagte Epping. Dies sei für den Verein eine gute Werbung, sind sich die Heimatfreunde sicher. Die Bäume kosteten den Verein jeweils zwischen 25 und 30 Euro, seien schon relativ groß und trügen Früchte, teilte der Vorstand mit. Die Bäume sollen an einem Tag im Herbst gesammelt abgeholt und an die Familien verteilt werden.nen, heißt es in einer Mitteilung. 120 Nistkästen seien dabei entstanden. Diese können für den eigenen Garten genutzt werden, werden aber auch für den Kampf gegen die Eichenprozessionsspinner

Besonders freut sich darüber Johannes Epping. Der Heeldener hat 2017 den Vorsitz übernommen und kämpft seit mehreren Jahren dafür, den Heimatverein ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Doch immer wieder stieß sein Wunsch bei einzelnen Vorstandsmitgliedern auf Ablehnung. Inzwischen aber sei der gesamte Vorstand dafür, sagte Epping am Dienstagabend. In der Versammlung merkte er an, dass ihn die bevorstehende Abstimmung „sehr nervös" mache. Nach der Abstimmung sagte er sichtlich erleichtert: „Super!"

Zu Beginn der rund einstündigen Hauptversammlung hatte sich Epping enttäuscht über die geringe Zahl der Versammlungsteilnehmer geäußert. Nur 16 Heimatfreunde waren ins Vereinsheim des 1. FC Heelden gekommen. Der Vorsitzende stellte fest; „Wir hatten noch nie eine so kleine Versammlung. Aber egal, die Jahreshauptversammlung ziehen wir jetzt durch."

Epping führte aus: „Ich sehe keine Nachteile darin, den Verein ins Register eintragen zu lassen – aber durchaus mehrere Vorteile, wie zum Beispiel eine bessere Absicherung des Vereins, des Vorstandes und der Mitglieder." Ohne das „e.V." würde der Vorstand und würden möglicherweise auch die

Quelle/Autor/Foto: Theo Theissen
im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 10. Februar 2022

Der Heimatverein Heiden traf sich zur Jahreshauptversammlung. Dabei wurden Vorstand und Beirat gewählt. Vositzender ist Klaus Lütkebohmert (7. v. l.), neuer Ehrenvorsitzender Gregor Tüshaus (6. v. l.).

GREGOR TÜSHAUS IST EHRENVORSITZENDER DES HEIMATVEREINS HEIDEN

HEIDEN. Die Mitglieder des Heimatvereins Heiden haben sich im Haus der Begegnung zur Jahreshauptversammlung getroffen, teilt der Verein mit. Der stellvertretende Vorsitzende Johannes Lensing berichtete, dass das Heimathaus gründlich renoviert wurde. Die Reinigung aller Stühle, der Einbau einer Tür zum neuen Archivraum sowie Putz- und Malerarbeiten in allen Räumen gehörten dazu. Zudem seien auch der neue Archivraum eingerichtet und der Feuerschutz im Heimathaus verbessert worden.

Und der Verein hat einen neuen Ehrenvorsitzenden: Gregor Tüshaus. Er war von 2001 bis 2017 Vorsitzender und anschließend bis heute Schriftführer. Vorher war er auch einige Zeit Mitglied im Beirat und als stellvertretender Vorsitzender tätig. Vorstand und Beirat waren einstimmig der Meinung, dass Gregor Tüshaus wegen seiner Verdienste um den Heimatverein zum Ehrenvorsitzenden ernannt werden sollte.

Ferner standen Wahlen auf der Tagesordnung: Nachfolgerin von Tüshaus auf dem Posten Schriftführer ist Annegret Klümper. Josef Wissing wurde einstimmig für weitere drei Jahre als Kassierer bestätigt. Dem bisherigen stellvertretenden Schriftführer Ralf Kramer folgt Maria Thesing in dieser Aufgabe. Vorsitzender ist Klaus Lütkebohmert, zweiter Vorsitzender Johannes Lensing. Hannes Schwitte ist zweiter Kassierer.

Aus dem Beirat sind ausgeschieden Jupp Wienen und Georg Rohring. Einstimmig beschloss die Versammlung, die Mitglieder des Beirats in Blockwahl zu wählen. Gewählt wurden Hans-Jürgen Benson, Michael Giebing, Hans-Gerd Göckener, Josef Jägers, Jörg Kässmeier, Waltraud Kempe-Finke, Helmut Klümper, Ralf Kramer, Karl-Heinz Lütkebohmert, Uwe Möllmann, Marita Nattefort, Hans-Gerd Nienhaus, Achim Pitzen, Johannes Thesing und Heinz-Josef Tönnes.

Quelle/Autor/Foto: Pressebericht des Heimatverein Heiden in der Borkener Zeitung am 21. Dezember 2021

Die Gewählten (von links): Schriftführer Johannes Friß, Beisitzer Josef Brun, zweiter Vorsitzender Felix Wedding und Schatzmeisterin Karin Lechtenberg.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES HEIMATVEREINS GEMEN

Blick auf ein weiteres Corona-Jahr

GEMEN. Unter Coronabedingungen und mit entsprechenden Ausfällen hielt der Heimatverein Gemen im Saal Alduk seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Gerhard Limberg war in Quarantäne, und die meisten übrigen Vorstände waren krankheitsbedingt oder aus Rücksicht auf die steigenden Infektionszahlen nicht erschienen. Deshalb leitete Schriftführer Johannes Friß die Sitzung. Neben den Mitgliedern begrüßte er auch Ortsvorsteher Walter Schwane und Ehrenmitglied Albert Storcks.

Rückblick: Der Lauschsalon war gut angekommen und der Nikolaus hatte 550 Tüten an die Kinder verteilt. Allerdings habe es im vergangenen Jahr keinen Überschuss gegeben. Die Zusammenarbeit mit der Jodocus-Nünning-Gesamtschule soll beibehalten und ausgebaut werden.

Karl-Heinz Ebbing bedauerte, dass die Volkstanzgruppe ihr 30-jähriges Bestehen nicht feiern konnte, und Heiner Storcks berichtete, dass der Shanty-Chor in diesem Jahr seit 20 Jahren besteht. Auch da war eine Jubiläumsplanung bisher nicht möglich. Lediglich die Weidenflechtgruppe hatte Weiden geschnitten, wie Karin Lechtenberg erklärte. Dr. Bernd Braunert berichtete über Fahrten der Radfahrgruppe und Günter Dirks über die Erfolge bei der Streuobstwiese, auf der hundert verschiedene Obstbäume stehen, deren Früchte demnächst geerntet werden können.

Ausblick: Neu wird ein Projekt sein, bei dem Fotos, Dias und Filme gesammelt und zu einem Digitalfilm aufgearbeitet werden sollen. Außerdem hofft der Verein, Osterfeuer und Maibaumaufstellen in diesem Jahr wieder anbieten zu können, auch einen Spökenkiekerabend soll es geben. Am 1. April soll „ohne Scherz" Wolfgang Kuhmann ein gemeinsames Singen im Heimathaus begleiten. Organisiert werden soll auch ein Väter-Kinder-Zelten im Klostergarten. Und: Die alte Grabplatte aus dem 17. Jahrhundert an der Klostermauer soll für die Zukunft gesichert werden, hieß es in der Versammlung des Heimatvereins.

Wahlen: Für Josef Telaar wurde Felix Wedding zum zweiten Vorsitzenden, Klaus Spieker und Josef Brun zu Beisitzern gewählt.

Quelle/Autor/Foto: Hubert Gehling
in der Borkener Zeitung am 15. März 2022

Der Vorstand des Heimatvereins um den wiedergewählten Vorsitzenden Ulrich Söbbing (6. von links).

HEIMATVEREIN STADTLOHN PLANT WEITERE AKTIVITÄTEN

STADTLOHN. Der Stadtlohner Heimatverein kann sich darüber freuen, dass auch Neumitglieder bereit sind, eine Vereinsaufgabe zu übernehmen. Bei der Jahreshauptversammlung, am Mittwoch, den 16. März 2022, im Haus Hakenfort berichtete der Vorstand über die leider wegen der Corona-Epidemie abgespeckten Aktivitäten der letzten zwei Jahre. Nach dem Bericht, der mit vielen Bilder unterlegt war, wurde nach dem Kassenbericht der geschäftsführende Vorstand von den Anwesenden entlastet.

Bei den angekündigten Neuwahlen wurde Ulrich Söbbing für eine weitere Periode zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Als weitere Mitglieder im Vorstand wurden gewählt: Heinz Niestegge (2. Vorsitzender), Heiner Schwartenbeck (Kassierer), Karin Hörbelt (Archivarin) und Heinrich Gehling (Schriftführer). Als Beisitzer wurden gewählt: Jürgen Assing, Hermann Hintemann, Ernst Honermann, Clemens Kloster, Ludger Konrad, Bernhard Ueping, Klaus Steneberg und Bernhard Könning. Als Kassenprüfer wurden Gerhard Otte und Werner Thesing gewählt.

Als Erweiterung des Jahresprogrammes stehen u.a. folgende Punkte als zusätzliche Vorhaben und Aktivitäten an: 8. Mai Beteiligung am Berkel Festival; im Mai die feierliche Übergabe des Stationsbildes „Pieta vor dem Kreuz" an der Vredener Straße, die Übertragung der Stadtlohner Denkmale in den Geodatenatlas des Kreises Borken, die Vorbereitungen für das Ereignis im kommenden Jahr „400 Jahre Schlacht im Lohner Bruch" mit der Errichtung einer „Tilly-Hütte", einer Fahrrad-Tour im Bereich des historischen Schlachtfeldes.

Beim Bericht von Ulrich Söbbing über die Entstehung und Entwicklung der Schulen in den Bauernschaften rund um Stadtlohn wurden bei den älteren Teilnehmern alte Erinnerungen an die Schulzeit geweckt und zeitlicher Bogen von 1491 bis 1968 geschlagen.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung
des Heimatvereins Stadtlohn vom 20. März 2022

DORFGEMEINSCHAFT MUSSUM BETEILIGT SICH ERNEUT AN DER „OSTERHASENAKTION“

MUSSUM. Die Dorfgemeinschaft Mussum hatte nach der Corona-Zwangspause die Mitglieder am Montag, 21. März zur Jahreshauptversammlung ins Heimathaus eingeladen. Die Kassenprüfer Anja Benning und Josef Eiting bestätigten die ordnungsgemäße Kassenführung und der Vorstand wurde entlastet. Die zur Wahl stehenden Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt und von den Anwesenden für zwei weitere Jahre wiedergewählt: Joachim Leson (1. Vorsitzender), Leo Engenhorst (Kassierer), Christiane Ahold (Schriftführerin), Jochen Schlebes (Beisitzer).

Nach dem Jahresrückblick folgten die Termine für das laufende Jahr und die Teilnahme der Dorfgemeinschaft an der diesjährigen Osterhasenaktion wurde vorgestellt. Sie wird im Rahmen der 800Jahr-Feier Bocholt vom Landwirtschaftlichen Stadtverband organisiert. Ein Gedichtbeitrag von Norbert Juppe rundete den Abend ab.

Quelle/Autor: Pressemitteilung der Dorfgemeinschaft Mussum vom 23. März 2022

VEREINSNACHRICHTEN

27 Zwischen Hightech und Zuwanderung: Oldenkott‘s Natz erinnert sich an 1902
29 Winfried Bergen und Heimatverein Ahaus unterzeichnen Schenkungsvertrag Schulmuseum
30 Forscher bergen ungewöhnlichen Vermessungsstein in Barlo
31 Neue alte Ortsbilder
32 Heimatvereine zu Gast in Enschede
33 Aller Augen richten sich aufs Jubiläum im Juni
34 Heimatverein Nienborg dankt seinem ausgeschiedenen Vorsitzenden
35 Heimatverein Oeding genießt kulinarisches „Blind Date“
36 Das erste Schulhaus war eine Scheune
38 Heimatverein Reken überrascht Mitglieder mit 75 Preisen
39 500 Grundschulkinder folgen dem Nikolaus durch Rhede
40 Info-Tafel erzählt die Geschichte der Suderwicker Kirche
41 Grenze in Suderwick soll verschwinden
43 Denkmal am „Schienenweg“ der Öffentlichkeit übergeben
44 Verein alte Herrlichkeit Wertherbruch feiert im Juni Jubiläum
45 Trotz Pandemie kein Stillstand

Oldenkott’s Natz (alias Andreas Kosmann) blickt zurück auf das Ahaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auf den Tag genau vor 120 Jahren, am 22. Januar 1902, gründeten Ahauser Bürger den Heimatverein. „Eine unglaublich fortschrittliche Zeit“, erzählt Oldenkott’s Natz.

ZWISCHEN HIGHTECH UND ZUWANDERUNG

Oldenkott’s Natz erinnert sich an 1902

AHAUS. Heute vor 120 Jahren gründet sich der Heimatverein Ahaus – um in einer wilden Zeit Altbewährtes zu bewahren. Wir haben mit einem gesprochen, der dabei war – so gut wie.

Es ist der 22. Januar 1902. Eine Reihe von Ahausern um Emil Brockmann heben den Heimatverein Ahaus aus der Taufe. Mit dabei ist auch Jakob Bernhard Oldenkott, besser bekannt als Oldenkott’s Natz. Der damals 49-Jährige hat bis heute überlebt – zumindest als Figur: Andreas Kosmann verkörpert ihn für Führungen des Heimatvereins. Mit ihm haben wir über die Gründungsjahre des Vereins gesprochen. „Das war eine unglaublich progressive Zeit damals“, sagt Oldenkott’s Natz und rückt den schwarzen Zylinder und die ordentlich gebundene Krawatte zurecht. Als Tabakindustrieller im Kaiserreich gilt es schließlich den Stand zu wahren.

Eisenbahn bringt das Geld in die Stadt

Um die Jahrhundertwende rauchen auch in Ahaus seit einiger Zeit die ersten Fabrikschlote, die Bevölkerung hat sich binnen weniger Jahre mehr als verdoppelt. „Man muss sich ja vorstellen, dass vor der Eisenbahn die vermögenden Leute in Ahaus vielleicht eine Kuh und ein Schwein hatten“, sagt Oldenkott’s Natz. Dann wurde das Örtchen an die Eisenbahnlinie Dortmund-Enschede angeschlossen. 1875 sei das gewesen. Und damit ging es steil bergauf: „Mit der Bahn kam das Geld in den Ort. Und die Menschen aus aller Welt. Naja, zumindest aus dem Ruhrgebiet, dem Rheinland und den Niederlanden“, sagt Oldenkott’s Natz schmunzelnd.

Die ersten Telegrafenleitungen, die Gasversorgung, die Elektrifizierung schließen sich an. „Echte Hightech. Was soll danach noch kommen“, sagt der Zigarrenfabrikant. Die Menschen arbeiten in der Jutefabrik, in der Schuhfabrik Dues, in der Zündholzfabrik. „Und natürlich auch in meiner bescheidenen Zigarrenfabrik im Ahauser Schloss“, ergänzt der Industrielle nicht ganz ohne Stolz. Jedenfalls seien die Neu-Ahauser offen aufgenommen worden.

Und doch gab es bei den Alteingesessenen das Bedürfnis, Altbewährtes zu bewahren. Gleichzeitig waren die Menschen auf der Suche nach Gemeinschaftsgefühl. „Und die Altertumsforschung war gerade schwer in Mode“, sagt Oldenkott’s Natz. Schließlich hatte ein Heinrich Schliemann vor Kurzem erst Troja entdeckt und ausgegraben. Und das Bürgerliche Gesetzbuch hatte Vereine und Versammlungen überhaupt erst möglich gemacht.

Aus dem Kreisverein für Geschichts- und Altertumsforschung entstand so der Heimatverein Ahaus. „Weil die Leute etwas gemeinsam tun wollen“, sagt Oldenkott’s Natz. „Aus Liebe zur Heimat, zum Erhalt des Althergebrachten, aus Bodenständigkeit, Zusammengehörigkeit und für die Annäherung der Bürgerschaft“, wie er dann aus der ersten Satzung zitiert. 65 Mitglieder treten bei. „Keiner von Rang und Namen hat gefehlt“, erklärt er. Ziele sind einerseits die Forschung in der Vergangenheit, andererseits aber auch der Erhalt, alter Traditionen und die Verschönerung der Stadt. „Man machte es sich heimelig“, sagt Oldenkott. Und die Ahauser konnten sich die „gute alte Zeit“ bewahren.

Bis zum Jahr 1914 sollte der ungebremste Aufschwung in und um Ahaus weitergehen – um dann jäh durch den Ersten Weltkrieg und die folgende Weltwirtschaftskrise gestoppt zu werden. „Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, sagt Oldenkott’s Natz.

Fokus liegt auf dem Jahr 2027

Zeitsprung: Heute, 120 Jahre nach seiner Gründung steht Ralf Büscher als Erster Vorsitzender an der Spitze des Heimatvereins Ahaus. Leicht missmutig blickt er auf den runden Geburtstag des Vereins: „Natürlich hätten wir diesen Tag gerne gefeiert.“ Doch vor dem Hintergrund der aktuellen Coronazahlen wäre das einfach nur unverantwortlich. Vielleicht könne ein Tag der offenen Tür ja im Sommer nachgeholt werden. Der große Fokus liegt ohnehin auf dem Jahr 2027 – und der Feier zum 125-jährigen Bestehen. „Der Verein ist kerngesund und bunt gemischt“, freut sich der Vorsitzende. Mit über 350 Mitgliedern habe er die höchste Mitgliederzahl seiner Geschichte. Ein Wachstum von 100 Mitgliedern gab es allein in den vergangen 20 Jahren.

Wandel vom Reise- zum Heimatverein

Für Ralf Büscher ist der Wandel im Verein ein Hauptfaktor für diese positive Entwicklung. „In den 1980er und 1990er-Jahren waren wir ein Reiseverein“, sagt er. Das sei damals auch richtig gewesen. Die Leute hätten reisen, das aber nicht selbst organisieren wollen. Heute brauche für einen Ausflug oder eine Reise niemand mehr einen Verein.

Das Hauptaugenmerk liegt beim Heimatverein Ahaus daher auf der historischen Arbeit. In der (Ahnen-)Forschung und der Geschichte der Stadt Ahaus. Gleichzeitig habe der Verein mit seinen eigenen Räumen im Schloss endlich eine Heimat und feste Anlaufstelle gefunden. „Das ist in der Bevölkerung angekommen“, sagt Ralf Büscher. Allein die rund 700 bis 800 Besucher bei jedem Tag der offenen Tür würden da ja Bände sprechen. Dabei kann der Vorsitzende auf ein hochmotiviertes Team setzen. „Unendlich viel Arbeit passiert ja im Hintergrund“, sagt er. Etwa in den Archiven, bei der Ahnenforschung oder auch der Mitgliederbetreuung. Natürlich seien die Aushängeschilder wie eben der Oldenkott’s Natz, die drei Nachtwächter oder die Ausstellungen des Vereins offensichtlicher. Aber das sei eben nur die Spitze des Eisbergs.

Quelle/Autor/Foto: Stephan Rape in der Münsterlandzeitung vom 22. Januar 2022

Nach der Unterzeichnung des Schenkungsvertrages (v.l.n.r.): „Nachtwächter“ Hermann Volmer, Winfried Bergen, Heimatvereinsvorsitzender Ralf Bücher und „Oldenkott’s Natz” Andreas Kosmann.

WINFRIED BERGEN UND HEIMATVEREIN AHAUS UNTERZEICHNEN SCHENKUNGSVERTRAG SCHULMUSEUM

AHAUS. Am Sonntag, den 20. Februar 2022 wurde in den Räumlichkeiten des Schulmuseum Ahaus ein „Schenkungsvertrag“ im Sinne des Heimatvereins Ahaus unterschrieben. Der „Eigentümer“ und ehemaliger Schulmuseumsleiter Winfried Bergen übergab die Schulmuseums-Sammlung an den Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. Im Jahre 2002 zum 100-jährigen Bestehen des Heimatvereins wurde das Schulmuseum im rechten Torhaus des Schloss Ahaus ins Leben gerufen.

Passend zum 20-jährigen Bestehen des Schulmuseums und dem 120-jährigen Geburtstages des Heimatvereins wurde das Schulmuseum nun gänzlich in den Besitz des Heimatvereins vertraglich überführt. Bereits 2014 wurde dieser lange Weg mit der Dauerleihgabe an den Heimatverein fixiert.

Winfried Bergen äußert sich sehr zufrieden, dass sein Lebenswerk nun in guten Händen übergeben wurde. Er war sichtlich gerührt von der großen Anteilnahme der Museumsaufsichten, die trotz schlechtem Wetters ins Museum gefunden haben. Über die Ansprache des Nachtwächter „Hermann Volmer“ sowie von Oldenkott’s Natz „Andreas Kosmann“ und dem Vorsitzenden des Heimatvereins „Ralf Büscher“ hat er sich sehr gefreut.

Es beginnt nun eine neue Zeit in der „Museumslandschaft“ von Ahaus, so Ralf Büscher vom Heimatverein: Zwei der drei Ahauser Museen werden vom Heimatverein Ahaus betrieben. Jetzt hoffen alle auf wieder „normale“ Zeiten mit vielen Besuchern*innen und vielen Führungen rund um das schöne Schloss Ahaus.

Der Heimatverein Ahaus wird den Burgen- und Schlössertag am 19. Juni 2022 auch dazu benutzten, seine Museen besonders heraus zu putzen und den 120-igsten Geburtstag mit einem Tag der offenen Tür in seinem „Wohnzimmer“ – Schloss Ahaus – zu begehen. Die Vorbereitung laufen schon; erst am vergangenen Wochenende wurden die Archivräume mit einer großzügigen Möbelspende „aufgehübscht“. Es beginnt ein neuer erfolgreicher Weg in eine wunderbare Zukunft des Heimatvereins, der dann am 22. Januar 2027 in der „125 Jahre-Feier“ ein weiteres Highlight erfahren wird.

Quelle/Autor: Heimatverein Ahaus vom 22. Februar 2022
Foto: Rudolf Schmitz

Das Forscher-Team der Interessengemeinschaft Geometerpfad mit dem ungewöhnlichen Fund.

FORSCHER BERGEN UNGEWÖHNLICHEN VERMESSUNGSSTEIN IN BARLO

Neues Ausstellungsstück für Museum ausgegraben

BARLO. Das mobile Museum der Interessengemeinschaft Geometerpfad ist um ein Exponat reicher: Auf dem Hof von Hermann Bauhaus in Barlo bargen der Vermessungstechniker Alois Nienhaus und der Archivforscher Franz-Josef Lensing einen ungewöhnlichen Vermessungsstein. Die beiden waren in Unterlagen aus 1881 auf einen Vermerk zu dem Stein gestoßen. Dort war von einer „Festlegung durch Stein mit Rinne" die Rede gewesen, berichten die beiden Forscher. Das habe sie neugierig gemacht, da ihnen eine solche Bezeichnung „bisher nicht bekannt" gewesen sei, berichten sie.

Mit Messband und Spaten machten sich Lensing und Nienhaus schließlich auf den Weg – und fanden den Stein in knapp 40 Zentimeter unter der Erdoberfläche. Er trägt die Bezeichnung „Holzkamp 155", berichten die Forscher. Der Messpunkt habe seit 1956 keine Bedeutung mehr, so Lensing und Nienhaus, darum sei man sich schnell einig geworden, den Stein zu bergen und künftig im mobilen Museum für Landvermessung des Geometerpfadvereins auszustellen.

Das Besondere am Stein: Er hat eine Rinne, die auf der Längsseite einbetoniert ist. Steine wie dieser seien überwiegend in Süddeutschland verwendet worden, so die Forscher. Für eine Dreiecksmessung sei 1881 über dem Stein ein neun Meter hohes Gerüst aus Holz aufgebaut worden. Für Anvisierungen von anderen Vermessungspunkten sei oben eine zehn Meter hohe Stange montiert worden, an dessen oberer Spitze ein weißes Kreuz angebracht war. Als Punkte für die Anvisierung seien damals die Kirchtürme von Bocholt, Barlo, Burlo und Rhede angegeben, heißt es in der Mitteilung der Forscher.

Quelle/Autorin: Nikolaus Kellermann
im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 08. Januar 2021
Foto: Susanne Eiling

Über die neu erstellten historischen Schautafeln freuen sich (v.l.n.r.) Ursula Paganetty und Regionaldirektor Stefan Nadicksbernd (beide Sparkasse Westmünsterland), Günther Verst, Bürgermeister Rainer Doetkotte, Hans Peter Serne, Josef Brefeld und Wilhelm Kemper.

NEUE ALTE ORTSBILDER

Heimatfreunde stellen in Epe an elf Standorten Infotafeln auf

EPE. Sie liefern einen Überblick über das frühere Aussehen des Ortskerns von Epe und vermitteln auch den jüngeren Mitbürgerinnen und Mitbürgern einen Vergleich mit der heutigen baulichen Situation: Auf dem Kirchplatz in Epe trafen sich jetzt Vertreter der Stadt Gronau, der Sparkasse Westmünsterland und des Heimatvereins Epe, um die neu aufgestellten Schautafeln mit historischen Fotos von Epe der Öffentlichkeit vorzustellen. Die bisherigen Tafeln waren marode geworden und wurden nun im Auftrag des Heimatvereins durch Edelstahlträger und verbesserte, beidseitig angebrachte Bilder ersetzt. Außerdem wurde die Anzahl der Standorte von sechs auf elf erhöht.

Zusätzlich zu den Schautafeln soll in den nächsten Wochen auf dem Kirchplatz eine Übersichtskarte erstellt werden, auf der alle Standorte der historischen Fotos mit Leuchtpunkten dargestellt sind. So können sich nicht nur Einheimische, sondern auch Touristen von auswärts auf einem Dorfrundgang über das ehemalige Ortsbild informieren.

Der Vorsitzende des Heimatvereins Epe, Wilhelm Kemper, bedankte sich bei Bürgermeister Rainer Doetkotte für die Hilfe der Stadt Gronau bei der Aufstellung der neuen Tafeln. Ebenso sprach er dem Regionaldirektor der Sparkasse Westmünsterland, Stefan Nadicksbernd, seinen Dank für die finanzielle Unterstützung des Projekts aus. Nur durch die Spende der Sparkasse Westmünsterland sei die Verwirklichung dieses Vorhabens ermöglicht worden, so der Vorsitzende des Heimatvereins. Darüber hinaus habe das Land NRW durch einen ergänzenden Betrag aus dem Programm „Heimatscheck" die Finanzierung vervollständigt.

Quelle/Autor/Foto: Heimatverein Epe
in den Westfälischen Nachrichten vom 31. Januar 2022

Im „Archief Textielfamilies Twente“ trafen sich (v.l.) Michiel Tattersall und Olaf Visscher (Ehrenamliche Mitarbeiter Archief), Heinrich Holters (Vorsitzender Heimatverein Alstätte), Hans-Peter Bakenecker-Serne (stellvertretener Vorsitzender Heimatverein Epe), Wilhelm Kemper (Vorsitzender Heimatverein Epe), Geert Bekkering (Ehrenamtlicher Heimatverein Enschede), Werner Nacke (Vorsitzender Heimatverein Nienborg), Willi Franzbach (Heimatverein Nienborg).

HEIMATVEREINE ZU GAST IN ENSCHEDE

Ein fotografischer Schatz

EPE/NIENBORG/ALSTÄTTE. Was zum Zeitpunkt der Aufnahme häufig ganz banal erschien, kann sich Jahrzehnte später als ein fotografischer Schatz erweisen. Auf einen solchen sind Enscheder Archivare gestoßen. Die grenznahen Heimatvereine könnten davon profitieren.

Auf Vermittlung des Vorsitzenden des Heimatvereins Alstätte, Heinrich Holters, trafen sich Vertreter der Heimatvereine Epe und Nienborg am Samstag, 26. Februar in Enschede mit den Ehrenamtlichen des „Archief Twentse Textielfamilies“, die zur Stichting Edwina van Heek, Huis en Landgoed Zonnebeek gehört (www.zonnebeek.nl). Hintergrund des Besuchs war eine Mitteilung der niederländischen Archivare, dass sich im Bestand des Hauses eine große Anzahl von Fotos befindet, die in den 20er- und 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts in Epe, Graes, Nienborg, Legden, Asbeck und anderen Orten des Altkreises Ahaus durch den Fabrikanten Arnold van Heek aufgenommen worden waren.

Die Familie van Heek gehörte neben den van Deldens und anderen Familien während der Blütezeit der Textilindustrie zu den führenden Fabrikanten in der heimischen Region. Arnold van Heek leitete lange Zeit als Direktor die Geschäfte der Eper Spinnerei Germania und widmete sich in seiner Freizeit unter anderem dem Hobby der Fotografie. So entstanden bei seinen Ausritten in die Umgebung zahlreiche Fotos, die für die nachfolgenden Generationen von großem Wert sein dürften und den beteiligten Heimatvereinen nun zur Verfügung gestellt werden sollen.

Als Gegenleistung erhofft sich das Enscheder Archiv ergänzende Informationen zu den Fotos und den darauf dargestellten Personen. Bei diesem ersten Gedankenaustausch wurde vereinbart, die Zusammenarbeit zwischen den Heimatvereinen und dem Textilarchiv in Twente mit einem nächsten Treffen in Alstätte fortzusetzen.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung in den Westfälischen Nachrichten vom 09. März 2022
Foto: Heimatverein Nienborg

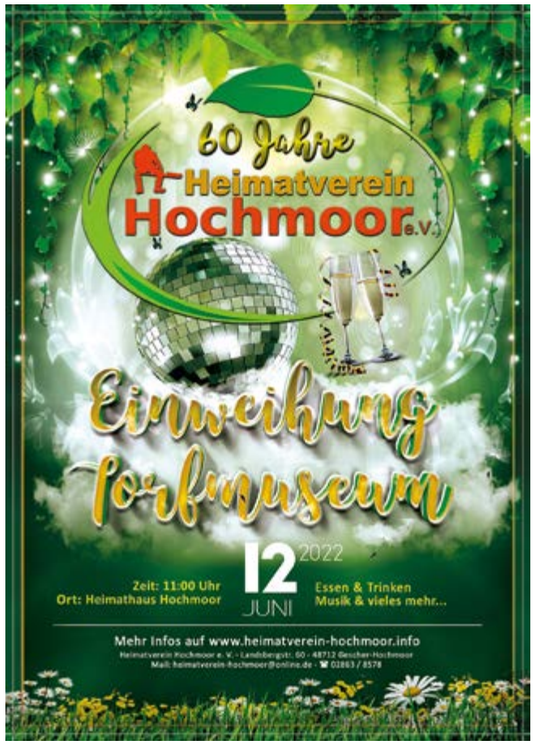
ALLER AUGEN RICHTEN SICH AUFS JUBILÄUM IM JUNI

Terminkalender des Heimatvereins Hochmoor ist für 2022 prall gefüllt

HOCHMOOR. Gut zurechtkommen die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Hochmoor inzwischen mit der Teilnahme an digitalen Sitzungen, lobte Vorsitzender Reinhold Gertz die beteiligen Vorstandskollegen*innen. Die andauernde Pandemie zwinge zu dieser Form der Kommunikation.

Reich gefüllt ist der Terminkalender für 2022 mit mehr als zwanzig Veranstaltungen. Und einige werden noch hinzukommen, hieß es in der ersten Vorstandssitzung. Am 17. März um 20 Uhr soll, wenn die Corona-Situation das erlaubt, die Mitgliederversammlung in Haus Wübbeling stattfinden. Am 15. Mai beteiligt sich der Heimatverein mit einer Abordnung am internationalen Museumstag. Am 23. Juli beendet der Heimatverein Velen seine Pättkesfahrt am Heimathaus in Hochmoor. Die Müllaktion am 12. März soll stattfinden, Details werden kurzfristig am 2. März festgelegt. Der Frühjahrsputz am Heimathaus wird am 26. März durchgeführt. Für die Museumsbesuche in diesem Jahr nahm der Vorstand die erforderlichen Diensteinteilungen vor. Das Museum ist von Anfang Mai bis Ende September an allen Samstagen von 14 bis 17.30 Uhr geöffnet, und auch Termine nach Vereinbarung sind möglich.

Abgeschlossen sind inzwischen die Arbeiten am digitalen Museum. Gertz zeige sich mit dem Ergebnis mehr als zufrieden und bedankte sich bei allen, die das ermöglicht haben. Am 12. Juni feiert der Heimatverein sein 60-jähriges Bestehen; gleichzeitig wird das digitale Museum eröffnet. Auch hier laufen die Planungen auf Hochtouren. Lang wird dabei die Gästeliste sein, denn Vertreter der Stadt Gescher, weiterer Behörden, Sponsoren, befreundeter Heimatvereine und andere sollen eingeladen werden.



Noch vor dem Fest sollen einige kleinere Reparaturarbeiten an den Gebäuden durchgeführt werden. Somit erfährt die gesamte Anlage am Ortsrand durch die getätigten Investitionen und bereits umgesetzten und geplanten Maßnahmen eine immense Aufwertung, die einen Besuch lohnt. Für die sieben Vorstandsmitglieder stand es außer Frage, dass sie in der Mitgliederversammlung erneut kandidieren wollen, um bei den anstehenden Feierlichkeiten mitzuhelfen und dabei zu sein. Auch der Chef des Heimatvereins, seit dem 12. April 2010 im Amt, wird sich der Wiederwahl stellen. Alle Veranstaltungen werden unter Beachtung der dann jeweils gültigen Corona-Regeln durchgeführt.

Quelle/Autor: Bernhard Voskühler
in der Allgemeine Zeitung Coesfeld vom 21. Januar 2022

Im Namen des Heimatvereins Nienborgs bedankte sich Werner Nacke (r.) für die geleistete Arbeit bei Theo Franzbach und dessen Frau Agnes.

HEIMATVEREIN NIENBORG DANKT SEINEM AUSGESCHIEDENEN VORSITZENDEN

Geholfen, den Ort zu verschönern

NIENBORG. Für das Sichtbarmachen der lokalen Geschichte hat sich Theo Franzbach in den elf Jahren als Vorsitzender des Heimatvereins Nienborg eingesetzt. Jetzt ist Franzbach von seinem Amtsnachfolger Werner Nacke offiziell verabschiedet worden.

„Zahlreiche Projekte wie das Modell der Ringburganlage, die Stele im Ossenkamp, die Leprosen-Stele in Averbeck, die Advena-Skulptur, nicht zuletzt die Erstellung der Festschrift und vieles mehr sind mit deinem Namen unwiderruflich verbunden“, sagte Nacke im Rahmen einer Vorstandsrunde. Mit Ideen, Sachverstand und systematischer Planung sei Theo Franzbach stets vorgegangen, so Nacke. „Gekonnt hast du mache Klippe dabei umschifft.“ Die umgesetzten Projekte hätten das Ortsbild verschönert. „All das zu organisieren verlangt sehr viel Disziplin, kostet Energie und setzt gute Beziehungen zu den Behörden, insbesondere der Gemeindeverwaltung, voraus“, erklärte der neue Vorsitzende des Heimatvereins.

Immer gerne Dinge organisiert

In seinen Dank schloss Werner Nacke auch Franzbachs Ehefrau Agnes mit ein: „Auch dir liege Agnes, herzlichen Dank, dass du Theo immer den Rücken freigehalten hast.“ Als kleines Dankeschön überreichte Nacke dem Ehepaar im Namen des Heimatvereins neben einem Blumenstrauß auch einen Gutschein für eine Rundfahrt mit einer Elektrokutsche in Münster und ein Essen zu zweit. „Es hat Spaß gemacht“, so Theo Franzbach, auch „wenn man nicht alle Wünsche erfüllen kann“. Der gebürtige Nienborger, der zwischenzeitlich 34 Jahre im ostwestfälischen Geseke gewohnt hatte, hat „immer gerne Dinge organisiert. Die Tätigkeiten sind vielfältig.“

Künftig möchte sich Theo Franzbach vermehrt der Familienforschung widmen und sich außerdem in der Arbeitsgemeinschaft Heek einbringen. Er hat schon das Bevölkerungsverzeichnis von 1750 in eine Excel-Datei übertragen. „Das erleichtert die Forschung“, weiß der Nienborger. Der Heimatforschung bleibt Theo Franzbach auch in Zukunft treu..

Quelle/Autor/Foto: Rupert Joemann in den Westfälischen Nachrichten vom 07. März 2022

Vorsitzender Siegfried Osterholt bedankte sich bei den beiden Köchinnen Marion Wienand (Mitte) und Barbar Seidensticker-Beining mit einem Präsentkorb.

HEIMATVEREIN OEDING GENIESST KULINARISCHES „BLIND DATE“

Rheinlandpfälzische Gerichte

OEDING. „Saumagen macht den Pfälzer glücklich, aber weniger den westlichen Münsterländer.“ Marion Wienand vom Heimatverein erntete für diese Aussage in ihrer kurzen Begrüßung viel zustimmendes Nicken von den Besuchern im großen „Esszimmer“ des Heimathauses an der Jakobistraße.

Am Freitagabend, den 4. März beschäftigten sich Marion Wienand und Barbara Seidensticker-Beining wieder einmal mit den Essgewohnheiten in den benachbarten Bundesländern. Diese kleine Veranstaltungsserie hat auch außerhalb des Heimatvereins inzwischen eine Fangemeinde. Das zeigte sich auch an diesem Abend, an dem Rheinland-Pfalz an der Reihe war. In den Jahren zuvor waren bereits Niedersachsen und Hessen die Themen gewesen.

Und es wurde wieder einmal ein kulinarisches „Blind Date“ für beide Seiten – für die begeisterten Gäste ebenso wie für die beiden Köchinnen des Heimatvereins. „Das haben wir beide noch nie zubereitet“, verriet Barbara Seidensticker-Beining. Und die Rede ist von so „geläufigen“ Gerichten wie „Rheinischer Salzbraten mit Schmandkartoffeln und Endiviensalat mit Kartoffelsoße“ – und zum Nachtisch „Welsche Riisflam mit Himbeersoße“. Woraus zu schließen war, dass es in der Tat keinen Saumagen zu essen gab, zur sichtbaren Erleichterung mancher Gäste.

Deren Applaus für die beiden Köchinnen war am Ende dieses gemütlichen Abends ebenso berechtigt wie der Dank des Heimatvereinsvorsitzenden Siegfried Osterholt, der beide mit je einem üppigen Präsentkorb bedachte. Die kulinarische Reihe soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Welches Land dann an der Reihe sein wird? „Das müssen wir mal sehen“, meinte Marion Wienand mit einem Augenzwinkern, „Wir könnten ja auch mal ins westliche Ausland schauen.“ .

Quelle/Autor/Foto: Georg Beining für den Heimatverein Oeding vom 11. März 2022

Die Knabenschule stand bis 1945 an der Borkener Straße.

DAS ERSTE SCHULHAUS WAR EINE SCHEUNE

Raesfelder Schulgeschichte mit historischen Fotos

RAESFELD. Zigtausende Fotografien hat der Raesfelder Ignaz Böckenhoff hinterlassen. Der Heimatverein digitalisiert sie – mehr als 40.000 Bilder liegen mittlerweile auf den Festplatten. Auch zur Raesfelder Schulgeschichte gibt es solche Bilder. Nun hat der Heimatverein der Borkener Zeitung Bilder zu den Raesfelder Schulen zur Verfügung gestellt. Karl-Heinz Tünte und Hans Brune stellten passende Bilder zusammen. Ruth Beering fasste derweil die Geschichte der Schulen in Raesfeld zusammen.

Als das Dorf Raesfeld 1612 vom Archidiakon des Hochstifts Münster besucht wurde, vermerkte sein Schreiber, „hier gibt's keine Schule". Erst die Bemühungen Christoph Bernhards von Galen zur Förderung des Schulwesens und seine Feststellung, dass „die Unterweisung der Jugend von so großer Wichtigkeit ist, dass von derselben das Heil und Verderben beinahe der ganzen Christenheit abhängt", ließ auch in Raesfeld die erste Schule entstehen.

Anfangs gab es noch kein Schulhaus

1661 unterrichtete der Küster Heinrich Wewerinck die Raesfelder Kinder, obwohl es noch kein Schulhaus gab. 1663 übernahm Johannes Spangemacher das Amt des ersten Schulmeisters und gleichzeitig auch die Küsterstelle. Er war Begründer einer für das Münsterland typischen Lehrer- und Küsterdynastie, die bis 1900 die Schulmeister in Raesfeld stellen sollte. Das erste Schulhaus in Raesfeld war die Scheune des Küsters an der Borkener Straße.

In der Schlossfreiheit war ab 1671 der Küster Dietrich Strottman tätig. Neben der Tätigkeit als Küster übertrug ihm Alexander II. von Velen die Aufgabe, die Freiheiter Kinder zu unterrichten. Wo dieses stattfand, ist nicht bekannt. Die kleine Schule bestand bis ins 19. Jahrhundert. Nicht nur die Kinder der Freiheit wurden dort unterrichtet, sondern auch die vom Brink und aus der Löchte. Die Schülerzahlen waren jahreszeitlich sehr unterschiedlich, da von Ostern bis November die Kinder den Eltern bei der täglichen Arbeit zu Hause helfen mussten.

1833 wurde die neue Schule an der Borkener Straße fertiggestellt. Jetzt standen zwei Klassen für die Unterrichtung der Kinder zur Verfügung. Das jährliche Gehalt eines Lehrers betrug 150 Taler. Die Eltern mussten für jedes Schulkind 22 Silbergroschen zahlen. Dafür fiel das Mitbringen von Brennholz weg. Dafür musste nun der Lehrer sorgen.

Schule wurde viel zu klein

Nachdem in den kommenden Jahren die Zahl der Schulkinder zunahm, wurde die Schule viel zu klein. Jedoch sollte es sich bis 1875 hinziehen, bis der Grundstein für eine neue Schule an Weseler Straße gelegt wurde. Diese Schule wurde die erste Mädchenschule Raesfelds, und die Schule an der Borkener Straße wurde eine Knabenschule.

Seit 1895 hatte Raesfeld zwei dreiklassige Schulen. Die drei Mädchenklassen mit insgesamt 166 Schülerinnen, die Knabenklassen mit 178 Schülern. 1886 wurde noch ein Klassenraum an der Knabenschule angebaut und 1911 die Mädchenschule um zwei neue Klassenräume erweitert.

1913 beantragten die Bewohner des Kirchspiels Raesfelds den Bau einer Bauernschaftsschule. 1915 begann dort der Unterricht, obwohl die Schule noch nicht ganz fertig war. Mit dem Besuch dieser Schule verkürzte sich der Schulweg von vielen Kindern, die sonst bis ins Dorf vier bis fünf Kilometer Schulweg vor sich hatten.

Knabenschule wurde zerstört

Bei einem der letzten Luftangriffe 1945 wurde die Knabenschule an der Borkener Straße zerstört. Auch die Mädchenschule konnte bei Kriegsende nicht mehr benutzt werden. So fand ab 1945/1946 der Unterricht der Kinder in der Bauernschaftsschule St. Martin sowie in einigen Räumen des Schlosses statt. Nachdem die Handwerkskammer 1947 der Gemeinde mitgeteilt hatte, dass sie die Schulräume im Schloss selbst benötigen würde, erfolgte die Suche nach einem Grundstück für den Bau einer neuen Volksschule. Im April 1949 wurde der Grundstein für die Alexanderschule gelegt, die 1951 eingeweiht wurde. In der ehemaligen Mädchenschule an der Weseler Straße entstand 1954 das erste Heimatmuseum Raesfelds.

Eingang zur Mädchenschule

1938 besuchte Bischof Clemens von Galen die Mädchenschule Raesfelds. Heute befindet sich an ihrer Stelle das Rathaus der Gemeinde.

1965 baute die Gemeinde Raesfeld eine zweite Volksschule, die Sebastianschule. 1968 wurden die Alexanderschule Hauptschule und die Sebastianschule Grundschule. Die Bauernschaftsschule St. Martin wurde 1969 aufgelöst. 2010 wurde die Alexanderschule eine Verbundschule und sei 2016 wurde sie zur Julia-Koppers-Gesamtschule.

Für die BZ-Ausgabe am ersten Samstag im Mai wird der Heimatverein Werkstatt-Bilder von Ignaz Böckenhoff zur Verfügung stellen..

Quelle/Autor: Pressemitteilung des Heimatvereins Raesfeld und Stephan Werschkull in der Borkener Zeitung vom 05. Februar 2022
Fotos: Ignaz Böckenhoff / HV Raesfeld

Tombola im Haus Uphave: Kiepenkerl Andreas Fraune und Botterfienken Lene Bolle zogen die Lose. Rechts im Bild ist der Heimatvereinsvorsitzende Carsten Hösl.

HEIMATVEREIN REKEN ÜBERRASCHT MITGLIEDER MIT 75 PREISEN

Tombola als Trost fürs ausgefallene Heimatfest

REKEN. Pandemiebedingt musste der Rekener Heimatverein sein traditionelles Heimatfest absagen. Die Tombola fand trotzdem statt. „Unser Verein lebt von seinen Mitgliedern, deshalb wollen wir ein Zeichen setzen und in dieser schwierigen Zeit etwas zurückgeben“, begründet der Vorsitzende Carsten Hösl die improvisierte Dankeschön-Aktion.

75-jähriges Bestehen

75 Preise sind im Haus Uphave verlost worden. Die Zahl ist eine Anspielung auf das 75-jährige Bestehen des Heimatvereins Reken, das in diesem Jahr gefeiert wird. Botterfienken Lene Bolle und Kiepenkerl Andreas Fraune ermittelten die Gewinner. Als Lostrommel diente passend zum historischen Ambiente ein altes Butterfass. Jedes der mehr als 540 Mitglieder hatte eine Gewinnchance, heißt es in einer Mitteilung des Heimatvereins. Die ersten drei Preise, jeweils ein hochwertiges Teleskop, gingen an Ludger Köhne, Hermann Seier und Änne Lütkebohmert.

Viel Lob und Anerkennung für die Aktion

Besonders ins Zeug gelegt hatte sich das Backteam des Heimatvereins bestehend aus Günther Thies, Reinhold Limberg, Rainer Niehüsener, Georg Holthausen, Berthold Sandscheiper sowie Tim und Bernd Hensel. Denn auf die Korinthenstuten und Bauernbrote sollte bei der Tombola auf keinen Fall verzichtet werden. So warfen die Mühlenbäcker schon am Vormittag die Steinöfen im Backhues an der „Ollen Mölle“ und im Haus Uphave an, um die Brote pünktlich zur Verlosung ausliefern zu können. Als Zugabe gab das Tombola-Team zum Brot jeweils noch einen selbstgefertigten Mispellikör der Marke „Rekske Hundsfot“ in die Gewinnertüten.

Als die Mitglieder des Tombola-Teams am Sonntagvormittag die Preise persönlich an der Haustür überreichten, ernteten sie viel Lob und Anerkennung für die Aktion. „Wir haben in bald zwei Jahren Corona-Krise viele Veranstaltungen absagen müssen, aber unser Verein erweist sich im Jubiläumsjahr trotz alledem als sehr vital“, zieht Carsten Hösl zufrieden Bilanz.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Heimatverein Reken
in der Borkener Zeitung
vom 22. Januar 2022

Der Nikolaus und Knecht Ruprecht zu Pferd beim Rheder Nikolauszug 2021.

500 GRUNDSCHULKINDER FOLGEN DEM NIKOLAUS DURCH RHEDE

Nach viel pandemiebedingtem Hin und Her hat alles gut geklappt

RHEDE. „Heut’ ist Nikolausabend da“, singen die Kinder. Das ist am 2. Dezember zwar nicht ganz korrekt – für Rhede stimmte es gestern Abend aber. Nach einem Jahr Corona-Pause ziehen Nikolaus und Knecht Ruprecht wieder durch die Straßen; gefolgt von den rund 500 Grundschülern der Ludgerus- und Overbergschule mit ihren bunten Laternen.

Bei den Motiven sind Tiere der große Renner: Pinguine schweben vor Füchsen, Affen schaukeln neben Giraffen durch die Luft. „Jede Klasse hat einheitliche Laternen gebastelt“, erzählt Martin Hajek, Konrektor der Overbergschule und Klassenlehrer der 2b. Er unterrichtet die „Froschklasse“ – natürlich findet sich das grüne Tier auf den viereckigen Laternen seiner Schüler wieder.

Für sie ist es der erste Nikolausumzug, denn letztes Jahr war der Umzug ja ausgefallen. Trotzdem laufen die Zweitklässler mit, „als hätten sie nie etwas anderes gemacht“, sagt Hajek. „Sie freuen sich sehr.“ Auch er ist froh, dass die Veranstaltung trotz der hohen Inzidenzen stattfinden kann. „Das wäre sonst wirklich schade gewesen.“ Die Kinder seien ja alle komplett durchgetestet, denn donnerstags ist PCR-Pooltesttag an den Grundschulen.

Vom Molkereihof, wo sich die Klassen der Overbergschule mit den vom Nikolaus angeführten Schülern der Ludgerusschule vereinen, geht es über die Hardtstraße an Haus Hildegard vorbei, wo die Musiker spontan stoppen und den Senioren ein Ständchen bringen, die dort mit Tee und Gebäck auf die Kinder gewartet hatten. Ausnahmsweise gibt es dieses Jahr die Tüten auf dem Kirmesplatz, weil sich so gewährleisten lässt, dass nur geimpfte oder genesene Elternteile ihre Kinder in Empfang nehmen.

Zufrieden ist am Ende auch Gerhard Schaffeld vom Heimatverein. Alles habe ohne Zwischenfälle „super geklappt“. „Es hat richtig Spaß gemacht“, sagt Schaffeld. Erst am Mittwochmittag um 12 Uhr habe er nach all dem Corona-Hin-und-Her wirklich geglaubt, dass der Umzug stattfindet. Die vielen Spender, die Stadt und die vielen ehrenamtlichen Helfer hätten es möglich gemacht. „Das war ein kleiner Festtag für Rhede.“

Quelle/Autorin: Carola Korff im Bocholt-Borkener Volksblatt
vom 03. Dezember 2021
Foto: Bernfried Knipping, Stadt Rhede

Stellen die neue Infotafel auf (v. l.) Jan Hendriksen, Armin Hübers-Kemink, Freek Diersen, Johannes Hoven und Ernst Schüürmann

INFO-TAFEL ERZÄHLT DIE GESCHICHTE DER SUDERWICKER KIRCHE

Heimatverein enthüllt seine sechste Tafel in dem Stadtteil

SUDERWICK. Der Heimatverein Suderwick hat jetzt eine neue Informationstafel enthüllt. Vor der evangelisch-reformierten Kirche in Suderwick können interessierte Leser nun auf Deutsch und auf Niederländisch Wissenswertes zur Geschichte der ältesten evangelischen Kirche in Bocholt und ihrem Kontext direkt an der Grenze erfahren. Stellvertretend für den Heimatverein stellten der Vorsitzende Johannes Hoven, Freek Diersen und Pastor Jürgen Heidemann die Tafel am Sonntag den interessierten Bürgern vor.

Auf der Tafel ist unter anderem zu lesen, warum die Suderwicker Protestanten bis zum Bau der eigenen Kirche im Jahr 1877 die Kirche in Dinxperlo besuchen mussten. Das habe insbesondere ab 1815 zu Problemen geführt, da in den Niederlanden ein anderes Kirchenrecht gegolten habe als im dann preußischen Suderwick, berichtete Hoven.

Es ist die sechste Informationstafel, die der Heimatverein in Suderwick aufgestellt hat. Die anderen stehen an der St.-Michael-Kirche, am historischen Grenzstein, dem ehemaligen Zollamt am Heelweg, am Suderwicker Backhaus sowie an der ehemaligen katholischen Grundschule. Eine weitere Tafel wird Ende des Jahres vor der 1798 zum ersten Mal urkundlich erwähnten Wind- und Rossmühle – der „Mühle Hübers" – am Hahnenpatt aufgestellt. „Wir haben aber auch noch weitere Tafeln in Überlegung", kündigte Hoven an.

„Die Menschen sollen Interesse bekommen an unserer Ortsgeschichte", erklärte der Vorsitzende den Sinn der Infotafeln, „und die Bürger stolz darauf sein können, was unseren Ort ausmacht." So gehe es beim Blick zurück in die Geschichte gar nicht so sehr darum, auf das zu gucken, was nicht funktioniert hat, sondern dankbar dafür zu sein, was daraus geworden ist, sagte Pastor Heidemann.

Außerdem seien die Informationstafeln ein Ort der Begegnung, sagte Diersen, über den symbolischen Wert der Tafeln. Es sei eine Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. „Der Krieg hat viel getrennt, selbst wenn die Bevölkerung das gar nicht unbedingt wollte.", erzählt er: „Heute sollten wir die kulturellen Unterschiede als Chance nehmen, voneinander zu lernen."

Darum ist die Form der Tafeln ganz bewusst an die Infotafeln angepasst worden, die in Aalten und somit auch in Dinxperlo stehen, um das Bild eines einheitlichen „Dinxperwicks" zu unterstreichen. Aber auch die Farben, mit denen Diersen die Tafel am Sonntag verhüllt hatte, habe er ganz bewusst gewählt. Das grüne Tuch sei die Farbe der Hoffnung, erzählte er den interessierten Bürgern, und knüpfe daran an, dass Kirchen deshalb gebaut worden seien, um Geborgenheit und Sicherheit zu geben sowie Gemeinschaft zu stiften. Die blau-gelben Bänder stünden als europäische Farben für die Offenheit und Verbundenheit über Ländergrenzen hinweg, für die auch Dinxperwick stehen solle.

Quelle/Autorin/Foto: Ann-Theres Langert
im Bocholt-Borkener Volksblatt
vom 23. Dezember 2021

Entlang des Hellwegs verläuft die Grenze: Der Dinxperloer Freek Diersen macht das mit einem farbigen Spray deutlich, die Suderwicker Werner Brand und Johannes Hoven (von links) schauen amüsiert zu.

GRENZE IN SUDERWICK SOLL VERSCHWINDEN

Wer von Suderwick nach Dinxperlo wechselt, soll die Staatsgrenze künftig nicht mehr wahrnehmen.

DINXPERWICK. Eine Zollschranke zwischen Suderwick und Dinxperlo gibt es schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Wer aber die Grenze überschreitet, kann die Unterschiede zwischen beiden Ländern sofort erkennen: Die Straßenlaternen sehen anders aus und auch die Bürgersteige und die beiden Dorfplätze machen die unterschiedlichen Nationalitäten sofort sichtbar. Das soll sich jetzt ändern.

Den Auftakt machten die Niederländer: Bereits im vergangenen Jahr hatte die Gemeinde Aalten beschlossen, ihren Ortsteil Dinxperlo im Rahmen der „Centrumsvisie Dinxperlo" umzugestalten. Das Ziel ist, die Zahl der Autos im Zentrum zu reduzieren, mehr Läden rund um das neue „Dorf-

herz", zu konzentrieren und die Innenstadt attraktiver für Radfahrer und Fußgänger zu machen. Dinxperlos Mitte soll lebendiger werden.

Auch der bei den Bocholtern beliebte Jumbo-Markt soll in die Ortsmitte von Dinxperlo umziehen. Und auch der Heelweg (deutsch: Hellweg), also die Grenzstraße, soll umgestaltet werden. Die Ausschreibung für die Planung läuft auf niederländischer Seite bis Mai. Die Planung wird voraussichtlich in einem Jahr durch einen Bauunternehmer vorgelegt werden, heißt es aus dem Rathaus.

Jetzt will die Stadt Bocholt nachziehen und auch Suderwick umgestalten: Die Bocholter Stabsstelle Stadtentwicklung hat die „Centrumsvisie" zum Anlass genommen, auch auf deutscher Seite eine Dorfplatzumgestaltung in Suderwick voranzutreiben. Ziel von Aalten und Bocholt ist, dass der Dorfplatz Dinxperlo und der Dorfplatz Suderwick mit der Verbindungsstraße Heelweg und dem deutschen Bürgersteig eine einheitliche Umgestaltung erfahren, so dass die Grenze durch das einheitliche Erscheinungsbild nicht mehr wahrgenommen wird. „Besucherinnen und Besucher sollen künftig ein gemeinsames Grenzdorf gestalterisch wahrnehmen", so die Stadtverwaltung auf Nachfrage. Auf dem Heelweg, der sowohl die Landesgrenze als auch die Verbindung zwischen den Niederlanden und Deutschland darstellt, wird eine Temporeduzierung angestrebt. Der Heelweg soll von 50 auf 30 km/h reduziert werden. Er soll eine „Dorfstraße" werden, die zum Spazierengehen und Radfahren einlädt und dem Fußgänger und Radfahrer Vorrang gewährt. Auf deutscher Seite wird entlang des Dorfplatzes derzeit eine Temporeduzierung geprüft.

Bevor es auf deutscher Seite losgeht, wolle man zunächst die fertigen Planungen für Dinxperlo abwarten, berichtete kürzlich Alissa Schmeing vor den Mitgliedern eines deutsch-niederländischen Beratungsausschusses. Nur so sei eine einheitliche Gestaltung machbar. Für diese Planungen sind bereits Wünsche und Anregungen von Suderwickern im Rahmen der offenen Arbeitsgruppe „Dinxperwick" eingeholt worden. Diese sollen in die Planungen einfließen. In Dinxperlo sagen sich derweil noch die Händler, dass mit dem Autoverbot im Zentrum auch weniger Besucher in die Innenstadt kommen könnten.

Das Miteinander von Deutschen und Niederländern wird im Doppelort Suderwick/Dinxperlo so aktiv gelebt, wie in kaum einem anderen Ort: In Bocholt leben 1000 Menschen mit niederländischen Pass. 260 Deutsche leben in Aalten.

Unterschiede erhalten
Ein Kommentar von Stefan Prinz

Was ist eigentlich das Reizvolle am deutsch-niederländischen Doppelort Suderwick/Dinxperlo? Richtig: Dass die Eigenheiten von Deutschland und den Niederlanden in einer Ortschaft vereint sind. Passanten müssen auf dem Hellweg nur die Straßenseite wechseln und sind plötzlich in einem anderen Land. Das wird sofort sichtbar – denn schon die Straßenlaternen diesseits und jenseits unterscheiden sich. Jetzt wollen Stadtplaner die Orte baulich angleichen. Damit rauben sie leider dem Doppelort seinen besonderen Charakter.

Es ist kein Nachteil, sich der Grenze bewusst zu werden. Ganz im Gegenteil: Das Miteinander von Deutschen und Niederländern war über Generationen von Misstrauen, zeitweise sogar von Gewalt geprägt. Das heutige freundschaftliche Miteinander ist angesichts der teils leidvollen Geschichte keine Selbstverständlichkeit. Diese Freundschaft muss immer wieder erarbeitet und erneuert werden. Der Grenzverlauf zwischen beiden Orten erinnert daran, diese überwundene Zeit nicht zu vergessen. Deshalb wäre es besser, die baulichen Unterschiede zwischen beiden Dörfern zu erhalten. Das Geld wäre in einem großen, jährlich stattfindenden Freundschaftsfest besser investiert.

Quelle/Autor: Ludwig van der Linde und Stefan Prinz im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 16. Februar 2022
Foto: Sven Betz, Bocholt

DENKMAL AM „SCHIENENWEG" DER ÖFFENTLICHKEIT ÜBERGEBEN

Erinnerung an die frühere Lehmbahn der Vredener Tonindustrie

Mitglieder des Heimatvereins Vreden übergeben das Denkmal am „Schienenweg" der Öffentlichkeit.

VREDEN. Vielen Vredenern ist der Name „Schienenweg" für den „Venndiek" noch geläufig. Doch die 1909 gegründete Ziegelei der Vredener Tonindustrie GmbH und die Gruben, in denen der Ton einst abgebaut wurde, sind mit der Produktionsaufgabe 1968 längst aus dem Orts- und Landschaftsbild verschwunden. Mit dem jetzt fertiggestellten Projekt schuf der Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e.V. einen Ort, um an dieses interessante Thema der Vredener Geschichte zu erinnern.

Bereits im September hat der Verein einige Gleise der Feldbahn und eine historische Kipplore am Venndiek bei der Wohnsiedlung Marienhook aufgebaut. Mitte Dezember konnte mit der Aufstellung einer Erläuterungstafel das neue Denkmal vollendet werden.

Die Tafel erläutert, dass von der Ziegelei, die zwischen der Winterswyker Straße und der Wikbertstraße stand, der „Schienenweg" entlang des heutigen „Venndieks" bis zu den Lehmgruben in Ellewick führte. Die Gleise der Feldbahn verliefen direkt neben dem Fahrweg, wie auf einer Karte zu sehen ist. Zuerst wurden die Loren von Pferden zur ca. 6 km entfernten Ziegelei gezogen. Später übernahmen eine kleine Dampflokomotive und schließlich eine Diesellok diese Aufgabe. Nachdem die Tonförderung 1968 aufgegeben wurde, entstand an den mit Wasser vollgelaufenen Tongruben das Wochenendhausgebiet „Seerose".

Dank der Materialspenden von Walburga Hübers und Bernd Lütkemeier konnte das Denkmal mit Teilen der originalen Feldbahngleise erstellt werden. Der städtische Bauhof stellte ebenfalls Gleise und seine historische Lore für das Denkmal zur Verfügung. Wie schon in früherer Zeit üblich, dienen auch bei dem Denkmal zerbrochene Dachpfannen der Vredener Tonindustrie als Gleisschotter. Das Projekt wurde von der B & D Bau GmbH, der Wilhelm Severt Maschinenbau GmbH und der Krusemedien GmbH gesponsert. Sabine Cascordt lieferte Fotos von der Vredener Tonindustrie aus der Sammlung von Norbert Böcker. Finanziell unterstützt wurde das Projekt vom Förderprogramm VITAL.NRW Berkel-Schlinge.

Auf der Erläuterungstafel sind mittels eines QR-Codes zusätzliche Informationstexte zur Lehmbahn und der Tonindustrie auf Deutsch und Niederländisch abrufbar, die zudem als Audioaufnahme, zweisprachig von Birgit Kemper und Bert Smeenk vorgetragen, angehört werden können.

Quelle/Autor/Foto: Pressedienst Heimatverein Vreden vom 20. Dezember 2021

Andrea Nienhaus übernahm 2015 den Vorsitz des Heimatvereins Alte Herrlichkeit Wertherbruch von Heinz Weyer und steht bei der Jahreshauptversammlung am Sonntag zur Wahl.

VEREIN ALTE HERRLICHKEIT WERTHERBRUCH FEIERT IM JUNI JUBILÄUM

Heimatgeschichte spielt große Rolle

WERTHERBRUCH. Die Alte Herrlichkeit Wertherbruch feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Am 16. Juni 1997 war der Verein gegründet worden, ein Jahr nach der 700-Jahr-Feier Wertherbruchs (Ortsteil der Stadt Hamminkeln). Der Historische Arbeitskreis, der auch die Feierlichkeiten ausgerichtet hatte, regte danach die Vereinsgründung an. Am kommenden Sonntag, 13. März trifft man sich zur „Zwei-Jahreshauptversammlung“, nachdem sie coronabedingt 2021 ausfallen musste. Dort wird auch über das Jubiläumsjahr gesprochen. Gefeiert wird der 25. Geburtstag am 11. September 2022, dem Tag des offenen Denkmals.

Statt den Heimatverein Wertherbruch zu gründen, wurde der Name Alte Herrlichkeit gewählt, der sich darauf bezog, dass Wertherbruch über Jahrhunderte eine „Herrlichkeit“ war, die von auswärtigen Adligen verwaltet wurde. Ein wesentliches Anliegen war die Beschäftigung mit der Geschichte des Ortes. Der Gründungsvorsitzende Heinz Weyer war schon im historischen Arbeitskreis aktiv gewesen und hatte sich dort mit der Geschichte der Herrlichkeit Wertherbruch beschäftigt.

Historische Ernteaktionen wurden jährlich organisiert. Es gab Ausstellungen in der Bürgerhalle, in denen Altes aus Wertherbruch und der Umgebung gezeigt wurde. Und auch plattdeutsche Gesprächsabende fanden regelmäßig statt. 2012 wurde mit Mitteln aus dem Leader-Projekt der Bürgerpark realisiert, in dessen Zentrum der Ständebaum errichtet wurde. Dort soll in diesem Jahr am 30. April ab 18 Uhr wieder in den Mai getanzt werden.

Heimatgeschichte spielt auch eine große Rolle bei einem Projekt, das mit öffentlichen Mitteln aus dem Leader-Topf finanziert wird und zur Jubiläumsfeier im September vorgestellt werden soll. Dann soll nämlich der Geschichtspfad eingeweiht werden, der zu besonderen Bauwerken und Orten führt. Gäste können sich dort anhand von Texten und QR-Codes über die Hintergründe informieren. Die Stelen aus VA-Stahl sind schon zu sehen.

Gegenwart und Zukunft bewegen die Alte Herrlichkeit aber auch. Ein langer Atem wurde benötigt, um das Projekt Bürgerradweg entlang der Provinzialstraße zwischen Loikum und der B67 zu verwirklichen. Schon bei der Gründung stand das Anliegen auf der Agenda und konnte erst 15 Jahre später eingeweiht werden. Der Lückenschluss Richtung Bocholt an der Mussumer Straße hat inzwischen auch begonnen.

An der Zukunftswerkstatt Wertherbruch und ihren verschiedenen Arbeitskreisen, die sich 2017 gründeten, ist maßgeblich auch die Alte Herrlichkeit mit ihrer jetzigen Vorsitzenden Andrea Nienhaus beteiligt. Die Broschüre „Wertherbrucher ABC“, die im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde, ist ein gutes Beispiel für die Klammer, die beide Gruppen in Wertherbruch bilden: von A wie Alte Herrlichkeit bis Z wie Zukunftswerkstatt..

Quelle/Autor/Foto: Stefan Pingel im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 10. März 2022

TROTZ PANDEMIE KEIN STILLSTAND

Alte Herrlichkeit Wertherbruch plant vorsichtig für das Jubiläum

WERTHERBRUCH. Der Verein Alte Herrlichkeit Wertherbruch zieht nach zwei Jahren Zwangspause ein positives Fazit, plant aber vorsichtig für das 25. Jubiläum.

„Unser Verein hat nicht stillgestanden“, zeigte sich Andrea Nienhaus am Sonntag, 13. März dankbar. Bei der Mitgliederversammlung der Alten Herrlichkeit Wertherbruch blickte die erste Vorsitzende auf die letzten zwei Jahre zurück, die der Verein mit der Pandemie überstehen musste. Gerade der Vorstand habe viel weitergearbeitet, Vorstandssitzungen teils digital durchgeführt und Veranstaltungen wie die Ernteaktion im ganz kleinen Rahmen durchgeführt. „Der Rückhalt war ganz toll“, betonte Nienhaus, auch wenn die üblichen Aktionen wie die Doppelkopfturniere oder der Dorfputz als größeres Event nicht stattfinden konnten. Auch die Arbeitskreise haben in der Zeit viel geleistet.

Bezüglich der Planungen für das Jubiläumsjahr sei der Vorstand weiterhin vorsichtig, berichtete Nienhaus. Nächsten Samstag soll aber beispielsweise ein Repair-Café im Bürgertreff anlaufen. Der Grundgedanke sei, dass jeder ein Objekt mitbringen könne, das „er unter den Arm klemmen kann“ und das eine Reparatur benötige.

Auch in Bezug auf das 25-jährige Jubiläum, dass der Verein dieses Jahr feiert, stehen zurzeit nur zwei Aktionen sicher fest. Zum einen soll am 11. September, dem Tag des Denkmals, der Geschichtspfad eingeweiht werden. Zum anderen sollen am gleichen Tag neue Kalender verkauft werden. Eine Idee für eine weitere Aktion ist das Wiederbeleben der Issel-Wanderung, die 2010 stattgefunden und guten Anklang gefunden hat. Hierfür suche der Verein aber noch mögliche Mit-Organisatoren. Auch für den Erhalt der alten, im Sturm umgefallenen Winterlinde, die für viele Teil des Dorfbildes ist, werden nun Ideen gesammelt.

Quelle/Autorin/Foto: Ann-Theres Langert im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 10. März 2022

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND

47 Westfälischer Heimatbund erschüttert über Krieg in Europa

47 Vorankündigung: Westfalentag am 21. Mai 2022 in Arnsberg

48 Dorfideen mit Weitblick

WHB-Geschäftsstelle
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
E-Mail: whb@whb.nrw
Tel.: 0251 203810-0
Fax: 0251 203810-29
www.whb.nrw

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND ERSCHÜTTERT ÜBER KRIEG IN EUROPA

MÜNSTER. Der Westfälische Heimatbund e.V. (WHB), Dachverband für rund 130.000 bürgerschaftlich Engagierte in der Region, verurteilt den brutalen Überfall Russlands auf die Ukraine. Er ist besorgt angesichts des eklatanten Bruchs des Völkerrechts und des durch die militärische Eskalation hervorgerufenen Leids.

„In diesen Tagen erleben wir eine historische Zäsur – der Krieg ist zurück in Europa“, zeigt sich Matthias Löb, WHB-Vorsitzender, betroffen. „Dieser fordert Menschenleben, zerstört Heimat und stellt zugleich einen nicht zu tolerierenden Angriff auf Menschenrechte, Demokratie und unsere Grundwerte dar.“

„Krieg war noch nie eine Lösung“, ergänzt WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers. „Wir hoffen, dass die Kampfhandlungen bald beendet werden mögen. Unsere Solidarität gilt den Menschen, die in der Ukraine und auch in Russland mutig für Frieden und Freiheit einstehen.“

Überall sind derzeit in Deutschland Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen in der Ukraine zu sehen und Tausende sind für den Frieden bereits auf die Straße gegangen. Auch aus der Mitgliedschaft des Westfälischen Heimatbundes gibt es Aktivitäten für ein friedvolles Miteinander und Menschlichkeit sowie gegen kriegerische Aggression. Der WHB begrüßt dies ausdrücklich.

Matthias Löb, WHB-Vorsitzender
Dr. Silke Eilers, WHB-Geschäftsführerin

Quelle/Autor: Westfälischer Heimatbund, Internetseite

VORANKÜNDIGUNG: WESTFALENTAG AM 21. MAI 2022 IN ARNSBERG

„Lernen aus der Pandemie – Ehrenamt und Digitalisierung“

MÜNSTER. Nach zwei Jahren Corona-bedingten Ausfalls möchten wir in diesem Jahr wieder einen Westfalentag durchführen. Auf Initiative des Arnsberger Heimatbundes e. V. wird diese westfalenweite Veranstaltung für Samstag, den 21. Mai 2022 in Arnsberg im Hochsauerlandkreis geplant. Das große Forum des WHB bietet Akteurinnen und Akteuren aus der Heimat- und Kulturlandschaft Westfalens eine Plattform des gemeinsamen Austausches und der Diskussion gesellschaftsrelevanter Fragestellungen.

Der Westfalentag 2022, der bereits unser 65. sein wird, steht wie das Jahresprogramm des Westfälischen Heimatbundes unter dem inhaltlichen Schwerpunkt „Lernen aus der Pandemie – Ehrenamt und Digitalisierung“.

Bitte notieren Sie den Termin, der neben der Mitgliederversammlung ein umfangreiches Tagungs- und Exkursionsprogramm bereithält. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese Ankündigung auch an Mitglieder und Interessierte weitergeben würden.

Quelle: Westfälischer Heimatbund, Heimat Westfalen Nr. 1/2022

DORFIDEEN MIT WEITBLICK

Westfälischer Heimatbund und Landwirtschaftsverlag veröffentlichen neue Handreichung

MÜNSTER. Leben auf dem Land – das ist wieder richtig sexy. Nach jüngeren Umfragen möchte die Mehrzahl der Menschen in Deutschland in Dörfern oder Kleinstädten leben. Dabei sind jenseits der Idylle die durchaus vorhandenen Problemfelder in ländlichen Räumen keineswegs neu, sondern schon seit längerem bekannt: es gibt eben kein 3G an jeder Milchkanne, die ärztliche Versorgung wird abgebaut, der nächste Supermarkt ist kilometerweit entfernt und die Busverbindung fehlt. Hier sind gute Konzepte und echte Anpacker gefragt.

Was gerade das bürgerschaftliche Engagement in diesem Bereich leistet – das zeigt das Projekt „Dorfideen mit Weitblick" des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) in Kooperation mit dem Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben/ Landwirtschaftsverlag. Dazu haben die Initiatoren nun eine Handreichung vorgelegt, die originelle Ideen und inspirierende Beispiele aus der Praxis vorstellt. Ergänzt werden diese durch Statements von Fachwissenschaftlern aus der aktuellen Forschung und einen umfangreichen Serviceteil.

„Ländliche Räume brauchen eine zukunftsfeste Gesamtstrategie. Der WHB als einer der mitgliederstärksten Heimatverbände in Deutschland möchte mit seinen Aktivitäten rund um die Zukunft der Dörfer dazu einen Beitrag leisten", so Matthias Löb, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes. „Dorfentwicklung ist für eine lebendige Demokratie zentral. Wir wollen bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich nachhaltig durch Beratung, Service und Qualifizierung stärken."

„Am Ende kommt es vor allem auf die Menschen an. Lebendige Dörfer brauchen Kümmerer und Problemlöser, die Ideen haben und auch den Mut und den langen Atem, diese Ideen umzusetzen", macht Dr. Ludger Schulze Pals, Geschäftsführer des Landwirtschaftsverlages, deutlich. „Wir stellen 13 ‚Dorfideen mit Weitblick' aus Westfalen vor. Die Spannweite reicht von der Renaturierung einer ortsnahen Heidefläche in Saerbeck (Kreis Steinfurt) über die digitale Dorfvernetzung in Wittgenstein bis nach Störmede im Kreis Soest, wo sich ein ganzes Dorf gemeinsam zukunftsfähig macht. Wem diese Vorbilder Mut machen, selbst aktiv zu werden, findet im Serviceteil viele wertvolle Fördertipps."

Im März 2020 startete das gemeinsame Projekt mit einem Aufruf an die Leserschaft der WHB-Verbandszeitschrift „Heimat Westfalen" und des Wochenblattes. Gefragt wurde nach Projekten und guten Beispielen, die zur Nachahmung in anderen Dörfern Westfalens anstiften sollen. Aus den vielen Einsendungen haben die Projektpartner die interessantesten Projekte ausgewählt. Kriterien waren unter anderem die Originalität der Ideen: Gefragt waren also Aktivitäten, die im ländlichen Raum neue Wege gehen – etwa bei der Zielrichtung, bei der tragenden Grundidee, bei der Ansprache ehrenamtlich Aktiver oder nicht zuletzt auch bei Möglichkeiten der Finanzierung. Es sollte überdies die ganze Bandbreite ländlich-dörflichen Engagements in den Blick genommen werden – von der Umgestaltung einer Dorfkirche bis zur umfassenden Digitalisierung eines Ortes, von der ehrenamtlich betriebenen Dorfkneipe bis zum Heimatmuseum, das auch als Zentrum musisch-künstlerischer Aus- und Weiterbildung dient.

Zusammengenommen erlauben die vorgestellten Beispiele tiefe Einblicke in die jeweiligen Problemlagen vor Ort und die Lösungswege, welche die Akteure im Rahmen ihres Projektes entwickelt haben.

Teil des Gesamtvorhabens war auch ein digitales Forum zur Zukunft der Dörfer im Juli 2021, das im Netz abrufbar ist (https://www.youtube.com/watch?v=9sq1KugMiy0). In 2022 soll noch eine kleine Wanderausstellung folgen.

Die Publikation ist soweit der Vorrat reicht kostenlos über die Geschäftsstelle des WHB und das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben erhältlich und steht auch digital über die WHB-Webseite zur Verfügung.

Hintergrund

Der 1915 gegründete Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) ist einer von drei Heimatverbänden in Nordrhein-Westfalen und zugleich einer der mitgliederstärksten in der Bundesrepublik Deutschland. Der WHB ist Dachorganisation für rund 600 Heimat- und Bürgervereine sowie 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger in der Region. Als Serviceeinrichtung und Sprachrohr unterstützt und vertritt er die Belange von etwa 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen.

Das „Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben" erscheint im Landwirtschaftsverlag Münster-Hiltrup und hat im vergangenen Jahr sein 175-jähriges Bestehen gefeiert. Aktuell hat die Zeitschrift eine Auflage von rund 64.000 Exemplaren. Die Leser kommen überwiegend aus dem Kerngebiet Westfalen-Lippe, aber auch aus dem Rheinland, dem südlichen Niedersachsen oder dem nördlichen Hessen. Das Wochenblatt liefert wöchentlich Informationen für Landwirte und für Menschen im ländlichen Raum.

Das Projekt wird von der NRW-Stiftung und der Westfälischen Provinzial Versicherung finanziell unterstützt. Es steht unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen Ursula Heinen-Esser.

Quelle/Autor: Westfälischer Heimatbund, Internetseite

KULT – KULTUR UND LEBENDIGE TRADITION

52 Kreis Borken & Stadt Vreden: „Solidarität mit den Menschen in der Ukraine“

52 Tag der Archive 2022

54 Huub Stevens: „Für mich gab es nur Familie und Fußball“

HEIMAT
BRIEF

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Kirchplatz 14, 48691 Vreden
Telefon: 02861 - 681 - 1415
E-Mail: kult@kreis-borken.de
Internet: www.kult-westmuensterland.de

Öffnungszeiten:
dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr

Eintrittspreise:
Tageskarte 4 Euro / ermäßigt 2 Euro
Kinder ab 7 Jahren 2 Euro €
Gruppen (ab 10 Personen) pro Person 2 Euro
Familienkarte
(2 Erwachsene bis zu 3 Kinder) 8 Euro €
Jahreskarte (nicht übertragbar) 7 Euro €
Familienjahreskarte (nicht übertragbar) 20 Euro

Mitglieder aller Heimatvereine im Kreis Borken haben freien Eintritt!

HINWEIS!

Bitte beachten Sie die jeweils geltenden Zugangsbestimmungen zum kult! Diese sind auf der Internetseite einzusehen! Veranstaltungen können auch kurzfristig abgesagt oder verlegt werden!

Das kreiseigene kult Westmünsterland in Vreden in den ukrainischen Nationalfarben

KREIS BORKEN & STADT VREDEN: „SOLIDARITÄT MIT DEN MENSCHEN IN DER UKRAINE“

kult Westmünsterland in den ukrainischen Nationalfarben illuminiert

KREIS BORKEN/VREDEN. Solidarität mit der Ukraine: Das kreiseigene kult Westmünsterland in Vreden leuchtet nach Einbruch der Dunkelheit in Blau und Gelb, den Farben der ukrainischen Nationalflagge. „So möchten der Kreis Borken und die Stadt Vreden in Zeiten des unfassbaren Krieges in der Ukraine ein Zeichen für Frieden und gegenseitigen Respekt setzen“, erklären dazu Landrat Dr. Kai Zwicker und Vredens Bürgermeister Dr. Tom Tenostendarp und betonen: „Wir fühlen uns solidarisch mit den Menschen in der Ukraine, über die so großes Leid hereingebrochen ist.“

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung Kreis Borken vom 06. März 2022

Archivarin Nadine Schober zeigt die fachgerechte Aufbewahrung im Archivmagazin im Obergeschoss des kult

TAG DER ARCHIVE 2022

Die Archive im kult Westmünsterland – Stadtarchiv Vreden und Kreisarchiv Borken – öffneten ihre Türen

KREIS BORKEN/VREDEN. Unter dem Motto „Zahlen, Fakten, Kurioses“ hatte das kult Westmünsterland zu einem Tag der offenen Tür am Sonntag, den 6. März 2022 eingeladen. In besonderen Archivführungen um 11 Uhr, 14 Uhr und 15.30 Uhr konnten Besucher*innen einen Blick hinter die Kulissen werfen. Neben einem Blick in das Magazin wurden Möglichkeiten zur Erforschung der Orts- und Regionalgeschichte vorgestellt.

Gemäß dem diesjährigen Motto des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare „Zahlen, Fakten, Kurioses“ hatten die Archive eine Auswahl von unerwarteten und ungewöhnlichen Quellen aus den Magazinen getroffen: Von Spezial-Akten aus der Kaiserzeit zum Bau eines Großschifffahrtsweges im Westmünsterland bis zu einem Trachtenanzug als Gastgeschenk aus dem Landkreis Breslau für den damaligen Landrat Gerd Wiesmann wurden ganz unterschiedliche Exponate präsentiert.

An den Führungen nahmen mehr als 50 interessierte Personen teil, die aus dem gesamten Kreisgebiet Borken nach Vreden gekommen waren. Die Führungen und Informationen gaben die Archivarinnen Renate Volks-Kuhlmann, Nadine Schober und der Historiker Dr. Volker Tschuschke.

Vater und Sohn bei der Durchsicht von interessanten Quellen

Bundesweiter Tag der Archive

Mit dem bundesweiten Tag der Archive wird auf die Bedeutung der Archive als Historisches Gedächtnis und Bewahrer von historischem Quellen und Kulturgut hingewiesen. Die Archive öffnen ihre Türen und wollen Schwellenängste beim ihrem Besuch überwinden. Gleichzeitig soll auch Einblick in das vielfältige Berufsbild der Archivare als Detektive der Geschichte und Bewahrer wichtiger Informationsüberlieferungen gegeben werden.

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung Kreis Borken vom 06. März 2022

Christoph Almering von EUREGIO (links) und Ute Isferding (rechts) führten spannende Gespräche mit dem Ex-Fußballprofi und der Schalker Legende Huub Stevens.

HUUB STEVENS: „FÜR MICH GAB ES NUR FAMILIE UND FUSSBALL“

Vortrag im Vennehof Borken

KREIS BORKEN. „Niemals aufgeben!“, das ist nicht bloß der Titel der Autobiographie von Huub Stevens, sondern auch das Motto des Vortragsabends am Montag, 14. März im Vennehof Borken. Dort sprach der Schalker „Jahrhunderttrainer“ in einem Podiumsgespräch zu rund 250 Gästen über Krisen bewältigung als Teil des Begleitprogramms „Krisensicher“ der gleichnamigen Sonderausstellung vom kult Westmünsterland.

Schwerwiegende Diagnosen erhalten

Mit Krisen kenne er sich wirklich gut aus, wie der 68-Jährige sagte. Denn nicht nur sportlich, sondern auch gesundheitlich habe er einige Krisen in den vorigen Jahrzehnten überwinden müssen. Zum Beispiel hätten seine Frau und er beide schwerwiegende Diagnosen innerhalb der vergangenen 20 Jahre erhalten. Doch für Stevens gab es sein ganzes Leben lang nur ein Motto: „Nimm’s sportlich: Niemals aufgeben!“ Eine Zauberformel, um solche Krisen zu bewältigen, gibt es laut Stevens allerdings nicht. „Aber auf jeden Fall muss man immer ehrlich zu sich selbst sein“, erklärte der Ex-Schalke-Trainer. „Auch und vor allem dann, wenn die Wahrheit scheiße ist.“ So musste er selbst sich beispielsweise eingestehen, dass er mit einer Herzrhythmusstörung vorerst keine Funktion als Trainer mehr ausfüllen konnte. Auch wenn das für ihn eine besonders schwere Nachricht war. „Für mich gab es immer nur meine Familie und Fußball, und dann fiel eines davon weg“, sagte er. Als dann auch noch sein langjähriger Freund und Begleiter Rudi Assauer an Alzheimer erkrankte, stand für ihn die nächste Krise vor der Tür. Dieser erkannte Stevens zwar noch, jedoch waren die konkreten Erinnerungen an vergangene Tage vollkommen verloren. „Das tut natürlich weh, wenn man so viel zusammen durchgemacht hat“, so Stevens. Doch auch diese Krise habe er überstanden, indem er weiterhin nach vorne schaute.

Sportliche oder berufliche Dinge nicht mit nach Hause bringen

Abseits des Privatlebens hatte Stevens auch sportlich einige Krisen zu bewältigen. „Die Größte ist natürlich bis heute die vergeigte Meisterschaft mit Schalke“, gab die Schalke-Legende zu. Verlieren sei schon immer ein sehr schlimmes Wort für ihn gewesen. Auch schon als Jugendspieler habe er nicht gut verlieren können. „Da tut so eine Niederlage natürlich umso mehr weh“, ergänzte er. Doch wichtig sei es in seinen Augen vor allem, dass man sportliche oder berufliche Dinge nicht mit nach Hause bringe. „Man muss im Privatraum, also zuhause, auch abschalten können“, betonte Stevens. Dieses Abschalten gelinge selbstverständlich nicht jedem, räumte er ein. Weshalb sich das Gespräch im Laufe des Abends auch auf den nicht endenden Druck, der auf vielen Profifußballern lastet, konzentrierte. Als prominentes Beispiel nannte er den Fall des Torwarts Robert Enke. Unter Depressionen leidend, hatte er sich das Leben genommen. „Das Problem ist, dass damals viel zu wenig darüber gesprochen wurde“, erzählte der Niederländer. „Und heute redet man immer noch zu wenig darüber. Hut ab vor jedem, der sich heute traut, darüber ganz offen zu sprechen.“ Vor allem für ganz junge Spieler sei der Druck im Profisport oft viel zu groß. Deshalb gibt Huub Stevens diesen jungen Menschen den Tipp: „Wenn du alles getan hast, mach dir niemals einen Vorwurf.“ Diese Einstellung habe auch ihn oft gerettet. Auch wenn er selber wisse, dass das nicht immer so einfach ist.

Quelle/Autor/Foto: Luca Bramhoff in der Borkener Zeitung vom 15. März 2022

MUSEEN IM KREIS BORKEN

56 Brandschutzmängel: Bocholts Stadtmuseum muss schließen

57 Stadtmuseum: Heimatverein will nicht ausziehen

58 Stadtmuseum: Heimatverein kämpft für das „Kulturtor“ der City

61 Wohin mit dem Stadtmuseum, der „guten Stube der Stadt“?

63 Große Schäden im Bocholter Handwerksmuseum

65 Wurstaufholen hat Potential

66 Ein Grubentuch zum Jubiläum

67 Denise Trump – Neue Mitarbeiterin im Forum Altes Rathaus Borken

69 Ute Richters verlässt das MAM Rhede

70 Weltkriegsausstellung heißt jetzt „75 + 2“

71 Osterausstellung im Spielzeugmuseum Rhede

73 Bienenmuseum in der Warteschleife

74 „Gib den Namen ein Gesicht – Rademakersbroek“

76 Späte Versöhnung nach dem Kriegsverbrechen

Aus nach 30 Jahren: Das Stadtmuseum in dem historischen Gebäude an der Osterstraße muss wegen Brandschutzmängeln schließen.

BRANDSCHUTZMÄNGEL: BOCHOLTS STADTMUSEUM MUSS SCHLIESSEN

Die Probleme in der Immobilie an der Osterstraße sind so gravierend, dass der Betrieb eingestellt wird.

BOCHOLT. Bocholt hat seine nächste Brandschutzpanne: Das historische Gebäude an der Osterstraße weist so große Sicherheitsmängel auf, dass die Stadt den Museumsbetrieb an diesem Standort einstellen wird. Das hat Bürgermeister Thomas Kerkhoff (CDU) erklärt. Eine Brandschutzbegehung habe ergeben, dass die Mängel so gravierend sind, dass ein Weiterbetrieb nicht möglich ist. Das Obergeschoss und die Kellerräume seien aus Sicherheitsgründen bereits geschlossen worden. Der noch laufende Museumsbetrieb im Erdgeschoss soll zum 30. Juni komplett eingestellt werden. Als Gründe nannte der Rathauschef unter anderem fehlende Fluchtwege. Nach Rücksprache mit der Feuerwehr habe sich die Stadt zu diesem Schritt entschlossen. Das Stadtmuseum wird in diesem Gebäude seit 30 Jahren betrieben.

Nun soll versucht werden, die Exponate des Museums in anderen Gebäuden und wechselnden Ausstellungen zu zeigen, um den Museumsbetrieb nicht vollständig einstellen zu müssen. Ob die Stadt bereits nach einem neuen Gebäude für das Museum sucht, ist derzeit unbekannt – ebenso, was mit der Immobilie an der Osterstraße jetzt geschehen soll. Denkbar wäre beispielsweise ein Verkauf des Hauses für eine private Nutzung. Denn für den Museumsbetrieb seien die Brandschutzanforderungen deutlich höher als an Privathäuser.

Ein Abriss dürfte jedenfalls kein Thema sein. Denn das mehr als 100 Jahre alte Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Quelle/Autor: Stefan Prinz im Bocholt-Borkener Volksblatt am 27. Januar 2022
Foto: Sven Betz, Bocholt

STADTMUSEUM: HEIMATVEREIN WILL NICHT AUSZIEHEN

Das Museum soll seinen Standort an der Osterstraße wegen Brandschutzmängeln räumen

BOCHOLT. Der Verein für Heimatpflege möchte das Stadtmuseum im historischen Bau an der Osterstraße erhalten. Das geht aus einem Schreiben hervor, das der Vorstand des Vereins am Dienstag, 1. Februar an die Rathausspitze und an alle Fraktionsvorsitzenden versandt hat. Darin heißt es: „Mit Verwunderung und Enttäuschung lesen die Vereinsmitglieder im BBV von neuen Vorstellungen der Stadtverwaltung für das Stadtmuseum Bocholt, die zwar vorab angekündigt, aber nicht mit dem Partner abgestimmt sind.“ Kurzum: Der Heimatverein beklagt sich, von der Stadtverwaltung nicht über den geplanten Aus- und Umzug informiert worden zu sein.

Die Stadt Bocholt und der Verein für Heimatpflege sind seit 1992 gleichberechtigte Partner in der Trägerschaft des Stadtmuseums. Der Verein sehe sich als Partner der Stadt Bocholt, „erwartet aber auch umgekehrt eine entsprechende Beteiligung bei allen weiteren Schritten und seine Respektierung“. Der Verein hält es für sinnvoller, die Brandschutzmängel (BBV berichtete) zu beseitigen und so den Standort zu erhalten, statt in die Fildekenschule umzuziehen. Letzteres hatte die Stadtverwaltung vergangene Woche vorgeschlagen. Der Heimatverein erinnert daran, dass er seit Gründung des Hauses mehr als 600.000 Mark (rund 300.000 Euro) in das Gebäude eingebracht habe.

Und: Bereits 2011 wollte der Verein einen Antrag bei der Regionale 2016 stellen, ein zweites Treppenhaus und einen Aufzug einbauen zu lassen. Aber: „Leider hat die Stadt Bocholt als Partner und Grundstückseigentümer nach anfänglicher Zustimmung durch den damaligen Baudezernenten verlangt, dass der Antrag zurückgenommen werde, damit die Kubaai-Antragstellung nicht gefährdet sei“, heißt es in dem Schreiben, das von Gerd Wiesmann, Georg Ketteler und sieben weiteren Vorstandskollegen unterzeichnet ist. Das historische Gebäude sei für ein Museum einfach ideal.

Bürgermeister Thomas Kerkhoff (CDU) räumt im Gespräch mit dem BBV Fehler ein, den Heimatverein bisher noch nicht in die Planungen eingebunden zu haben. „Dafür kann ich mich nur entschuldigen.“ Angesichts des Zeitdrucks sei das

Georg Ketteler, Geschäftsführer des HV Bocholt und ehemaliger Leiter des Stadtmuseums Bocholt

versäumt worden. Er wolle aber demnächst das Gespräch mit dem Vorstand des Heimatvereins suchen.

An dem Umzugsplan in die Fildekenschule wolle Kerkhoff aber weiterhin festhalten. Dort sei nicht nur eine Ausweitung der Ausstellungsfläche möglich, sondern auch eine Zusammenlegung mit dem Stadtarchiv. Beides sei an der Osterstraße nicht machbar. Kerkhoff lobt, dass der Heimatverein in der Vergangenheit Hunderttausende Euro in das Gebäude investiert habe. Aber mit Blick auf die notwendigerweise anstehenden Investi-

tionen „sprechen wir mittlerweile von ganz, ganz anderen Beträgen“. Er wirbt dafür, der neuen Museumsleiterin Lisa Merschforman die Chance zur Umsetzung „vieler guter, neuer Ideen“ zu geben.

Eine Brandschutzbegehung hatte ergeben, dass die Mängel in dem Haus so gravierend sind, dass ein Weiterbetrieb nicht möglich ist. Das Obergeschoss und die Kellerräume sind aus Sicherheitsgründen bereits geschlossen worden. Der noch laufende Museumsbetrieb im Erdgeschoss soll zum 30. Juni komplett eingestellt werden. Als Gründe nannte der Rathauschef unter anderem fehlende Fluchtwege.

Heimatverein am längeren Hebel
Ein Kommentar von Stefan Prinz

Die Stadt Bocholt und der Verein für Heimatpflege sind gleichberechtigte Partner in der Trägerschaft des Stadtmuseums. Da stellt sich die Frage, was eigentlich passiert, wenn sich beide nicht einigen sollten? Genau danach sieht es derzeit nämlich aus: Die Vorstellungen der beiden Partner gehen so weit auseinander, dass kein Kompromiss in Sicht ist. Denn zwischen Auszug und Bleiben gibt es keinen Mittelweg. Möglicherweise sitzt der Heimatverein am längeren Hebel als Bürgermeister Kerkhoff. Denn wenn die Ehrenamtlichen der Stadt ihre Liebe und ihr Engagement entziehen, dann ist das Museum selbst an einem größeren und schöneren Standort nicht zu betreiben. Im Gegensatz zur Stadt dürfte dem Verein auch egal sein, ob ein gemeinsamer Standort mit dem Stadtarchiv gefunden wird. Sollte der Heimatverein bei seiner Haltung bleiben, muss die Stadtverwaltung wohl ihre Pläne auf Eis legen und in den historischen Bau an der Osterstraße investieren.

Quelle/Autor: Stefan Prinz im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 02. Februar 2021

Ex-Museumsleiter Georg Ketteler (re.) und Ex-Landrat Gerd Wiesmann vom Vorstand des Heimatvereins wollen einen Umzug des Stadtmuseums in die Fildekenschule verhindern. Ihr Traum ist ein Anbau der Museums-Villa auf der Grundlage der Pläne von 2011.

STADTMUSEUM: HEIMATVEREIN KÄMPFT FÜR DAS „KULTURTOR“ DER CITY

Gerd Wiesmann und Georg Ketteler wenden sich gegen einen Umzug des Stadtmuseums

BOCHOLT. Für Ex-Landrat Gerd Wiesmann und Ex-Museumsleiter Georg Ketteler ist das Bocholter Stadtmuseum nicht irgendein Museum. „Es ist ein Kulturtor in der östlichen Innenstadt“, sagt Ketteler. Mit dem Kunsthaus gegenüber und dem Gebäude der Ostertorapotheke – beides alte Villen, die im Zweiten Weltkrieg verschont blieben – bilde es ein Ensemble. Und zwar genau dort, wo einst das Ostertor der früheren Stadtmauer lag. Dieses „Kulturtor“ sei wichtig für die Innenstadt und könne nicht einfach – wie von der Verwaltung geplant – in die Fildekenschule verlegt werden, erklärt Ketteler als Geschäftsführer des Vereins für Heimatpflege, der gemeinsam mit der Stadt Träger des Museums ist.

Die Anbau-Pläne von 2011.

„Das ist ein wesentliches Argument“, sagt Wiesmann, Vorsitzender des rund 500 Mitglieder starken Vereins. „Das Stadtmuseum ist ein Attraktivitätsmerkmal der Innenstadt.“ Ketteler weist als Beispiel auf die Holländer hin, die ihren Einkaufsbummel in Bocholt mit einem Museumsbesuch verbinden. Die Zukunft der Innenstadt liege in Handel, Wohnen, Freizeit und Kultur, finden die beiden Vertreter des Heimatvereins. Das Stadtmuseum zeige im Wesentlichen Stadtgeschichte und Werke bedeutender Bocholter Künstler, das von der Stiftung Stadtsparkasse an die Stadt vermietete Kunsthaus gegenüber vor allem Bildende Kunst der Gegenwart, nicht nur regionale. Größere Ausstellungen liefen auch „über die Straße hinweg“, sprich: in beiden Häusern. Ketteler spricht von einer „gegenseitigen Ergänzung und Bereicherung“.

Mit einem am Stadtrand liegenden Museum sei das nicht möglich. Es sei auch ein Irrtum zu glauben, dass sich Leute nach dem Besuch eines in der Fildekenschule untergebrachten Stadtmuseums das nahe liegende Handwerkermuseum anschauten, sagt Ketteler. „Die machen keinen Museumsrundgang.“

Bevor das Stadtmuseum verlegt werde, weil es die verschärften Brandschutz-Vorschriften nicht erfülle, sollten erst einmal die Kosten genau betrachtet werden, fordert Wiesmann. Was koste es, die Fildeken-Schule für die Unterbringung eines Museums umzubauen? Und was koste es, die Villa an der Osterstraße mit einer neuen Brandschutzanlage und dem Bau einer Außentreppe für einen zweiten Fluchtweg auszurüsten? Klar ist Ketteler und Wiesmann jedoch, dass dies nur ein erster Schritt wäre, eine Zwischenlösung.

Denn die Museums-Villa ist zu klein. Die Bocholter Geschichte beispielsweise könne dort nur bis 1945 gezeigt werden, räumt Ketteler ein. Er träumt immer noch davon, die Anbau-Pläne von 2011 aufgreifen zu können. Für rund 1,2 Millionen Euro wollte der Heimatverein damals im Garten des Stadtmuseums einen 2000 Quadratmeter großen Neubau errichten, das Israhel-van-Meckenem-Kabinett. Ein gläserner Gang sollte den Neubau mit der Villa verbinden, neben einem zweiten Treppenhaus und einem Aufzug waren auch ein Innenhof und eine überdachte Dachterrasse geplant. Auf einen Zuschuss von 70 Prozent (840.000 Euro) von der „Regionale 2016“ hatte der Heimatverein damals gehofft.

Doch dann habe die Stadt verlangt, den Antrag bei der Regionale zurückziehen, berichtet Ketteler. Weil die Stadt ihren Kubaai-Antrag nicht gefährden wollte. Doch da habe es keinen Zusammenhang gegeben, sagt Wiesmann. Das Brandschutzproblem hätte sich bei der Verwirklichung des Anbauplans jedenfalls erledigt. Ketteler will denn auch weiter

an dem Anbauplan festhalten. Und auch Wiesmann hält ihn für eine „gute Grundlage“ für eine Museumserweiterung.

Zu viel Herzblut haben die beiden und viele andere bereits in die alte Museumsvilla gesteckt. Die Aufbruchstimmung und Euphorie, die bei der Museumsgründung vor 30 Jahren herrschte, sei unbeschreiblich gewesen, sagt Ketteler. Der Heimatverein kümmerte sich um die Einrichtung, aber große Begeisterung hätten auch die Bocholter Firmen gezeigt: Flender spendete 200.000 D-Mark, Borgers den Teppich, Herding die Gardinen und eine andere namhafte Firma schenkte die Lichtanlage. Ja, selbst der damalige Stadtbaurat Klaus Fehlemann habe eine private Spende von 30.000 D-Mark gegeben. Es wird klar: Solch eine breite Unterstützung für das Museum wünschen sich Ketteler und Wiesmann auch heute.

Stadtmuseums-Villa
„an sich schon ein Museum“

Die 1924 bis 1928 von der Familie Marlie gebaute Villa an der Osterstraße, in der das Stadtmuseum untergebracht ist, sei „an sich schon ein Museum“, sagt Georg Ketteler, Geschäftsführer des Heimatvereins. Nach der fast völligen Zerstörung der Altstadt im Zweiten Weltkrieg ist es eines der wenigen historischen Gebäude, die noch erhalten sind. Aus städtebaulichen und stadthistorischen Gründen wurde es 1984 unter Denkmalschutz gestellt, aber auch wegen ihres „baulichen Einzelwertes“, wie das Westfälische Amt für Denkmalpflege schreibt.

Die Villa vertrete einen „Bautypus“, der sich an die Villenarchitektur des Reformstils um 1910 anlehne. Der auf Wohnlichkeit konzipierte Grundtyp orientiere sich an den schlichteren Großbürgerhaustypen des späten 18. Jahrhunderts. Besonders hervorgehoben werden der feine Putzdekor in ausgeprägtem Art déco, die großzügige Raumaufteilung und das Treppenhaus mit vorgelagertem Vestibül, Eichenpaneelen und Kamin, das als zweigeschossige Halle angelegt wurde.

Das Haus ging später in den Besitz der Familie Herding über, gehörte dann Karl-August Drießen und anschließend der Erbengemeinschaft Trettner, die die Villa 1989 für rund 350.000 D-Mark an die Stadt verkaufte. „Ein reiner Glücksfall“ sei das für Bocholt gewesen, sagt Ketteler. Zumal der Kauf zu fast 90 Prozent vom Land NRW gefördert worden sei.

Debatte mit kühlem Kopf führen
Ein Kommentar von Jochen Krühler

Am Standort des Stadtmuseums an der Osterstraße klebt viel Herzblut der Museumsmacher. Verständlich also, dass Georg Ketteler und Gerd Wiesmann vom Heimatverein für die denkmalgeschützte Villa als Museumsort kämpfen. Dennoch lohnt es sich, in den nächsten Wochen die Debatte um den richtigen Standort mit kühlem Kopf zu führen. Denn bei emotionsfreiem Blick auf die Sachlage spricht zunächst auch einiges für den Standort Fildekenschule. Dem Stadtmuseum könnten sich dort ganz neue Entwicklungschancen bieten, weil es endlich genügend Platz hätte. Stadtarchiv und Museum an einem Standort zusammenzubringen, könnte beiden Bildungseinrichtungen große Vorteile bringen – man denke nur an die erfolgreiche Tagesausstellung rund um die Stadterhebungsurkunde im Januar. Die Fildekenschule liegt nicht in der Innenstadt – aber darf das ein Ausschlusskriterium sein? Das Stadtmuseum wird nicht zufällig von Passanten besucht, die durch die Innenstadt flanieren, sondern gezielt angesteuert. Für interessante Ausstellungen würde das Publikum auch zum Mühlenweg kommen – und anschließend zum Shoppen in die City.

Quelle/Autorin/Foto: Renate Rüger im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 17. Februar 2022

Das „Kulturtor“ der Stadt: Das Stadtmuseum (links), gegenüber das Kunsthaus und das historische Gebäude der Apotheke (rechts) bilden ein Ensemble.

WOHIN MIT DEM STADTMUSEUM, DER „GUTEN STUBE DER STADT“?

Museumsleiterin hält Fildekenschule für „alternativen Standort“, der Heimatverein nicht.

BOCHOLT. Der Erste Stadtrat Thomas Waschki bemühte sich, die Wogen zu glätten. Für die Verlegung des Stadtmuseums in die Fildekenschule gebe es kein fertiges Konzept. „Es ist eine erste Überlegung“, sagte er in der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses und verwies auf den „enormen Investitionsbedarf in den Brandschutz“ des jetzigen Museumsgebäudes. Deshalb gebe es jetzt diese „Vorüberlegung“.

Aufmerksam hörten ihm die Vorstandsmitglieder des Heimatvereins, der gleichberechtigter Träger des Stadtmuseums ist, zu. Sie sind gegen einen Umzug, fühlten sich überrumpelt und protestierten bereits gegen den Plan. Heute haben sie einen Termin mit Bürgermeister Thomas Kerkhoff und anderen Vertretern der Stadt.

„Wir erwarten Informationen“, sagt Geschäftsführer und Ex-Stadtmuseumsleiter Georg Ketteler. Er habe zum Beispiel noch nicht das Brandschutzgutachten gesehen. Gerne verweist er auf die Anbaupläne von 2011, mit denen sich auch Brandschutzprobleme lösen ließen. Seine Nachfolgerin Lisa Merschformann stellte im Ausschuss derweil schon einmal die Räumlichkeiten in der Fildekenschule vor: Die Schule sei als „alternativer Standort möglich“, lautete das Fazit ihrer „ersten fachlichen Beurteilung“.

Alle vier Geschosse war sie durchgegangen und hatte erklärt, wo das Stadtarchiv und wo das Stadtmuseum welche Räume nutzen könnte. Viel könne aus der gemeinsamen Nutzung des Hauses erwachsen, erklärte sie. Und das Stadtmuseum habe dort auch mehr Platz als in der Villa. Sinnvoll wäre es, in der ehemaligen Schule noch einen Shop oder eine Kleingastronomie einzurichten. Schwierig für Sonderausstellungen sei der große Raum in der Mitte des zweiten Oberge-

schosses, weil er Dachschrägen habe, sagte Merschformann.

Klar wurde aber auch: Beide Gebäude – sowohl das Stadtmuseum als auch die Fildekenschule – müssten umfangreich saniert und umgebaut werden. Eine „inhaltliche Weiterentwicklung" des Museums sei besser in der Fildekenschule zu erreichen, sagte Merschformann. „Aber beide Häuser sind es wert, dass um sie gekämpft wird." Die Entscheidung müssten die Politiker treffen, betonte der Ausschussvorsitzende Peter Wiegel (Stadtpartei) und kündigte an, dass der Heimatverein in der Mai-Sitzung seine Sicht der Dinge darlegen könne. „Ich hoffe, dass bis dahin noch nichts festgezurrt ist", sagte Ketteler später.

„Wir wollen nicht ein Konzept durchboxen, mit der eine Seite nicht zurechtkommt", sagte Waschki in der Sitzung. Gebäudewirtschaftsleiterin Tina Miraglia war zuvor noch einmal auf den mangelnden Brandschutz in der Museums-Villa eingegangen. Der Bau eines zweiten Rettungsweges und all die anderen Dinge mache nur mit einer gleichzeitigen Kernsanierung des Gebäudes Sinn, erklärte sie. Ja, auch die Schule müsse saniert werden. Kostenschätzungen dazu gebe es noch nicht.

Gudrun Koppers (CDU) äußerte Zweifel, ob die Schule mit ihren langen Fluren attraktiv gestaltet werden könne. Die alte Villa am Ostwall sei das. Die Frage sei: „Wollen wir solche Gebäude grundsätzlich für die Öffentlichkeit offen halten?" Und: „Wie gehen wir mit dem Denkmalschutz in der Stadt um?"

Beim Stadtmuseum „alle Punkte unter einen Hut zu bringen", sei nicht machbar, erklärte Miraglia, während Waschki einräumte, dass die Bilder von der Fildekenschule „nicht prickelnd" seien. Man müsse „Gehirnschmalz verwenden", um daraus ein attraktives Museum zu machen. Die Stadt habe nur „Pi mal Daumen" geguckt, ob das Museum und das Stadtarchiv da reinpassten, um Synergien zu schaffen. „Wir müssen jetzt in die Diskussion einsteigen." Ein Anbau zum Altbau sei auch zu betrachten.

„Ein Stadtmuseum ist auch immer die gute Stube und die Erinnerung der Stadt", sagte SPD-Fraktionschef Martin Schmidt. Deshalb müsse zunächst geklärt werden: „Was braucht die Stadt? Was wollen wir machen?" Gleichzeitig verwies er auf die Lage des Museums gegenüber des Kunsthauses. „Diese Villen sind ein echter Schatz, den die Stadt hat."

Die Stadt sollte ihren Schatz bewahren
Kommentar von Renate Rüger

Ja, die Stadtmuseum-Villa ist ein echter Schatz der Stadt. Und den sollte sie für die Öffentlichkeit bewahren und nicht leichtfertig aus der Hand geben. Besser als in der Innenstadt kann ein Museum nicht liegen. Es erhöht die Attraktivität der Stadt, die so viel mehr zu bieten hat als nur Geschäfte zum Shoppen. Nicht zu vergessen die gemeinsamen Ausstellungen mit dem Kunsthaus. Selbst wenn eine Kernsanierung der Villa mit Anbau teurer wäre als ein Umbau der Schule (was noch keinesfalls feststeht): Sie ist es wahrscheinlich wert. Langfristiges Denken ist hier gefragt. Die Politiker sollten sich von vermeintlichen Synergien oder kostengünstigeren Alternativen nicht blenden lassen und ernsthaft noch einmal über die alten Pläne für einen Anbau im Garten des Museums nachdenken. Sonst bleibt am Ende der Eindruck, die Stadt hätte nur nach einer neuen Nutzungsmöglichkeit für die Fildekenschule und eine Unterbringung fürs Stadtarchiv gesucht und mit dem Museum für sich die billigste Variante gefunden. Und das alles auf Kosten der Kultur und des Lebensgefühls in der City.

Quelle/Autorin: Renate Rüger im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 08. März 2022
Foto: Sven Betz, Bocholt / BBV

Museumsleiter Florian Sauret steht vor Resten aus der Sattlerei: Nachdem dort der Hausschwamm aufgetreten ist, müssen die alten Steine und Dachziegel mit Chemikalien behandelt, die Holzreste entsorgt werden.

GROSSE SCHÄDEN IM BOCHOLTER HANDWERKS-MUSEUM

Hausschwamm-Befall und undichtes Dach

BOCHOLT. An mehreren Gebäuden des Handwerksmuseums an der Köcherstraße in Bocholt sind in den vergangenen Wochen schwere Schäden aufgetreten. Die Sattlerei musste vor wenigen Tagen in einer Notfallaktion teilweise abgetragen werden, nachdem dort der Hausschwamm, ein zersetzender Pilz, entdeckt worden war. Außerdem ist das Dach der alten Schreinerei Dues undicht. Jetzt steht das Museum vor allem vor einer großen finanziellen Herausforderung, um die Schäden zu beheben.

Die Sattlerei befindet sich auf dem hinteren Teil des Geländes, sie wurde in den 1990er-Jahren aus alten Baumaterialien neben der Töpferei, einem alten Backhaus aus Ahaus-Wüllen, angebaut. „Vor zwei Wochen wollten wir an dem Anbau das Dach erneuern", erzählt Museumsleiter Florian Sauret. Als er am Abend zuvor begann, den Raum auszuräumen, stellte er fest, dass der Boden morsch war. „Darunter stand das Wasser", sagt er. Als er dann auch noch die Erklärtafeln von den Wänden nahm, sah er ein schimmelartiges Gebilde, das sich in der gesamten Ecke ausgebreitet hatte. Erste Befürchtungen bestätigten sich schnell: Hausschwamm. Dieser Pilz ist ein gefürchteter Holzschädling, der Gebäude zerstören kann. Zusammen mit seinen Helfern Sven Wiegerinck und Daniel Fahrland beschloss Sauret: Das befallene Holz muss raus, schnellstmöglich.

Gleich am nächsten Morgen begannen viele Freiwillige, Boden, Wände und Balken des Gebäudes abzutragen. Damit auch die Sporen des Pilzes entfernt werden, mussten große Teile des Anbaus abgetragen, in Säcke gepackt und speziell entsorgt werden. Der Notfall-Einsatz dauerte bis in die Abendstunden. „Es ist supergut, dass die Aktiven das in einem Tag weggekriegt haben", sagt Sauret. Hendrik Lensing, Obermeister der Zimmerer-Innung, spendete neue Balken und Platten, sodass notfallmäßig das Dach wieder abgedichtet werden konnte, erzählt Sauret. Der Pilz konnte sich offenbar verbreiten, weil Efeu an der Außenwand den Anbau undicht werden ließ. So drang immer mehr Wasser von oben in die Zwischenwand ein und sammelte sich im Boden. „Das war von innen allerdings nicht zu sehen", sagt Sauret.

Der Schaden ist groß. Denn neben der Bausubstanz ist auch ein Großteil der Sammlung der Sattlerei zerstört und kann wegen des Pilzbefalls nicht mehr gerettet werden. Dazu zählen nicht nur alte Werkzeuge mit Holzgriff, sondern auch verzierte Sättel oder alte Taschen aus den 1920er-Jahren. Sauret schätzt den Sachschaden auf 80.000 Euro, sagt aber auch: Die zerstörten Exponate wird man nicht nachkaufen können.

Noch mehr Sorgen bereitet Sauret derzeit aber die Schreinerei, das „Herzstück" des Handwerksmuseums. Dort haben die Aktiven in den vergangenen Wochen zwar an vielen Stellen bereits das Dach abgedichtet und Brandschutzplatten gesetzt, dennoch ist bei den starken Regenfällen in den vergangenen Wochen an mittlerweile drei Stellen Wasser durchs Dach gedrungen. „Wir können jetzt wohl alles noch mal machen", fürchtet der Museumsleiter. Platten und Dämmung, alles ist nass geworden.

Das Handwerksmuseum bringen die Schäden an den Gebäuden finanziell an die Grenzen, sagt Sauret. Der Investitionsstau der vergangenen Jahre mache sich bemerkbar, hinzukomme, dass das Museum in den letzten zwei Jahren kaum Einnahmen hatte. Wegen Corona musste das Haus lange schließen, jetzt sei zwar geöffnet, doch die Besucher blieben durch die Pandemielage aus. Sauret: „Unser Konto sieht gruselig aus." Ein Lichtblick: Das Museum konnte nach dem Hausschwamm-Schaden über eine Spendenaktion bei Facebook in den vergangenen Tagen rund 1.500 Euro sammeln. „Das ist super, wir können jeden Cent brauchen", sagt Sauret. Auch wenn das letztlich vielleicht nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein sei.

Der Museumsleiter erhofft sich jetzt mehr Engagement aus dem Bocholter Handwerk und der Industrie. „Wir könnten mehr Mitglieder im Förderkreis gebrauchen", so Sauret. Als gemeinnützige Stiftung könnten sie Spendenquittungen ausstellen. Auch ehrenamtliche Helfer mit handwerklicher Expertise und Teamgeist seien immer willkommen. Wie dramatisch ist die Lage des Museums? „Wir werden nicht morgen zumachen müssen", sagt Sauret. „Aber es könnte ein langsames Sterben sein."

Das ist das Bocholter Handwerksmuseum

Das Museum Das Handwerksmuseum wurde 1993 von Walter Dues in der damaligen Schreinerei Dues an der Köcherstraße gegründet. Die weiteren historischen Gebäude wurden in den Folgejahren an ihren Ursprungsorten abgetragen und an der Köcherstraße wiederaufgebaut. Das Museum zeigt eine Zeitreise durch 600 Jahre Handwerksgeschichte. Walter Dues starb 2018. Geleitet wird das Museum heute von Gerd Kempkes und Florian Sauret.

Die Finanzierung Träger des Privatmuseums ist die Stiftung Bocholter Handwerksmuseum Dues – Stadtsparkasse. Die Stadt Bocholt unterstützt das Museum mit einem Zuschuss von jährlich 12.500 Euro, auch die Kreishandwerkerschaft leistet einen Beitrag. Freunde des Museums haben zudem den Förderkreis Handwerksmuseum gegründet, um es zu unterstützen.

Quelle/Autor: Jochen Krühler im Bocholt-Borkener Volksblatt am 19. Februar 2022
Foto: Sven Betz, Bocholt

Florian Sauret (rechts) und Gerd Kempkes intonieren beim Wurtsaufholen „Frao gaot noa'n Schorsteen".

WURSTAUFHOLEN HAT POTENTIAL

Besonders am Sonntag kommen viele Besucher ins Handwerksmuseum.

BOCHOLT. Pünktlich um 11.11 Uhr am Samstag, 26. Februar stimmte sich Museumsleiter Florian Sauret mit dem Lied „Frao gaot noa'n Schorsteen" auf eine alte Münsterländer Tradition zum Karneval ein: dem Wurstaufholen. Begleitet wurde er von Gerd Kempkes an der Posaune, der stilvoll eine Maske aus der badischen Fastnacht angelegt hatte. Die Initiatoren des Handwerksmuseums hatten die Idee, die Tradition des Wurstaufholens wieder aufleben zu lassen.

Eingeladen waren alle Bocholter, das Museum in der Köcherstraße zu besuchen. Als Verkleidung war lediglich eine Pappnase gefordert. Dazu sollte das Traditionslied auf Bocholter Platt, mit beiden Strophen vorgetragen werden.

Zu den ersten Besuchern des Museums gehörte Kirsten Holtkamp mit ihrer Tochter Henrike. Der Lohn für ihren fehlerfreien Vortrag des Traditionsliedes: jeweils eine Wurst und ein Ei. Sehr dankbar zeigte sich Sauret über eine Spende der Frauen. „Wir möchten das Museum ein bisschen unterstützen, weil hier das Dach beschädigt worden ist und auch ein Wasserschaden besteht", sagte Holtkamp.

Selbstverständlich war auch an durstige Kehlen gedacht worden. 500 Flaschen Bier hatte eine Brauerei für diese Aktion gespendet. Es gab es aber auch alkoholfreie Getränke. Kinder, die mit dem alten Plattdeutschen Text Schwierigkeiten hatten, erhielten von Sauret Nachhilfe. „Wir üben jetzt einmal das Lied und dann geht es gleich besser", sagte Sauret. Im Gegensatz zum Samstag, wo etwa 60 sangesfreudige Narren den Weg zum Handwerksmuseum einschlugen, war die Resonanz am gestrigen Sonntag erheblich höher. „Die 60 Besucher hatten wir schon bis zum Mittag", freute sich Sauret. Er kündigte an, dass das Wurstaufholen künftig jedes Jahr stattfinden soll.

Quelle/Autor/Foto: Herbert Sekulla im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 28. Februar 2022

EIN GRUBENTUCH ZUM JUBILÄUM

Das TextilWERK hat ein klassisches Haushaltstuch zum 800. Geburtstag der Stadt Bocholt neu aufgelegt.

BOCHOLT. Passend zum runden Geburtstag der Stadt Bocholt haben das TextilWERK und das Stadtmarketing ein Jubiläumsgrubentuch herausgebracht. Das Besondere: Das Tuch verbindet die lange Textiltradition der Stadt Bocholt mit moderner Technik. Denn das Tuch wurde auf einem historischen Webstuhl produziert. Der Mittelstreifen mit dem Schriftzug „800 Jahre“ stammt hingegen von einer modernen elektronischen Jaquard-Webmaschine, die das Textilwerk für die Produktion des Tuches angeschafft hat, wie Hermann-Josef Stenkamp vom Textilwerk erläutert.

Das Grubentuch sei ein Alltagstuch gewesen und wurde in Bocholt in „Riesenstückzahlen“ produziert, wie Stenkamp erzählt. Üblich seien gedeckte Farben wie Schwarz oder Blau gewesen sowie Rotweiß, die Originalfarbe von Baumwolle. „Wenn man sich die Hände abgetrocknet hat und die waren nicht ganz sauber, sah man es nicht direkt.“ In Bocholt stand die Produktion der Tücher allerdings nicht im Mittelpunkt. „Die Borkener waren da stärker vertreten. Bocholter Firmen hatten schwerpunktmäßig auch andere Sachen, haben die Tücher aber auch geführt. Es war aber nicht das wirtschaftliche Aushängeschild“, sagt Stenkamp. Noch vor rund zehn Jahren seien solche Tücher in Bocholt gewebt worden. Der Webstuhl, den das Textilwerk für das Jubiläumstuch nutzte, ein Saurer 400, war bis vor zehn Jahren noch in der Produktion und ist 40 Jahre alt.

Vorlagen für das Jubiläumstuch haben sich die Mitarbeiter des Textilwerks in historischen Musterbüchern gesucht. Hier lässt sich nachhalten, wie in den vergangenen Jahrzehnten gewebt wurde. „Die 1930er bis 1960er-Jahre waren von Pragmatismus geprägt“, erzählt Stenkamp. Gedeckte Farben herrschten vor, die Tücher wurden „für die Ewigkeit“ produziert und gekauft. „Die 1970er-Jahre waren quietschiger und bunter“. Für Grubentücher eher unübliche und empfindliche Farben wie Rot, Orange und Gelb kamen in Mode. „Die gab es früher in Ausnahmefällen, die haben wir heute aber auch im Programm“, erzählt Stenkamp. „Wir kommen heute dem Geschmack der Kunden entgegen.“

Das Jubliläumstuch des Textilwerks ist in den Bocholter Farben gehalten. „Wir haben das Grün der Bocholter Buche genommen und Weiß.“ Die Einwebung mit dem Namen in der Mitte, die mit der modernen Jaquard-Maschine hergestellt wurde, ist in grün gehalten. Auf farbig mitlaufende Fäden habe das Textilwerk bewusst verzichtet, erzählt Stenkamp. Das sei früher schon mal gemacht worden, um die ansonsten schlichten Tücher – eine Massenware – aufzuwerten, damit sie sich besser verkaufen.

Für das Jubiläumstuch gebe es schon eine gute Nachfrage, sagt Hermann-Josef Stenkamp. Während der Kurzausstellung zum Start des Jubiläumsjahres seien schon einige Tücher im Textilwerk verkauft worden. Die Auflage ist auf 800 Stück limitiert. Die Tücher kosten sieben Euro und sind im Textilwerk mit den Standorten Spinnerei (Industriestraße) und Weberei (Uhlandstraße) erhältlich.

Quelle/Autorin: Claudia Feld im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 19. Januar 2022

Grubentücher werden nachproduziert

BOCHOLT. Das Grubentuch zum 800-jährigen Stadtjubiläum erfreut sich einer außerordentlichen Nachfrage. Nach nur einer Woche waren die 800 produzierten Tücher im Textilwerk und in der Tourist-Info ausverkauft. Die Organisatoren haben sich daher dazu entschlossen, die limitierte Stückzahl von 800 auf 2022 zu erhöhen und nachzuproduzieren, teilte das Stadtmarketing mit. Das Baumwoll-Handtuch wird auf einem historischen Webstuhl, dem Saurer 400 des Textilwerks, in den Bocholter Farben grün und weiß gewebt. Da die alten Maschinen keine Massenproduktion in Akkord abliefern können, werden die Tücher erst ab Ende Februar in der Tourist-Information, Nordstraße 14, sowie im Textilwerk wieder für sieben Euro erhältlich sein.

Foto des Grubentuch, das für das Stadtjubiläum gestaltet wurde.

Quelle/Autor: Patrik Moebs im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 27. Januar 2022,
Foto: TextielWERK, Bocholt

Denise Trump (33) ist die neue wissenschaftliche Mitarbeiterin im Farb. Die Kunsthistorikerin will dazu beitragen, aus dem ehemaligen Stadtmuseum eine „kulturelle Mitte“ für alle zu schaffen.

DENISE TRUMP

Neue Mitarbeiterin im Forum Altes Rathaus Borken

BORKEN. Stadtgeschichte und Kunst, Tradition und Zukunft – das alles in einem Haus zu vereinen, findet Denise Trump (33) spannend. „Borken wagt etwas“, stellt sie fest. Seit November ist Trump wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektmanagerin im FARB, dem Forum Altes Rathaus Borken, und unterstützt dabei Leiterin Dr. Britta Kusch-Arnhold.

Gemeinsam mit dem Kultur-Team der Stadt und weiteren Akteuren wolle sie daran mitwirken, das FARB als „kulturelle Mitte“ Borkens herauszustellen und in die künftige „Kulturachse“ durch die Innenstadt einzubetten, sagt Trump. „Und das alles möglichst niederschwellig und offen für alle“, betont sie. Ihre bisherigen beruflichen Stationen

waren das digitale Bildarchiv der Uni Köln, das Forum und Museum Schloss Homburg im Oberbergischen Kreis sowie die städtische Kunstsammlung Dormagen. Dort katalogisierte Trump insgesamt 4702 Werke aus städtischem Besitz für eine Online-Datenbank, in der sich die Bürger über Kunst in ihrer Stadt informieren können.

„Borken wagt etwas"

Ihre Erfahrungen im „Sammlungsmanagement" kann Trump nun in Borken anwenden. Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung bringe sehr schön ausgesuchte Exponate zur Geltung, berichtet sie über ihre ersten Eindrücke. Zugleich handele es sich dabei lediglich um die „Spitze des Eisbergs". Das Gros der Objekte aus früheren Borkener Epochen schlummert nach wie vor im Lager unter der alten Duesbergschule. Um auch mit Blick auf künftige Sonderausstellungen oder Ergänzungen zur Dauerausstellung einen Überblick zu bekommen, setzt Denise Trump die Inventarisierung der Objekte mitsamt deren „Objektgeschichte" fort.

Darüber hinaus wirkt sie an der Vorbereitung der im FARB stattfindenden Kunstausstellungen mit. Für dieses Jahr geplant ist unter anderem eine Schau mit Werken des aus Borken stammenden Künstlers Matthias Kunkler (1957 bis 1997). Ihr Interesse an Kunst habe zu Schulzeiten ihr „sehr engagierter Kunstlehrer" geweckt. Kunstgeschichte habe sie dann studiert, weil sie die vielfältigen Zusammenhänge sowie die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche interessierten, die sich in den Kunstwerken widerspiegelten.

Denise Trump stammt aus Köln. Dass sie nun aus dem Rheinland nach Westfalen wechselt, sei kein „Kulturschock" gewesen. „Ich bin hier sehr warmherzig aufgenommen worden", sagt sie. Die vielzitierte Provinz, die stecke, wenn überhaupt, nur in den Köpfen. Ihr rheinisches Idiom klingt ansatzweise an. „Je nachdem, wie emotional ich über ein Thema spreche, kommt das Kölsche dann doch durch", fügt sie mit einem Lächeln hinzu. In der „fünften Jahreszeit", die coronabedingt erneut so gut wie nicht stattfindet, bevorzuge sie übrigens den Kneipen-Karneval, erklärt die Wahl-Westfälin.

„Et kütt wie et kütt"

Und dann ist da noch die Frage, die Denise Trump (das u wie u gesprochen) wohl schon vor ihrem Wechsel nach Borken tausendmal gestellt bekam: Hat sie vielleicht gemeinsame Urahnen mit einem merkwürdigen amerikanischen Ex-Präsidenten gleichen Namens? Denise Trump steckt das locker weg und sagt: „Meine Familie und ich haben da keine ausgedehnten genealogischen Studien gemacht. Für uns ist das nicht von Interesse. Wir lassen das offen." Mit Blick auf ihren Namen verweist sie lieber auf das kölsche Grundgesetz: „Et kütt wie et kütt."

Informationen/Kontakt:

FARB Forum Altes Rathaus Borken
Stadt Borken
Markt 15
46325 Borken

Tel.: 02861 – 939 - 252
E-Mail: info@farb.borken.de
www.farb.borken.de

Öffnungszeiten:
Montag und Dienstag geschlossen
Mittwoch 10 bis 16 Uhr
Donnerstag 10 bis 18 Uhr
Freitag und Samstag 10 bis 16 Uhr
Sonntag 14 bis 18 Uhr

Quelle/Autor/Foto: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 12. Februar 2022

Von ihrem Schreibtisch aus hat Ute Richters mehr als zwölf Jahre lang die Geschicke des Medizin- und Apothekenmuseums geleitet.

UTE RICHTERS VERLÄSST DAS MAM RHEDE

Kein leichter Abschied nach zwölf Jahren

RHEDE. Der Abschied falle ihr nicht leicht, komme aber zur richtigen Zeit, sagt Ute Richters. Die 52-Jährige hört zum Ende des Jahres als Leiterin des Medizin- und Apothekenmuseums auf. Seit April 2009 hatte Richters diesen Posten inne. „Es ist schon traurig, dass ich gehe, das war keine leichte Entscheidung. Es war eine sehr abwechslungsreiche Zeit und es ist ein sehr schönes Museum."

Richters wechselt an eine Förderschule in Wesel. Sie wolle ihrem Nachfolger die Chance geben, sich beim bald beginnenden Umbau des Museums einzubringen und eigene Ideen zu verwirklichen. Bei einem halb fertigen Projekt auszusteigen liege ihr nicht, deshalb passe der Zeitpunkt nun gut.

Richters wurde in Epe geboren und ist in Borken und Münster aufgewachsen, wo sie Grundschullehramt studiert hat. Die Verbindung zu Museen sei früh da gewesen, erste Erfahrungen habe sie im Haus Rüschhaus in Münster und bei Stadtführungen gesammelt. In Rhede hat sie den Museumsbetrieb organisiert, die 40 Ehrenamtlichen eingeteilt und Ausstellungen organisiert. Außerdem habe sie eine Ausbildung zur Bankkauffrau absolviert, das habe ihr bei der Leitung des Museums ebenfalls sehr geholfen.

In ihren mehr als zwölf Jahren als Leiterin des Medizin- und Apothekenmuseums sind 66 Ausstellungen zusammengekommen, erzählt die 52-jährige Borkenerin. „Da waren sehr viele unterschiedliche dabei." Besonders in Erinnerung habe sie eine Ausstellung über Musicalkostüme aus dem Jahr 2010, die Ausstellung „Jugend im Nationalsozialismus" 2013 und „Faszination Afrika" 2015. „Märchenzauber in Buch und Bild" aus den Jahren 2018/2019 habe ihr ebenfalls sehr gefallen ebenso wie die Bauhaus-Ausstellung „Neues Sehen, neue Sachlichkeit" aus dem vergangenen Jahr. Die Coronapandemie habe dann viele Ausstellungen geschoben oder verkürzt.

Es sei auch schon vorgekommen, dass die Besucher vor der Tür standen, die Ausstellung aber noch aufgebaut wurde, erinnert sich Richters. Oder ein Künstler habe seine Bilder aufs Autodach geschnallt und sei im Dauerregen durch die halbe Republik gefahren. „Es ist alles gut gegangen", sagt Richters und lacht. „Viele der Künstler sind sehr gut organisiert, viel besser als ihr Ruf", sagt die bald ehemalige Museumsleiterin.

Am liebsten hält sich die 52-Jährige in der Bibliothek des Museums auf. „Ich mag Bücher und das hier ist ein wunderschöner Raum." Er diene auch als Trauzimmer und auch da habe sie schon einiges erlebt. „Eine Trauung konnte nicht rechtzeitig starten, weil der Feueralarm losging. Das ging durch Mark und Bein, aber das Brautpaar war echt entspannt", erzählt Richters und lacht.

Neben der Bibliothek werde sie vor allem ihre Mitarbeiter vermissen, zeigt sich die Borkenerin überzeugt. „Ich habe hier unglaublich viele Kontakte geknüpft." Sie hoffe, dass es im Sommer die Möglichkeit geben wird, ihren Abschied mit den Ehrenamtlichen nachträglich zu feiern.

Quelle/Autorin/Foto: Claudia Feld im Bocholt-Borkener Volksblatt am 20. Dezember 2021

WELTKRIEGSAUSSTELLUNG HEISST JETZT „75 + 2"

RHEDE. Aus gegebenem Anlass hat der Heimatverein seine Ausstellung zur Bombardierung Rhedes 1945 jetzt unter dem Titel „75 + 2" noch einmal im Medizin- und Apothekenmuseum aufgebaut. Das sei zum einen deshalb geschehen, weil sich am Dienstag, 22. März, der Angriff auf das Krankenhaus jährt, sagt Gerd Schaffeld vom Heimatverein. Zum anderen ist der Schrecken des Krieges aber eben in der Ukraine gerade wieder spürbar.

Gerhard Schaffeld und Magda Hentschel bei der Vorbereitung der Ausstellung.

Die Ausstellung war eigentlich zum Jahrestag der Bombardierung Rhedes konzipiert gewesen. Wegen der Corona-Pandemie konnte sie 2020 aber nicht aufgebaut werden und lief dann vergangenes Jahr unter dem Titel „75 + 1". Damals habe man wegen des Infektionsschutzes jedoch nicht viele Besucher einlassen und nicht viel Programm anbieten können, so Schaffeld.

Die Ausstellung ist ab sofort geöffnet. Am Dienstag, 22. März öffnet sie bereits um 10 Uhr – genau zu der Zeit, als 1945 die ersten Bomben auf das Krankenhaus fielen. Der Eintritt ist an diesem Tag frei. Um 16 Uhr hält Dr. Franz Josef Tinnefeld einen Vortrag über die Zeit von Ende 1944 bis Ende 1945 in Rhede. Wer teilnehmen möchte, wird um Anmeldung im Museum geben. Die Ausstellung „75 + 2" wird bis Mai zu sehen sein. An den Wochenenden werde es möglicherweise Kurzführungen geben, kündigt Schaffeld an.

Quelle/Autorin: Carola Korff im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 19. März 2022
Foto: BBV-Archiv

Der Hase „Flitzeflott" ist im Spielzeugmuseum Max und Moritz in Rhede auf der Suche nach dem Wundermittel, damit viele Eier zu Ostern bemalt werden können.

HASE „FLITZEFLOTT" AUF DER SUCHE NACH DEM WUNDERMITTEL

Neue Oster-Sonderausstellung Rheder Spielzeugmuseum Max und Moritz eröffnet

RHEDE. Großer Krankenstand im Hasenland. Vater Hase muss sich sorgen, wie seine Hasen-Mannschaft in diesem Jahr zu Ostern die ganze Arbeit schaffen soll. „Wie sollen wir in diesem Jahr nur die zigtausend Eier bemalen?", fragt er sich: Der Krankenstand ist im Spielzeugland ähnlich hoch wie gerade im echten Leben. Doch Museumsleiterin Eva Gutersohn weiß mit dem Chef der Vierbeiner Abhilfe. Und sie hat – mal wieder in mühevoller Kleinarbeit – eine neue Osterausstellung mit vielen Details kreiert. Dabei ist Hase „Flitzeflott" auf der Suche nach dem Wundermittel.

Eva Gutersohns Lager mit schönen alten Utensilien sind scheinbar unermesslich groß. Zu jedem Thema findet sie viele Stofftiere, Spielzeuge und Dekorationen. So auch bei Hase Flitzeflotts Suche nach dem Wundermittel. „Flitzeflott" ist eigentlich schon steinalt, was man ihm aber nicht ansieht. Er ist aus dem Ersten Weltkrieg, also älter als 100 Jahre. Die Rheder Märchenerzählerin verwandte Plüsch und braunen Stoff für den Hasen. Sie nähte gleich mehrere Exemplare. Und da passt es gut zu den einzelnen Szenen im Spielzeugmuseum, dass der Hase auf seiner Tour durch Hasenhausen auch einem Zwerg begegnet. Die Leute hätten ihn mit Frühling und Ostern verbunden, weil er ihrer Meinung nach den Winter austreiben könne.

Die kalten Monate sind längst passé. Auch im Museum. „Ich habe die Ausstellung bewusst wieder frühlingshaft gestaltet. Jetzt wollen die Besucher echte Frühlingsboten sehen", sagt die Museumsleiterin. In den Vitrinen findet sich erneut viel Wis-

senswertes und Altes zum Thema Ostern, zum Beispiel Vertiko-Porzellan um 1880, mit Hasen bemalte Bonbonnieren von 1870, Nippe-Figuren um 1890, ein handbemaltes Likörei aus Opalglas um 1880, Backformen von 1900, auch Bugs Bunny von 1970.

Das Osterfest sei übrigens erst vor gut 100 Jahren ein Fest für Kinder beim längst traditionellen Eiersuchen geworden. Museumsleiterin Eva Gutersohn erklärt die Geschichte: „Mit dem Buch ‚Die Häschenschule' ist der Hase erst vermenschlicht worden und gehörte fortan mit zum Mittelpunkt von Ostern." Was „Flitzeflott" wohl dazu sagt?

Reparatur von Puppen und Steiff-Tieren im Spielzeugmuseum Max und Moritz

Spezieller Service im Spielzeugmuseum von Max und Moritz in Rhede: Museumsleiterin Eva Gutersohn repariert auch Puppen und Steifftiere – falls der Schaden nicht zu groß sein sollte und sich eine Reparatur wirklich lohnt. Sie berät auch gerne, natürlich kostenfrei.

Öffnungszeiten im Spielzeugmuseum Max und Moritz, Auf der Kirchwiese 1, Rhede:
dienstags, mittwochs, donnerstags und sonntags jeweils von 15 bis 18 Uhr. Es gelten immer die gültigen Corona-Regeln.

Sonderzeiten und Führungen können bei Museumsleiterin Eva Gutersohn telefonisch unter 02872/4785 erfragt / abgesprochen werden. Die Sonderausstellung dauert etwa bis Anfang Mai.

www.max-u-moritz.de.

Quelle/Autor/Fotos: andresen-presseservice & layouts, Rhede, vom 23. März 2022

BIENENMUSEUM IN DER WARTESCHLEIFE

Imker hoffen auf räumliche Zwischenlösung und haben Neubau-Vision vor Augen

GESCHER. Eigentlich wollte der Imkerverein in diesem Jahr so richtig durchstarten. Doch daraus wird nichts: Zum 1. März musste das Bienenmuseum seinen Betrieb bis auf Weiteres einstellen. Eine seit 25 Jahren fehlende Nutzungsgenehmigung für das Gebäude, vor allem aber massive Brandschutzmängel im Heinrich-Hörnemann-Haus lassen eine Öffnung nicht zu. Auch der ehemalige „Sitzungssaal" im Obergeschoss, die Räume des Deutschen Glockenmuseums im Dachgeschoss sowie die „Backstube" des Heimatvereins im Keller dürfen nicht mehr genutzt werden.

Bei den Imkern ist die Betroffenheit groß. Auch wenn der Renovierungsbedarf und die angestrebte Barrierefreiheit seit Jahren auf der Agenda gestanden hätten und schon vor zwei Jahren mit dem damaligen Bürgermeister über Ausweichmöglichkeiten gesprochen worden sei, so sei die jetzige Entscheidung doch sehr plötzlich gekommen. „Das war ein echter Schock", sagt Klaus Kreylkamp (87), Ehrenvorsitzender des Imkervereins, der sich seit 25 Jahren um sein „Lebenswerk" Imkereimuseum kümmert. Es sei schwer zu ertragen, gerade jetzt schließen zu müssen, ohne konkrete Perspektive für einen Ersatzort.

„Unser Bienenmuseum in Gescher ist eine echte Perle."
Museumsbeauftragter Theo Heenen

Seit vier Jahren hat er sich zusammen mit Theo Heenen, dem Museumsbeauftragten des Imkervereins, und weiteren Helfern für die Modernisierung des Museums eingesetzt. Es wurde „entrümpelt", etwa ein Drittel der Exponate wurde in einem privaten Depot eingelagert. Die neue Struktur hat in einer analog-digitalen Präsentationswand ihre erste Umsetzung gefunden. Diese wurde über das Berkel-Schlinge-Programm gefördert und konnte im November 2021 nach monatelanger Vorarbeit fertiggestellt werden. Bei ersten Besuchern habe sie sehr große Anerkennung gefunden.

„Die vorläufige Museumsschließung trifft uns mitten in einer Aufbruchphase", so Heenen. Er verweist auf den Stellenwert, den der Naturpark Hohe Mark dem Bienenmuseum in Gescher – in dieser Form in NRW einzigartig – beimisst. Gescher ist seit einigen Jahren Mitglied dieses Naturparks und gilt als dessen „nördliches Tor". Unter den Voraussetzungen Barrierefreiheit und regelmäßige Öffnungszeiten seien hochinteressante Unterstützungsmöglichkeiten in Aussicht gestellt worden.

Die analog-digitale Präsentationswand im Bienenmuseum ist erst im November 2021 fertig geworden. Nun ist die Einrichtung geschlossen. Theo Heenen (l.) und Klaus Kreyelkamp hoffen, dass sich gute Übergangs- und Dauerlösungen für das Museum finden.

Wie soll es weitergehen? Die Imker hoffen auf eine Zwischenlösung für ihr Museum (siehe „Zwischenlösung gesucht“) und eine zukunftsweisende Dauerlösung. „Eine einfache Renovierung des Hörnemann-Hauses mit baldiger Wiedereröffnung ist nicht möglich“, sind sich Heenen und Kreyelkamp einig. Dafür seien die Mängel zu groß. Eine Kernsanierung sei erforderlich, aber auch eine Neubau-Vision mit Anbindung an das Glockenmuseum haben die Imker vor Augen. Heenen: „Mit dem Blick weit nach vorn könnte auch die Forderung aus den Kulturworkshops nach einem „Haus der Vereine“ als kommunales Zentrum Wirklichkeit werden.“ Auch das Stadtmarketing ließe sich an diesem Standort unterbringen, was für erhebliche personelle Synergieeffekte bei der Museumsöffnung sorgen würde. All dies decke sich mit den Zielen des frisch verabschiedeten Kulturkonzeptes. Von Verwaltung und Politik erhoffen sich die Imker nun „eindeutige Positionierungen als Grundlage für eine zügige Planung“.

Zwischenlösung gesucht

Fünf Jahre, schätzen Theo Heenen und Klaus Kreyelkamp, wird es brauchen, bis eine dauerhafte Lösung für das Bienenmusuem – ob im jetzigen Heinrich-Hörnemann-Haus oder in einem Neubau – realisiert werden kann. Beide wünschen sich ausdrücklich einen dauerhaften Standort in unmittelbarer Nähe zu den anderen Museen. „Denn diese gehören zusammen“, sagen die Imker. Für die Übergangszeit suchen Imkerverein und Verwaltung dringend nach Ersatzräumen für eine Zwischennutzung als Museum. Benötigt werde eine Nutzfläche von etwa 120 Quadratmetern, was in etwa der jetzigen Museumsfläche inklusive Flur entspreche. Eine Teilnutzung der frei gewordenen Kunsthalle können sich die Imker gut vorstellen. In jedem Fall müsse es sich um einen innenstadtnahen Standort handeln.

Quelle/Autor/Foto: Jürgen Schröer in der Gescheraner Zeitung vom 17. März 202

„GIB DEN NAMEN EIN GESICHT – RADEMAKERSBROEK“

Nationaal Onderduikmuseum in Aalten päsentiert eine Ausstellung vom 2. März 2022 bis zum 5. März 2023

AALTEN. Das „Nationaal Onderduikmuseum“ in Aalten präsentiert die Ausstellung „Gib den Namen ein Gesicht – Rademakersbroek“ als Ergebnis jahrelanger Forschung. Die Razzia von Putten, die Hinrichtungen von Woeste Hoeve und der Waalsdorpervlakte werden vielen bekannt vorkommen. Doch auch im Achterhoek ereignete sich in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges ein dramatisches Ereignis.

Der Süden der Niederlande wurde bereits 1944 von den Alliierten von der deutschen Besetzung befreit, während der Rest der Niederlande noch einen harten Winter erdulden musste. Die Besatzer fühlten sich in die Enge getrieben und versuchten mit harten Vergeltungsmaßnahmen den Widerstand in den Niederlanden zu brechen.

Eine gescheiterte Aktion der niederländischen Widerstandsbewegung, bei der vier deutsche Soldaten getötet wurden, führte zu einer Massen-Erschießung auf einem Getreidefeld am Rademakersbroek bei Varsseveld als Vergeltungsmaßnahme. 46 Widerstandskämpfer, die als sogenannte Todeskandidaten im Gefängnis „De Kruisberg“ in Doetinchem einsaßen, wurden willkürlich ausgewählt. Sie kamen von überall her aus den ganzen Niederlanden. Der Jüngste war erst 18 Jahre alt, der Älteste 65.

Jährliches Gedenken

Die Hinrichtung der 46 Männer hat sowohl bei der Umwelt als auch bei den nächsten Angehörigen tiefe und unauslöschliche Spuren hinterlassen. Jedes Jahr am 2. März, dem Tag der Hinrichtung, findet eine Gedenkveranstaltung am Mahnmal am Rademakersbroek statt. Angehörige, Menschen, die sich betroffen fühlen und Schulkinder gedenken gemeinsam des Lebens der 46 erschossenen Männer. Am Hinrichtungsort wuchs das Korn in jenem Jahr höher und dicker als sonst wo. „Niemand soll von diesem Getreide essen“, sagte der Bauer, der das Getreide erntete. Die Ähren wurden gesammelt und das enthaltene Korn in einem Glasbehälter in das Mahnmal eingemauert, wo man es noch heute sehen kann.

Gib den Namen ein Gesicht

Bis vor kurzem kannten wir lediglich die Namen der Erschossenen. Aber wer waren diese Männer? Woher kamen sie? Welche Rolle spielten sie in der Widerstandsbewegung? Wie verlief ihr Leben? Nach mehr als 75 Jahren bekommen die 46 Männer vom Rademakersbroek endlich ein Gesicht.

Requiem Rademakersbroek

Entdecken Sie die Geschichten der 46 Ermordeten in einer außergewöhnlichen Ausstellung, an der auch dieses Mal wieder ein Künstler beteiligt ist. Der mittlerweile überregional bekannte Musiker/Pianist Matthijs Stronks (Aalten, 1980) hat in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern ein zeitgenössisches Requiem geschaffen. Dieses Requiem wird die Ausstellung und das Rahmenprogramm ergänzen. An der Ausstellung nahmen auch Schüler der Grundschule „De Meeander“ (Heelweg) teil. Die Historikerin Kirsten Zimmerman, die u.a.im Auftrag des Nationaal Onderduikmuseums für das Themenjahr „Widerstand“ die Hintergründe der Männer recherchiert hat, wird im Frühjahr 2022 ein Buch über die 46 Männer vom Rademakersbroek veröffentlichen. Begleitend zur Ausstellung wird das Nationaal Onderduikmuseum einige vertiefende Vorträge zum Thema „Gib den Namen ein Gesicht – Rademakersbroek“ veranstalten.

Informationen/Kontakt:

Nationaal Onderduikmuseum
Markt 12-16
NL 7121 CS Aalten

Tel.: 0031 / 543 471 797
Mail: info@onderduikmuseum.nl
www.nationalonderduikmuseum.nl

Öffnungszeiten:
dienstags bis samstags von 10 bis 17 Uhr
sonntags von 13 bis 17 Uhr

Quelle/Autor/Grafik: Nationaal Onderduikmuseum vom 04. Februar 2022

Beeindruckende Ausstellung: Berna Bonekamp (links) und Marjon Hermeling schauen sich die Porträts der Opfer an.
Foto: Sven Betz, Bocholt, BBV

SPÄTE VERSÖHNUNG NACH DEM KRIEGSVERBRECHEN

Vor 77 Jahren erschossen zwischen Aalten und Varsseveld deutsche Soldaten 46 Niederländer.

AALTEN. Verbrechen und Versöhnung: Im deutsch-niederländischen Grenzgebiet zwischen Bocholt und Aalten liegt beides ganz dicht zusammen. Im März 1945 – in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs – erschossen deutsche Soldaten 46 Niederländer als Vergeltung für die Ermordung von vier deutschen Soldaten. Jahrzehntelang war dieses Verbrechen an der Straße Rademakersbroek selbst vielen Bocholtern unbekannt. Doch es gibt eine Ausnahme: Der pensionierte Bocholter Lehrer Ralf Belau erinnert sich an eine Versöhnungsgeste an der Staatsgrenze zwischen Bocholt und Aalten, die mehr als zwei Jahrzehnte zurückliegt. Damals trafen sich einige Christen aus beiden Staaten und umarmten sich. „Manche haben dabei geweint", erinnert sich Belau. „Wir wussten, dass wir uns versöhnen mussten", damit die Saat von Hass und Gewalt nicht auch noch in der kommenden Generation Früchte trägt. Keiner der Teilnehmer der Versöhnungsaktion war an Kriegsverbrechen beteiligt, „dennoch war es uns ein großes Anliegen", so Belau.

Bei dieser staatenübergreifenden Versöhnungsgeste blieb es nicht: Damals lernte Ralf Belau den Aaltener Wilkin van de Kamp kennen. Beide verstanden sich gut und waren von der staatenübergreifenden Versöhnung so sehr überzeugt, dass sie eine freie christliche Kirche gründeten: die „Euregio Christengemeinde".

Diese Gemeinschaft mit ihren aktuell rund 200 Mitgliedern kaufte damals die Westerkerk in Aalten. Das historische Gotteshaus am Rande der Innenstadt stand damals zum Verkauf, weil die Zahl der Gottesdienstbesucher stark zurückgegangen war. „Es war ein Wagnis" schmunzelt Wilkin van de Kamp, der heute als Pastor und Prediger auf der ganzen Welt seine Zuhörer findet und TV-Sendungen in Aalten sogar in einem eigenen Fernsehstudio produziert. Heute gibt es jeden Sonntag um 10.30 Uhr einen zweisprachigen Gottesdienst in der Westerkerk. Die Aussöhnung ist den beiden Männern ein besonderes Anliegen. Sie wissen, dass diese Arbeit selbst 77 Jahre nach dem Krieg nicht beendet ist. Er wisse von Aaltenern, so Wilkin van de Kamp, die seit dem Krieg keinen Schritt über die Grenze nach Deutschland gesetzt haben.

Der große Wunsch von Ralf Belau: „Dass Deutsche und Niederländer in Aalten am Abend vor dem Befreiungstag am 5. Mai gemeinsam der Opfer des Krieges gedenken. In vielen Gemeinden der Niederlande sind deutsche Gäste an diesem Abend gern gesehen. In Aalten sind die Wunden des Krieges hingegen noch so tief, „dass die Aaltener an diesem Abend kein Deutsch reden wollen", weiß Wilkin van de Kamp.

Wenige Hundert Meter von der Westerkerk entfernt, hat im Nationaal Onderduikmuseum am Aaltener Marktplatz eine beeindruckende Ausstellung eröffnet, die an die Ermordung der 46 Niederländer durch die Deutschen erinnert. Die beiden Ausstellungsmacherinnen Marjon Hermeling und Berna Bonekamp haben die Angehörigen der 46 Opfer besucht: „Es waren sehr emotionale Begegnungen", erinnert sich Marjon Hermeling. Noch immer seien die Erschießung Teil der Familiengeschichten.

Beiden haben von den meisten der Erschossenen persönliche Erinnerungsstücke als Leihgaben für die Ausstellung erhalten. Dazu gehört der Schal von Derk Jan te Rietstap, in dem noch das Einschussloch der Kugel zu sehen ist, mit der der junge Familienvater ermordet wurde. Besonders

Versöhnung zwischen einem Bocholter und einem Aaltener: Ralf Belau (links) und Wilkin van de Kamp haben vor 20 Jahren mit ihrer Euregio Christengemeinde die Westerkerk in Aalten gekauft. Foto: Stefan Prinz

betroffen macht auch die Geschichte von zwei Vätern, die gemeinsam mit ihren Söhnen in Rademakersbroek erschossen wurden – unter ihnen der 49-jährige Pieter Ijzerman und sein 19-jähriger Sohn Abram.

Die Sonderausstellung ist im Nationaal Onderduikmuseum am Markt in Aalten noch bis zum 5. März 2023 während der Öffnungszeiten dienstags bis samstags von 10-17 Uhr und sonntags 13-17 Uhr zu sehen. Der Eintritt beträgt 9 Euro.
www.nationalonderduikmuseum.nl

Quelle/Autor: Stefan Prinz im Bocholt-Borkener Volksblatt vom 15. März 2022

PLATTDÜTSKE ECKE UN VERTELLKES

78 Dat Müntenglass
79 Querdenker bünt up'n Patt
80 Dat Lourdeswunner
80 Mi dücht, et is guet wiäst
81 Ein Zeichen gegen den Krieg

DAT MÜNTENGLASS

Mätt´t Askedag (Aschermittwoch) kehm oak vör uns Kinder de Fastentiedt. Mooder sätt´n en Weckglas up de Fensterbanke, un käck uns an. Wij wusen wat dat bedüden. Bäss Poassen kinne Münten mehr to´t schnoopen. Dat was unse Fastenodder. De Karnevalsmünten wassen alle up. Wat noa keem moß alles in dat Glass.

Bäß Poassen wasen´t et noch ätlike Wäken, un unse Vader hadde oak noch Namensdag, he heeten Josef dat was dänn 19. Märt, un Mooder mek Visite, oak in de Fastentiedt. Dat gehör´n sik so. Ohms un Tanten hadden an dänn Dag oak uns Kinder bedacht. Se stoppen uns Södgrei in de Hande, Mooder häw´t e ´sehen un sag: „Nix doar, et is Fastentiedt" un se stoppen alles in dat Müntenglass.

Oma had uns viewe ne Tofel Schokelade mätdebroacht un Opa häw dann gau an uns alle en paar Stückskes verdeelt. Mooder häwt e´sehne un de halwe Tofel gung in´t Müntenglass bij de verkantige Karamellen, in gääl verpackte Papierkes. Rode Himmbeermünten, Geschencksken van de Apotheke. Ne Lutscher van ´n Melkbur, Dröppe van de Pätentante, in rod witt gestrippt, ne Zuckerstange van de Noaberse.

Alles in dat Müntenglass, un de Froihjoahrssunne schienen drupp. Van Poassen bäss to dänn Sommer hadden wie genug te dohn dat klewerige Greij up te schnoopen. Dat was unse Kinderfastentiedt vör wiet öwwer fieftig Joahr.

Un de Kinder vandage? De mossen in de leßte twee Joahr up so völle verzichten. Dat Coronaspill dat is vör unse Kinder mehr Vezicht ass´t grötzte Müntenglass. Oma un Opa nich treffen, nich in Ferien führen. Tiedtlangs nich noa Schole, dat Kinder dat es vermißt, dat häw oak nümss he dacht? In Qarantäne, früher heten dat Husarrest un was ne schlimme Stroafe, un dat tien bäs vertien Dage! Dat iss lange, erst rächt vör´n Kind. Dann dänn ganzen Dag in de Schole de Maske up, dat dij bolle dänn Oihm utgeht.

Mij düch, unse Kinder häbt Fastentiedt genug he hatt vör öhr ganze Kinderläwen.

Quelle/Autorin: Elfriede Heitkamp, Krechting, im März 2022

QUERDENKER BÜNT UP'N PATT

Et gäwwet Löe, de wäägen ne Impfung un nen kläinen Pieks
sick sammelt för ne Demo oahne Maske in de Stadt so gliecks.
Se truut nich de völlen Milljonen gudden Impfungen
se glöwwet an Horrorgeschichten un schlechte Meldungen.
Daorför goaht se up Pläske un up de Straote,
in groote Massen oahne Affstands-Maote.

Un et bünnt nich wennige, de denkt quer,
mich dügg, met de Tied: et weärt alltieds meähr!
Se spräkt sick aff met Internet un "Telegramm"
un maakt dann in de Städte bloss "Ram-Tam-Tam".

Se häbbt ne gais eegene Meenung van denn Staat un van Ordnung:
Ick fraog mi: „Is dat dat laate Ergebnis van de ‚Antiautoritäre' Erziehung"?
Eenige loopt't met Glatze un Stäwwel un häbbt't de "Reichskriegsfahne" debie:
"Wat häww dat te dohn met de Corona-Pandemie?"

Se dräget Pappschilder un Wappen
un laot't de Polszei in'n Düssern tappen.
Wat is dat doch all van seltsamet Dohn un van Gespööke:
Wäägen: Düsse Löe häbbt eärn „Wätten"
ut alle möglicken Internet-Höök.

Man dööt hier te Lande de politische Richtung wall ahnen,
hoffentlick döht sick daor nich ne all weär ne schlimme Entwicklung anbahnen!
Wi könnt bloos hoppen un wüisken doch wall ampatt,
dat de richtigen Parteien widder Freen willt
un dat se dat Stüer hollt faste in de Hand.

Quelle/Autor: Heinrich Gehling, Stadtlohn, vom 21. Januar 2022

DAT LOURDESWUNNER

Theo un Franziska wassen jung traut. Se härren`t in de 15 Jaohr, wu se nu all vehieraodt wassen, to 9 Kinner bracht un wassen daorüöwer glücklick um tofriär. De Kinner saowiet alle liek un recht, bäs up Jänsken. Jänsken was van Geburt an daow un stumm. De Dokters harren alls versocht, män ümsüss. Se saggen, dao is nix an to maken, dao kann blaos noch usse Heärrguott helpen of`n Wunner van de Moderguotts. Nu wüör just van de Kiärk ne Wallfahr naoh Lourdes anbuotten, un Siska sägg to Teddor: „Wu was dat, wenn ik dao metföhr un niem usse Jänsken met, schaden kann't sicher nich." „Wisse wall," sägg Teddor, „do dat." Un saodäönig begaffen sik Siska un de Jung de annere Wiäk up'n Patt up Lourdes up an.

Dags naoh de Ankunft up'n hilligen Bezirk up an. Se mossen lang anstaohn, üm an de Quelle met dat Wunner wirkende Water to kuemmen. Naoh knapp ne Stunn was't aber saowiet, se wassen bäs an de Quelle vördrungen. Nu de Jung packen un unnerdäöpen, dat was män nen Aogenschlag Wiärk. As de Jung wier uptauchte, wass he an't prussen un sägg: „Moder, wat sall dat, büs nich guet wies, mi eenfach in dat kaole Water to schuppen, ik glaöw di't wall."

Dewiel he sik dat Water ut't Gesicht un de Haor striäk was Siska all an't Händy und kreäg aok Teddor prompt in de Leitung: „Teddor, Teddor," sägg se, noch ganz ut de Puste, „et is'n Wunner passert, usse Jänsken kann wier kuern." „Nu do di Ruh an", sägg daorup Teddor, „un küer keen dumm Tüg, dat is keen Wunner. Jänsken häffke noch hier bi mi in't Hues, du häs nämnlik nen verkeerten metnuommen."

MI DÜCHT, ET IS GUET WIÄST

Ferdinand, nen I-Dötz ut Viänn, har sienen eärsten Schooldag. Mama bragg em schmuorns de rechten Tied, tieggen `n Uhr of nieggen, ächtern up de Fietz, daohen un gaff em in de Klass af. Dao satt Ferdi nu in de Bank un wuochten up dat, wat de kuemen saoll. Bi de Upnahme van de Personalien küöm de Riege aok an em, un dän Lehrer frogg: „Na, wie heißt du denn?" „Ik heit Ferdi," gaff he resolut to, „un wu heetts du?" woll he apatt aok wietten. De Lehrer was wall'n lück konsterneert, läät't aber tonächst debi.

Tieggen `n Uhr of half elf pöck Ferdi sienen Tornister bineen un schnallden sik üm. De Lehrer was doch bass üöwerrascht, wu he doch noch nix van Unterrichtsschluss säggtt har un frogg desweägen: „Ferdinand, sag mal, wo willst du denn jetzt schon hin?" „Aoch," sägg Ferdi, „mi dücht, et is för vandage guett wiäst, ik gaoh nao Hues.".

Quelle/Autor: Bernd Vischedyk, aus „Binnendüör, Heitere und Besinnliket van düt und at un alls up Platt", 2019

Bernard Vischedyk, Dakelsberg 18, 48599 Gronau-Epe, Tel. 02865-3275

Auf dem Hof „d'n Dröpper" führt ein deutsch-niederländisches Ensemble Ende April und Anfang Mai das Stück „Boer'nleu in Oorlogstied" (Bauersleute in der Kriegszeit) auf. Es geht um Begebenheiten und Schicksale im Grenzraum während des Zweiten Weltkriegs.

EIN ZEICHEN GEGEN DEN KRIEG

Freilichtaufführungen deutscher und niederländischer Laienspieler

BURLO/WINTERSWIJK/RHEDE. Eigentlich sollte die Premiere von „Boer'nleu in Oorlogstied" (Bauersleute in der Kriegszeit) im Mai 2020 stattfinden – anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Niederlande von der deutschen Besatzung. Doch dann mussten der Theaterverein „'Ons Genoegen'' in Winterswijk-Woold zusammen mit dem Theaterverein Rhede umplanen. Die Aufführungen des plattdeutschen Vierakters fielen wegen der Corona-Pandemie aus – und werden nun, zwei Jahre später, nachgeholt. Vorgesehen sind vier Termine unter freiem Himmel am 29. und 30. April sowie am 3. und 4. Mai.

Das Stück sei bereits direkt nach dem Krieg von Rooks Chris, einem Gründungsmitglied des Theatervereins in Woold, geschrieben worden, erklärt Fred Kruisselbrink, der in beiden Vereinen mitwirkt. Es gehe um damalige Erlebnisse und bewegende Schicksale beiderseits der Grenze. Ein zentraler Gedanke hinter den Aufführungen sei das Motto „Wir sind nicht befreit worden, um zu hassen", hieß es vor zwei Jahren vor der dann abgesagten Premiere.

Aufführung auf dem Hof „d'n Dröpper"

Die Aufführungen finden auf dem Hof „d'n Dröpper", statt, der sich in unmittelbarer Nähe des Vereinsgebäudes Gebouw Juliana Woold, Gosselingweg 14, befindet. Die Mitwirkenden kommen aus Rhede, Vardingholt, Burlo, Borken und Bocholt.

Ziel sei es, ein Zeichen zu setzen, „dass so ein Weltkrieg nie wieder stattfinden darf", betont Fred Kruisselbrink. Denn auf beide Seiten gebe es nur Verlierer. Der Burdarper, der in Woold auf einem Hof aufgewachsen ist, erinnert sich an die Vorbereitungen vor zwei Jahren zusammen mit der Stadt Winterswijk und dem Provincië-raad in Arnheim. Dass der Bühnenstoff angesichts des Krieges gegen die Ukraine so aktuell geworden ist, das habe niemand gewagt zu denken, sagt Fred Kruisselbrink heute.

Die Aufführungen sind bereits ausverkauft.
Weitere Informationen unter www.boerenleu.nl

Quelle/Autor: Peter Berger in der Borkener Zeitung vom 11. März 2022, Foto: Pressemitteilung

PUBLIKATIONEN

82 Jahrbuch des Kreises Borken erschienen

84 Eine Reise durch die Geschichte des Heidener Heimatvereins

86 Heimatverein veröffentlicht neues Buch „Mosaiksteinchen zur Vredener Geschichte“

87 Neue Ausgabe des Werther „Heimat-Echos“ ist erschienen

88 Reichlich Lesestoff auf 728 Seiten

JAHRBUCH DES KREISES BORKEN ERSCHIENEN

Literarischer Blick in die Region: 46. Ausgabe mit rund 75 Beiträgen aus dem gesamten Kreisgebiet

KREIS BORKEN. Das Jahresende naht – und damit ist es traditionell auch Zeit für das „Jahrbuch für den Kreis Borken“: Die 46. Ausgabe liegt nun in den hiesigen Buchläden bereit. Auf mehr als 350 Seiten finden die Leserinnen und Leser rund 75 Beiträge über Geschichte und Gegenwart des Kreises Borken. Leider war auch 2021 geprägt durch Corona: Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf das Westmünsterland spielen daher in diesem „Jahrbuch für den Kreis Borken 2022“ erneut eine zentrale Rolle. So wird unter anderem die umfassende Corona-Chronik der vorherigen

Ausgabe in diesem Jahrbuch nahtlos fortgeschrieben. Ein Beitrag widmet sich dem „Impfzentrum Kreis Borken“ – und viele andere blicken in weitere gesellschaftliche Bereiche, in denen die Pandemie ihre Spuren hinterlassen hat.

Die neue Ausgabe zeigt aber auch eindrucksvoll, wie facettenreich, spannend und l(i)ebenswert das Westmünsterland auch in „Krisenzeiten“ ist. So gibt es viel Berichtenswertes über das aktuelle Geschehen in unserem Raum sowie in den benachbarten Niederlanden losgelöst von der Pandemie, über besondere Ereignisse und historische Aspekte. Landrat Dr. Kai Zwicker freute sich über das umfangreiche Werk: „Das Jahrbuch ist jedes Jahr aufs Neue ein gelungenes Gemeinschaftswerk: Die Mitwirkenden kommen aus dem gesamten Kreisgebiet und darüber hinaus und spiegeln mit ihren Texten wider, wie vielfältig und aktiv unsere Region ist.“ Wie in den Vorjahren unterstützt die Sparkasse Westmünsterland erneut die Veröffentlichung des Werkes.

Natürlich darf in dem Buch auch eine für unser Westmünsterland besondere Personalie nicht fehlen: NRW hat einen neuen Ministerpräsidenten – und der stammt aus unserem Kreis: Hendrik Wüst aus Rhede. Das Land feierte in diesem Jahr zudem das Jubiläum „75 Jahre NRW“. Darüber hinaus beleuchtet das Kreisjahrbuch Themen wie den Hochwasserschutz, den grenzüberschreitenden Busverkehr Bocholt-Aalten und das neue Knotenpunktsystem für Radfahrerinnen und Radfahrer. Es gibt Artikel zu verschiedensten Persönlichkeiten – beispielsweise Udo Lindenberg, der in diesem Jahre seinen 75. Geburtstag feierte – und besonderen Orten wie dem Schloss Raesfeld oder dem Haus Uphave.

Dass nach den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie glücklicherweise auch das kulturelle Leben wieder Fahrt aufnehmen konnte, spiegelt sich in mehreren Beiträgen wieder – und zeigt sich eindrucksvoll auf dem Titelbild des Jahrbuchs: Mit dem Programm „Kultursommer 2021“ wurde Kunst- und Kulturschaffenden eine besondere Perspektive eröffnet – gemeinsam mit fünf Städten und

Landrat Dr. Kai Zwicker (links) und Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster präsentieren das neue Jahrbuch des Kreises Borken

Gemeinden hat der Kreis unter dem Motto „Auf die Bühnen – fertig – los!“ ganz unterschiedliche Kulturangebote geplant: Konzerte, Filmvorführungen, Kindertheater oder Kunstmärkte.

Die Chronik des Kreises Borken von Oktober 2020 bis Ende September 2021, die Nadine Schober vom Kreisarchiv zusammengestellt hat, und eine Übersicht aktueller Heimatliteratur runden das Buch ab.

Das „Jahrbuch des Kreises Borken“, das in einer Auflage von 3.000 Exemplaren erschienen ist, ist zum Preis von 7,50 Euro im Buchhandel, im kult in Vreden und an der Information des Kreishauses erhältlich.

Es kann zudem im kult in Vreden bestellt werden, bei der Kulturabteilung des Kreises Borken, Kirchplatz 14, 48691 Vreden, Tel. 02861/681-4282 oder E-Mail t.wigger@kreis-borken.de (zzgl. Versandkosten). Die ISBN-Nummer lautet 978-3-937 432-66-3.

Auch ältere Jahrgänge bis zum Jahr 1960 sind noch lieferbar. In der Kulturabteilung gibt’s zudem Ansprechpartner für alle Interessierten, die das Jahrbuch selbst abonnieren oder ein Abonnement verschenken möchten. Eine Liste der weiteren Publikationen des Kreises Borken kann ebenfalls bei der Kulturabteilung angefordert werden. Fachabteilung Kultur im kult
Kirchplatz 14, D-48691 Vreden
Tel.: 02861 / 681 4282
Fax: 02861 / 681 821415
E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de
sowie im Buchhandel

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung des Kreises Borken vom 17. Dezember 2021, Titelbild: Cassee, Borken

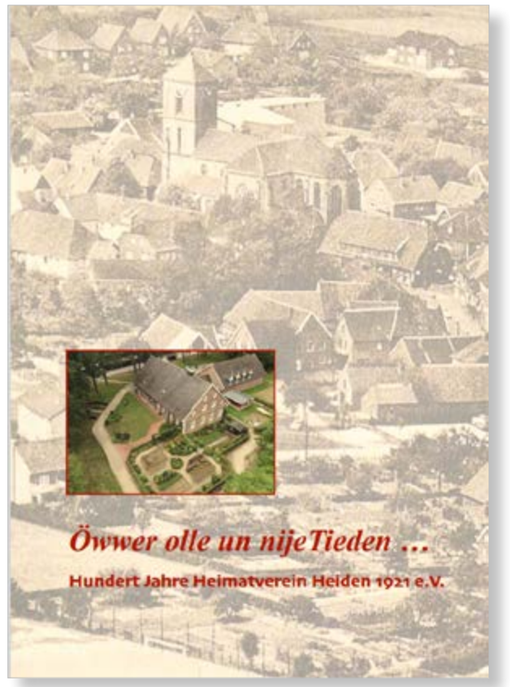
Klaus Lütkebohmert gewährt einen Blick in die Festschrift.

EINE REISE DURCH DIE GESCHICHTE DES HEIDENER HEIMATVEREINS

Festschrift zum 100-jährigen Bestehen

HEIDEN. „Öwwer olle un nije Tieden – Hundert Jahre Heimatverein Heiden 1921 e.V." – so lautet der Titel der jetzt veröffentlichten Festschrift des Heimatvereins Heiden. Den Autoren Klaus Lütkebohmert, erster Vorsitzender des Heimatvereins, und Ludger Kremer war die Veröffentlichung anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Heimatvereins Heiden eine Herzensangelegenheit. Das große Fest musste im vergangenen Jahr entfallen, die Feier soll nachgeholt werden. Später im Jahr. Zurückblättern können die Mitglieder und Interessierten schon jetzt: Mit Bildern und Zeitungsausschnitten werden Erinnerungen an alte Zeiten im Buch lebendig.

Wer noch Plattdeutsch spricht, weiß sofort, wovon bei „Öwwer olle un nije Tieden" die Rede ist. Wem das nichts sagt: Es bedeutet „über alte und neue Zeiten". Und so verdichtet sich das historische Bild der Dorfgemeinschaft mit jeder Seite zu einem Werk, das die Vielfalt des Ortes und der Vereinsaktivitäten darstellt. Von alten Dachboden-Funden über Ausstellungen, Brauchtums- und Mundartpflege bis hin zu einem Ausblick bietet das Buch eine Reise durch die Zeiten. „Alle Mitglieder und künftigen Mitglieder bekommen ein Exemplar geschenkt", berichtet Autor Klaus Lütkebohmert. Für das Layout war Ludger Kremer verantwortlich. Die Auflage umfasst 600 Exemplare. Wer kein Mitglied ist, kann das Buch für zehn Euro erwerben. Neben den Erinnerungen stellt sich in den Chroniken von Heiden auch der Vorstand und der Beirat des Vereins vor. So setzt sich der Verein mit Herzblut für die Traditionen der Gemeinde und den Erhalt der heimischen Bau- und Kulturdenkmäler ein.



Jubiläumsfest soll nachgeholt werden

„Nachdem wir das große Fest im vergangenen Jahr absagen mussten, versuchen wir, es in diesem Jahr nachzuholen", sagt Klaus Lütkebohmert. Geplant ist die Feier am 10. September in der Westmünsterlandhalle mit geladenen Gästen, Heidener Vereinen, Nachbarn und Freunden. Auch die Heidener Musikvereine haben ihr Kommen zugesagt. Einen Tag darauf ist eine plattdeutsche Messe mit Vereinsmitglied und Pfarrer Thomas Berger geplant. Wie sehr die Gemeinde Heiden mit ihrer Geschichte verwurzelt ist, zeigt das Engagement der rund 330 Mitglieder des Heimatvereins.

Weitere Projekte sind geplant

Im Ausblick wird deutlich, dass der Heidener Heimatverein auch hinter den Kulissen noch viel bewirken möchte: Über kurz oder lang wollen die Mitglieder den Bau eines Backhauses am Heimathaus verwirklichen. Ein zweites Projekt ist der Bau eines Museums oder eines zeitgemäßen Ausstellungsgebäudes. Auf dem Dachboden des Heimathauses schlummern noch viele Ausstellungsstücke, doch aus baurechtlichen Gründen darf der Dachboden für Besuchergruppen nicht geöffnet werden.

Ein nächstes Buch haben die beiden Autoren auch schon in Planung und so möchten sie gemeinsam mit den Menschen im Ort ihre Heimat Heiden bewahren und schützen.

Quelle/Autorin/Foto: Marie-Therese Gewert in der Borkener Zeitung vom 21. Februar 2022

Vertreter*innen des Heimatvereins Vreden übergaben druckfrische Exemplare des neuen Buches „Mosaiksteinchen zur Vredener Geschichte“ an die Sparkassenstiftung. (v.l.n.r.) Markus Thesing (Sparkassenstiftung), Sandra Lentfert (Heimatverein), Carola Terhürne (Autorin), Hubert Krandick und Guido Leeck (Heimatverein) und Karin Wesseler (Sparkassenstiftung).

HEIMATVEREIN VERÖFFENTLICHT NEUES BUCH „MOSAIKSTEINCHEN ZUR VREDENER GESCHICHTE“

VREDEN. Der neu erschienene Band 103 des Heimatvereins Vreden umfasst mehrere Aufsätze, die wichtige Aspekte der Vredener Geschichte behandeln. Unter der Redaktion von Petra Depenbrock entstand ein Aufsatzband zu bislang meist unbearbeiteten Themen, der das „geschichtliche Mosaikbild Vredens“ um weitere „Steinchen“ bereichert.

Dass neben zwei routinierten Autoren einige Facharbeiten von Schülerinnen des Gymnasiums Georgianum in diesem Band veröffentlicht werden, ist eine Besonderheit. Mit der Publikation gelungener Arbeiten soll den jungen Autorinnen die öffentliche Würdigung zuteilwerden, die sie für ihren Einsatz verdienen, schreibt Carola Terhürne in ihrer Einleitung des Buches. Das beweist, dass auch junge Erwachsene wertvolle Arbeit zur Erforschung der lokalen Geschichte leisten. Die Sparkassenstiftung in Vreden schloss sich dieser Anerkennung an und förderte das Buchprojekt des Heimatvereins mit 2.000 Euro.

Die Facharbeit von Wiebke Ostendorf und Olivia Wielers zum Kriegerverein behandelt einen ‚weißen Fleck´ in der historischen Betrachtung des Vereins vor dem Ersten Weltkrieg und zeigt den langsamen mentalen Marsch des katholischen Vreden ins Kaiserreich. Ein Stück Mentalitätsgeschichte zeigt auch Wiebke Beutler, die sich in ihrer Facharbeit mit der Selbstdarstellung Vredens und seiner Nachbarorte auf Ansichtspostkarten im Kaiserreich beschäftigt hat.

Mit sehr konkreten Notlagen während der Weimarer Republik befassen sich dagegen die Facharbeiten der Autorinnen Neele Streich und Nadja Winkler. Neele Streich stellt Wohnungsnot und Wohnungsbau in Vreden vor und Nadja Winkler führt die Arbeitslosigkeit in Vreden und Ammeloe vor Augen, ihr Ausmaß und ihre Auswirkungen.

Das Buch wird abgerundet von Aufsätzen, die die Veränderungen der 1960er/1970er Jahre auch in Vreden beleuchten. Volker Tschuschke widmet sich in seinem Aufsatz einem wichtigen Ereignis, das sich bis in die heutige Zeit auswirkt - der Kommunalreform von 1969, die zum Zusammenschluss der der Stadt Vreden und der Gemeinde Ammeloe führte. Irene Bomkamp befasst sich in ihrer Facharbeit mit den Schülerzeitschriften am Gymnasium Georgianum zwischen 1970 und 2010 als Spiegel ihrer Zeit. Einen anderen Aspekt der Veränderungen behandelt Hubert Krandick, der die Ankunft der Beatmusik in Vreden am Beispiel der Beatband „The Outlaws“ beschreibt.

Der vorliegende Sammelband zeigt, wie der Vorsitzende Guido Leeck in seinem Vorwort schreibt, „dass überall, jederzeit und vor allem auch lokal vor Ort Geschichte ‚gemacht‘ wird, die es lohnt, erforscht, hinterfragt und aufgeschrieben zu werden.“ Und gelesen zu werden, möchte man hinzufügen.

Petra Depenbrock (Red.): Mosaiksteinchen zur Vredener Geschichte. Aufsätze zum 19. und 20. Jahrhundert, Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde Bd. 103, Vreden 2021, ISBN 978-3-926627-83-4

Das Buch ist ab sofort zum Preis von 20 Euro erhältlich im Vredener Buchhandel, im kult und beim Heimatverein Vreden www.heimatverein-vreden.de

---

Quelle/Autor/Foto: Pressemitteilung Heimatverein Vreden

Freuen sich über die neue Ausgabe des „Heimat-Echos“ (v. li.): Veronika Giesing, Janina Methling, Agnes Mülleisen und Hermann van Thiel.

NEUE AUSGABE DES WERTHER „HEIMAT-ECHOS“ IST ERSCHIENEN“

WERTH. 87 Seiten stark ist die 72. und letzte Ausgabe 2021 der Zeitschrift für Heimat und Kultur in Werth und Umgebung, des „Heimat-Echos“. Darin berichten wieder über 30 Autoren und Fotografen über Veranstaltungen, Aktionen und Geschichtliches aus Werth und den Nachbargemeinden – wie etwa aus Isselburg, Anholt, Vehlingen, Herzebocholt, Wertherbruch, Liedern, Suderwick und Bocholt.

Da gibt es von Janina Methling eine kleine Anekdote zum Schmunzeln über einen Schneemann aus Holz und einen Vater aus Werth, der offensichtlich seine Berufung gefunden hat. Der Werther Löschzug lässt noch einmal den „Martinszug in Zeiten der Pandemie“ Revue passieren, und die Werther Knappen berichten über ihre gelungene

felaktion. Ob Nistkästenpflege des Werther Heimatvereins, Geocaching-Tour „Menschenfischer“ oder die Aktivität des Werther Schützenvereins – das „Heimat-Echo“ greift auch diesmal heimatbezogene Themen auf. Berichtet wird auch über den diesjährigen Sonnenblumen-Wettbewerb, der mit einem Rekord endete: Die höchste Sonnenblume war die von Werner Unland mit beachtlichen 5,29 Metern.

In einem zweiseitigen Rückblick berichtet die Werther Feuerwehr über „ihr“ Corona-Jahr, und der Werther Heimatverein schaut noch einmal auf die diesjährige Verleihung des Felix-Sümmermann-Preises, mit dem der Kreis Borken das Engagement des Vereins um den Erhalt der Werther Turmwindmühle gewürdigt hat.

Die Autoren des Heimat-Echos schreiben auch über lokale Ereignisse wie das 450-jährige Bestehen der evangelischen Kirchengemeinde Isselburg, die Auszeichnung Günter Rösens mit dem Ehrenamtspreis, das Canaan-Schulprojekt in Nigeria, das die Pfarrei St. Franziskus unterstützt, und die Einweihung der neuen Wegekapelle in Vehlingen.

Auch die diesjährigen Jahreshauptversammlungen des SV Werth und die erfolgreiche Fotoausstellung des Werther Heimatvereins „Wets dou noch?“, bei der historische Aufnahmen aus dem Fundus Friedhelm Scheewels gezeigt wurden, des Mitbegründers des Heimatvereins, haben ihren Platz im Werther „Heimat-Echo“ gefunden.

Die 72. Ausgabe des „Heimat-Echos“, das bereits im 35. Jahrgang vorliegt, erscheint in einer Auflage von 1250 Exemplaren und kostet je Heft 3,50 Euro.

Quelle/Autor/Foto: Theo Theissen im Bocholt Borkener Volksblatt vom 30. Dezember 2021

REICHLICH LESESTOFF AUF 728 SEITEN

„Eper Nachkriegsgeschichte(n) 1945- 1975“ erschienen

EPE. Zwei Bände, 728 reich bebilderte Seiten – das neue Buch des Heimatvereins Epe, „Eper Nachkriegsgeschichte(n) 1945-1975“, macht sich gut im Bücherschrank. Aber noch mehr in den Händen der Leserinnen und Leser. Denn es ist prallvoll mit Beiträgen, die die drei Jahrzehnte zwischen Kriegsende und kommunaler Neugliederung lebendig werden lassen. Am Freitag, 12. November 2021 wurde das Werk, zu dem über 50 Autoren beigetragen haben, der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Niederlassung der Volksbank, die neben den Stadtwerken das Buch gesponsort haben, dankte Heimatvereinsvorsitzender Wilhelm Kemper den Initiatoren und dem siebenköpfigen Redaktionsteam für das Gemeinschaftswerk. Josef Pieper hatte die Idee zu dem Buch „und das Entstehen zwei Jahre lang vorangetrieben“. Ohne ihn würde es das Buch nicht geben – ebenso wenig ohne Franz Josef Terlinde, der seine Erfahrung als Buch-Macher erneut einbrachte.

Vom Kriegsende bis zur Kommunalen Neugliederung

Josef Pieper ließ die Entstehung des Werks Revue passieren. Er erläuterte warum gerade der Zeitraum 1945 bis 1975 ausgewählt worden ist: Ein wichtiger Umstand sei gewesen, dass es noch Menschen gebe, die aus dieser Zeit erzählen können, die aus erster Hand berichten können. „Und das haben sie dann auch getan“, so Pieper. Beim Sammeln der Geschichten habe das Redaktionsteam viele Menschen und Schicksale kennengelernt. Dunkle Seiten wurden nicht unter den Teppich gekehrt: „Nicht immer haben sich Eperaner nach dem Krieg vorbildlich verhalten, Flüchtlinge und Vertriebene waren nicht immer willkommen.“

Frank Overkamp und Stefan Busch (von den Sponsoren Volksbank und Stadtwerke), Bürgermeister Rainer Doetkotte, Josef Pieper, Wilhelm Kemper, Franz Josef Terlinde und Dr. Hermann Terhalle

Als Festredner gab Dr. Hermann Terhalle, Historiker und Heimatkundiger aus Vreden, seine Eindrücke von dem neuen Buch wieder. Es beginnt mit dem Beitrag von Stadtarchivar Gerhard Lippert, wie aus dem Dorf und Kirchspiel Epe schließlich die Gemeinde Epe wurde, die 1975 mit der Stadt Gronau zusammengefügt wurde.

Traktoren ersetzen Pferde

Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Ortsentwicklung. Wie stark sich die Landwirtschaft verändert hat, belegen Schilderungen aus der Zeit, in der Hunger herrschte und ein Pfund Butter 100 Mark kostete, in der Runkelrüben mühsam geerntet wurden, über die allmähliche Mechanisierung, in der Pferde durch die ersten Traktoren ersetzt wurden bis hin zur Einführung von Mähdreschern. Auch (Textil-)Industrie, Handwerk und Dienstleistungsbereiche waren stetem Wandel unterzogen.

Das Buch lebt auch von vielen Geschichten, die das üppige Vereinsleben schildern. Eine handelt vom Ausflug von 70 Eper Kolpingssöhnen und -töchtern zu den Passionsspielen nach Oberammergau – in einem Bus mit Anhänger. Kurzweilig, so Terhalle, auch weitere Dorfgeschichten über den Münzfund im Geheimfach einer alten Truhe, über das Leben als Messdiener, über Eper Originale und Nachbarschaftspflichten. Teils sind sie auf Platt geschrieben.

„Der Heimatverein hat ein großartiges Team an Autoren“, schloss Terhalle. Augenzwinkernd regte er an: „In vier Jahren besteht die neue Stadt Gronau mit dem Ortsteil Epe 50 Jahre. Wäre es da nicht sinnvoll, an ein nachfolgendes Buch zu denken mit dem Titel ‚50 Jahre Epe als Ortsteil von Gronau‘?“ Bürgermeister Rainer Doetkotte hat in seinem Grußwort den Wert des Buchs unterstrichen. Es enthalte Geschichte aus erster Hand. Er wünschte dem Buch „reißenden Absatz“.

Das Lesebuch ist beim Nova Buch in Epe auf der Merschstraße, bei der Volksbank Ahaus / Gronau in Epe und beim Heimatverein Epe erhältlich. Teil I und Teil II kosten zusammen 25 €

Kontakt:
Heimatverein Epe, Heimathaus,
Von-Keppel-Straße 10 in 48599 Gronau-Epe
Öffnungszeiten: montags 9.30 bis 12 Uhr,
dienstags 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung
Tel. 02565 / 7899
Mail: heimatverein@epe.de
Internet: www.epe.de“

Quelle/Autor/Foto: Martin Borck in den Westfälischen Nachrichten vom 13. November 2021

IMPRESSUM

Herausgeber:
Die Heimatpflegerin des
Kreises Borken

Redaktion:
Walter Schwane (WS)
Ahnenkamp 21a
46325 Borken-Gemen
Tel.: 02861/1798
Handy: 0163/3290446
E-Mail: walter.schwane@gmx.de

und Geschäftsstelle der
Kreisheimatpflege Borken
Ulrike Brandt (UB)
Antonius Böing (AB)
(Kontakt siehe unten)

Grafische Gestaltung:
Elisabeth Böckenhoff, Borken

Titelfoto:
Jason Leung
www.unsplash.com/@ninjason

Nachdruck
nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen
bitte an die Redaktion (siehe oben)
oder die
Geschäftsstelle der
Kreisheimatpflege im
kult Westmünsterland
Kirchplatz 14, D – 48691 Vreden
Tel.: 02861 681 4283
E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

Der Heimatbrief ist unter folgender Seite im Internet zu finden:
www.kult-westmuensterland.de/kult/heimatpflege/heimatbrief

Nachbestellung
Heimatbrief und Querbeet bei der Geschäftsstelle

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Heimatbriefes Nr. 268 ist der 15. Juni 2022

WAOR IS WAT?
Wo ist was?

unveränderter Nachdruck lieferbar!

Ein spannendes Gedächtnisspiel für Jung und Alt

2 x 64 Kartenmotive
mit Begleitheft
48 Seiten
und Faltkarte

Preis: 10,- €

zuzügl. ggf. Versandkosten

ISBN-13 Nr.: 978-3-937 432 59-5

BESTELLUNGEN / INFORMATIONEN:

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
im kult – Kultur und lebendige Tradition
Kirchplatz 14, 48691 Vreden, Tel. 02861-681-4283
Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

WEST MÜNSTERLAND KREIS BORKEN Grenzenlose Möglichkeiten

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Heimatverein Burlo-Borkenwirthe

kult · Kirchplatz 14 · 48691 Vreden

Westmünsterländische Hofanlage
Stadtpark Vreden

Bauern Markt

10. Juli 2022

Dialectfestival „Grenze(n)loos Pla(t)"

Büchermarkt, Führungen im kult

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Telefon: 02861 – 681 – 82 14 15
www.kult-westmuensterland.de